Goethe's Gedichte.

Auswahl für Schule und Haus.

Herausgegeben

von

Dr. Johann Wilhelm Schaefer.

Zweiter Band.

Stuttgart und Tübingen.

J. G. Cotta'scher Verlag.

1846.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Digitized by Google

Inhalt.

Viertes Buch.

Gedichte in antiker Form.

	Seite
Römiſche Elegieen	3
Der neue Pauſias und ſein Blumenmädchen	12
Alexis und Dora	22
Euphroſyne	29
Hermann und Dorothea	37
Epiſteln	39
Die Metamorphoſe der Pflanzen	49
Metamorphoſe der Thiere	52
Geweihter Platz	55
Spiegel der Muſe	56
Die Kränze	56
Anakreons Grab	57
Philomele	58
Zeitmaß	58
Süße Sorgen	58

Digitized by Google

Seite

Die Geschwister 59
Dem Ackermann 59
Das Vergängliche 59
Schweizeralpe 60
Einsamkeit 60
Der Park 61
Die Lehrer 61
Genialische Kraft 61
An die Moralisten 62
Phöbos und Hermes 62
Der Chinese in Rom 63
Sakontala 63
An die Knappschaft zu Tarnowitz 64
Herzog Leopold von Braunschweig 64
Karl August von Weimar 64
Venetianische Epigramme 66
Xenien 77
Vier Jahreszeiten 84
Weissagungen des Bakis 97

Fünftes Buch.

Lyrisch-didaktische Gedichte.

Erste Abtheilung.

Sonette 103
An Werther 109
Bei Betrachtung von Schillers Schädel 111
Eins und Alles 112
Vermächtniß 113
Weltseele 115
Die Weisen und die Leute 116
Künstlerlied 121

Digitized by Google

Seite
Wanderlied 123
Symbolum des Maurers 124
Trauerloge 125
Das Beständige 126
Die glücklichen Gatten 126
Dauer im Wechsel 130
Im Gegenwärtigen Vergangnes 131
Um Mitternacht 132
Abenddämmerung 133
Dornburg 134
Dem würdigen Bruderfeste 135
An Klinger 135
An Lord Byron 136
Herrn Staatsminister von Voigt zur Jubelfeier . . . 137
Herrn Bergrath Lenz zur Jubelfeier 138
Festgedicht 139
Die Feier des 28. Augusts 143
Parabeln 144
Ins Einzelne 151
Farbenlehre 152
Den 31. October 1817 153
Lebensgenuß 153
Der Narr epilogirt 154
Schlußpoetik 155
Sprüche und zahme Xenien 156

Zweite Abtheilung.

West-östlicher Divan.

I. Buch des Sängers 175
II. Buch Hafis 179
III. Buch der Liebe 183
IV. Buch der Betrachtungen 184

Digitized by Google

	Seite
V. Buch des Unmuths	185
VI. Buch der Sprüche	187
VII. Buch des Timur	190
VIII. Buch Suleika	191
IX. Das Schenkenbuch	198
X. Buch der Parabeln	200
XI. Buch des Paradieses	201
Einlaß	202
Siebenschläfer	204
Gute Nacht	208

Digitized by Google

Viertes Buch.

Gedichte in antiker Form.

Digitized by Google

Digitized by Google

Römiſche Elegieen.

I.

Saget, Steine, mir an, o ſprecht, ihr hohen Paläſte!
Straßen, redet ein Wort! Genius, regſt du dich nicht?
Ja, es iſt alles beſeelt in deinen heiligen Mauern,
Ewige Roma; nur mir ſchweiget noch alles ſo ſtill.
O wer flüſtert mir zu, an welchem Fenſter erblick' ich
Einſt das holde Geſchöpf, das mich verſengend erquickt?
Ahn' ich die Wege noch nicht, durch die ich immer und immer,
Zu ihr und von ihr zu gehn, opfre die köſtliche Zeit?
Noch betracht' ich Kirch' und Palaſt, Ruinen und Säulen,
Wie ein bedächtiger Mann ſchicklich die Reiſe benutzt.
Doch bald iſt es vorbei; dann wird ein einziger Tempel,
Amors Tempel, nur ſein, der den Geweihten empfängt.
Eine Welt zwar biſt du, o Rom; doch ohne die Liebe
Wäre die Welt nicht die Welt, wäre denn Rom auch nicht Rom.

Digitized by Google

II.

Amor bleibet ein Schalk, und wer ihm vertraut, iſt betrogen!
Heuchelnd kam er zu mir: „Diesmal nur traue mir noch.
Redlich mein' ich's mit dir, du haſt dein Leben und Dichten,
Dankbar erkenn' ich es wohl, meiner Verehrung geweiht.
Siehe, dir bin ich nun gar nach Rom gefolget; ich möchte
Dir im fremden Gebiet gern was Gefälliges thun.
Jeder Reiſende klagt, er finde ſchlechte Bewirthung;
Welchen Amor empfiehlt, köſtlich bewirthet iſt er.
Du betrachteſt mit Staunen die Trümmer alter Gebäude,
Und durchwandelſt mit Sinn dieſen geheiligten Raum.
Du verehrteſt noch mehr die werthen Reſte des Bildens
Einziger Künſtler, die ſtets ich in der Werkſtatt beſucht.
Dieſe Geſtalten, ich formte ſie ſelbſt! Verzeih mir, ich prahle
Diesmal nicht; du geſtehſt, was ich dir ſage, ſei wahr.
Nun du mir läſſiger dienſt, wo ſind die ſchönen Geſtalten,
Wo die Farben, der Glanz deiner Erfindungen hin?
Denkſt du nun wieder zu bilden, o Freund? Die Schule der Griechen
Blieb noch offen, das Thor ſchloſſen die Jahre nicht zu.

Digitized by Google

Ich, der Lehrer, bin ewig jung, und liebe die Jungen.
Altklug lieb' ich dich nicht! Munter! Begreife mich wohl!
War das Antike doch neu, ja jene Glücklichen lebten!
Lebe glücklich, und so lebe die Vorzeit in dir!
Stoff zum Liede, wo nimmst du ihn her? Ich muß dir ihn geben,
Und den höheren Styl lehret die Liebe dich nur."
Also sprach der Sophist. Wer widerspräch' ihm? und leider
Bin ich zu folgen gewöhnt, wenn der Gebieter befiehlt.

III.

O wie fühl' ich in Rom mich so froh, gedenk' ich der Zeiten,
Da mich ein graulicher Tag hinten im Norden umfing,
Trübe der Himmel und schwer auf meine Scheitel sich senkte,
Farb- und gestaltlos die Welt um den Ermatteten lag,
Und ich über mein Ich, des unbefriedigten Geistes
Düstre Wege zu spähn, still in Betrachtung versank!
Nun umleuchtet der Glanz des helleren Aethers die Stirne;
Phöbus rufet, der Gott, Formen und Farben hervor.
Sternhell glänzet die Nacht, sie klingt von weichen Gesängen,
Und mir leuchtet der Mond heller als nordischer Tag.

Digitized by Google

Welche Seligkeit ward mir Sterblichen! Träum' ich? Empfänget
Dein ambrosisches Haus, Jupiter Vater, den Gast?
Ach! hier lieg' ich und strecke nach deinen Knieen die Hände
Flehend aus. O vernimm, Jupiter Xenius, mich!
Wie ich hereingekommen, ich kann's nicht sagen; es faßte
Hebe den Wandrer und zog mich in die Hallen heran.
Hast du ihr einen Heroen herauf zu führen geboten?
Irrte die Schöne? Vergieb! Laß mir des Irrthums Gewinn!
Deine Tochter Fortuna sie auch! Die herrlichsten Gaben
Theilt als ein Mädchen sie aus, wie es die Laune gebeut.
Bist du der wirthliche Gott? O dann so verstoße den Gastfreund
Nicht von deinem Olymp wieder zur Erde hinab!
„Dichter! wohin versteigest du dich?" — Vergieb mir; der hohe
Capitolinische Berg ist dir ein zweiter Olymp.
Dulde mich, Jupiter, hier, und Hermes führe mich später
Gestius Mal vorbei leise zum Orkus hinab.

IV.

Fromm sind wir Liebende, still verehren wir alle Dämonen,
Wünschen uns jeglichen Gott, jegliche Göttin geneigt.

Digitized by Google

Und ſo gleichen wir euch, o Römiſche Sieger! Den Göttern
Aller Völker der Welt bietet ihr Wohnungen an,
Habe ſie ſchwarz und ſtreng aus altem Baſalt der Aegypter,
Oder ein Grieche ſie weiß, reizend, aus Marmor geformt.
Doch verdrießet es nicht die Ewigen, wenn wir beſonders
Weihrauch köſtlicher Art Einer der Göttlichen ſtreun.
Ja, wir bekennen euch gern, es bleiben unſre Gebete,
Unſer täglicher Dienſt Einer beſonders geweiht.
Schalkhaft munter und ernſt begehen wir heimliche Feſte,
Und das Schweigen geziemt allen Geweihten genau.
Eh' an die Ferſe lockten wir ſelbſt durch gräßliche Thaten
Uns die Erinnyen her, wagten es eher, des Zeus
Hartes Gericht am rollenden Rad und am Felſen zu dulden,
Als dem reizenden Dienſt unſer Gemüth zu entziehn.
Dieſe Göttin, ſie heißt Gelegenheit; lernet ſie kennen!
Sie erſcheinet euch oft, immer in andrer Geſtalt.
Tochter des Proteus möchte ſie ſein, mit Thetis gezeuget,
Deren verwandelte Liſt manchen Heroen betrog.
So betrügt nun die Tochter den Unerfahrnen, den Blöden;
Schlummernde necket ſie ſtets, Wachende fliegt ſie vorbei;
Gern ergiebt ſie ſich nur dem raſchen thätigen Manne;

Digitized by Google

Dieſer findet ſie zahm, ſpielend und zärtlich und hold.
Einſt erſchien ſie auch mir, ein bräunliches Mädchen; die Haare
Fielen ihr dunkel und reich über die Stirne herab,
Kurze Locken ringelten ſich um's zierliche Hälschen,
Ungeflochtenes Haar krauſ'te vom Scheitel ſich auf.
Und ich verkannte ſie nicht, ergriff die eilende: lieblich
Gab ſie Umarmung und Kuß bald mir gelehrig zurück.
O wie war ich beglückt! — Doch ſtille, die Zeit iſt vorüber,
Und umwunden bin ich, römiſche Flechten, von euch.

V.

Wenn du mir ſagſt, du habeſt als Kind, Geliebte, den Menſchen
Nicht gefallen, und dich habe die Mutter verſchmäht,
Bis du größer geworden und ſtill dich entwickelt: ich glaub' es;
Gerne denk' ich mir dich als ein beſonderes Kind.
Fehlet Bildung und Farbe doch auch der Blüthe des Weinſtocks,
Wenn die Beere, gereift, Menſchen und Götter entzückt.

VI.

Schwer erhalten wir uns den guten Namen; denn Fama
Steht mit Amorn, ich weiß, meinem Gebieter, in Streit.

Digitized by Google

Wißt auch ihr, woher es entſprang, daß beide ſich haſſen?
Alte Geſchichten ſind das, und ich erzähle ſie wohl.
Immer die mächtige Göttin, doch war ſie für die Geſellſchaft
Unerträglich, denn gern führt ſie das herrſchende Wort;
Und ſo war ſie von je bei allen Göttergelagen
Mit der Stimme von Erz Großen und Kleinen verhaßt.
So berühmte ſie einſt ſich übermüthig, ſie habe
Jovis herrlichen Sohn ganz ſich zum Sklaven gemacht.
„Meinen Hercules führ' ich dereinſt, o Vater der Götter,"
Rief triumphirend ſie aus, „wiedergeboren dir zu.
Hercules iſt es nicht mehr, den dir Alkmene geboren;
Seine Verehrung für mich macht ihn auf Erden zum Gott.
Schaut er nach dem Olymp, ſo glaubſt du, er ſchaue nach deinen
Mächtigen Knieen: vergieb! nur in den Aether nach mir
Blickt der würdigſte Mann; nur mich zu verdienen durchſchreitet
Leicht ſein mächtiger Fuß Bahnen, die keiner betrat;
Aber auch ich begegn' ihm auf ſeinen Wegen, und preiſe
Seinen Namen voraus, eh' er die That noch beginnt.
Mich vermählſt du ihm einſt; der Amazonen Beſieger
Werd' auch meiner, und ihn nenn' ich mit Freuden Gemahl!"

Digitized by Google

Alles ſchwieg; ſie mochten nicht gern die Prahlerin reizen;
Denn ſie denkt ſich, erzürnt, leicht was Gehäſſiges aus.
Amorn bemerkte ſie nicht: er ſchlich bei Seite; den Helden
Bracht' er mit weniger Kunſt unter der Schönſten Gewalt.
Nun vermummt er ſein Paar; ihr hängt er die Bürde des Löwen
Ueber die Schultern, und lehnt mühſam die Keule dazu.
Drauf beſpickt er mit Blumen des Helden ſträubende Haare,
Reichet den Rocken der Fauſt, die ſich dem Scherze bequemt.
So vollendet er bald die neckiſche Gruppe; dann läuft er,
Ruft durch den ganzen Olymp: „Herrliche Thaten geſchehn!
Nie hat Erd' und Himmel, die unermüdete Sonne
Hat auf der ewigen Bahn keines der Wunder erblickt.“
Alles eilte; ſie glaubten dem loſen Knaben; denn ernſtlich
Hatt' er geſprochen; und auch Fama, ſie blieb nicht zurück.
Wer ſich freute, den Mann ſo tief erniedrigt zu ſehen,
Denkt ihr! Juno. Es galt Amorn ein freundlich Geſicht.
Fama daneben, wie ſtand ſie beſchämt, verlegen, verzweifelnd!

Digitized by Google

Anfangs lachte ſie nur: „Masken, ihr Götter, ſind das!
Meinen Helden, ich kenn' ihn zu gut! Es haben Tragöden
Uns zum beſten!“ Doch bald ſah ſie mit Schmerzen, er war's! —
Seit der Zeit iſt zwiſchen den Zweien der Fehde nicht Stillſtand;
Wie ſie ſich Helden erwählt, gleich iſt der Knabe darnach.
Wer ſich ſeiner ſchämt, der muß erſt leiden; dem Heuchler
Streut er bittern Genuß unter Verbrechen und Noth.
Aber auch ſie, die Göttin, verfolgt ihn mit Augen und Ohren;
Sieht ſie ihn einmal bei dir, gleich iſt ſie feindlich geſinnt,
Und ſo geht es auch mir: ſchon leid' ich ein wenig; die Göttin
Eiferſüchtig, ſie forſcht meinem Geheimniſſe nach.
Doch es iſt ein altes Geſetz; ich ſchweig' und verehre;
Denn der Könige Zwiſt büßten die Griechen, wie ich.

VII.

Euch, o Grazien, legt die wenigen Blätter ein Dichter
Auf den reinen Altar, Knoſpen der Roſe dazu,
Und er thut es getroſt. Der Künſtler freuet ſich ſeiner
Werkſtatt, wenn ſie um ihn immer ein Pantheon ſcheint.

Digitized by Google

Jupiter ſenket die göttliche Stirn, und Juno erhebt ſie;
Phöbus ſchreitet hervor, ſchüttelt das lockige Haupt;
Trocken ſchauet Minerva herab, und Hermes, der leichte,
Wendet zur Seite den Blick, ſchalkiſch und zärtlich zugleich.
Aber nach Bacchus, dem weichen, dem träumenden, hebet Cythere
Blicke der ſüßen Begier, ſelbſt in dem Marmor noch feucht.
Seiner Umarmung gedenket ſie gern und ſcheinet zu fragen:
Sollte der herrliche Sohn uns an der Seite nicht ſtehn?

Der neue Pauſias und ſein Blumenmädchen. *

Sie.

Schütte die Blumen nur her zu meinen Füßen und deinen!
Welch ein chaotiſches Bild holder Verwirrung du ſtreuſt!

* „Pauſias von Sicyon, der Maler, war als Jüngling in Glyceren, ſeine Mitbürgerin, verliebt, welche Blumenkränze zu winden einen ſehr erfinderiſchen Geiſt hatte. Sie wetteiferten mit einander, und er brachte die Nachahmung der Blumen zur größten Mannigfaltigkeit. Endlich malte er ſeine Geliebte, ſitzend, mit einem Kranze beſchäftigt. Dieſes Bild wurde für eins ſeiner beſten gehalten und die Kranzwinderin oder Kranzhändlerin genannt, weil Glycere ſich auf dieſe Weiſe als ein armes Mädchen ernährt hatte. Lucius Lucullus kaufte eine Copie in Athen für zwei Talente.“ (Plinius B. XXXV. C. XL.)

Digitized by Google

Er.

Du erſcheineſt als Liebe, die Elemente zu knüpfen;
Wie du ſie bindeſt, ſo wird nun erſt ein Leben daraus.

Sie.

Sanft berühre die Roſe, ſie bleib' im Körbchen verborgen;
Wo ich dich finde, mein Freund, öffentlich reich' ich ſie dir.

Er.

Und ich thu', als kennt' ich dich nicht, und danke dir freundlich;
Aber dem Gegengeſchenk weichet die Geberin aus.

Sie.

Reiche die Hyacinthe mir nun, und reiche die Nelke,
Daß die frühe zugleich neben der ſpäteren ſei.

Er.

Laß im blumigen Kreiſe zu deinen Füßen mich ſitzen,
Und ich fülle den Schooß dir mit der lieblichen Schaar.

Sie.

Reiche den Faden mir erſt; dann ſollen die Gartenverwandten,
Die ſich von ferne nur ſahn, neben einander ſich freun.

Er.

Was bewundr' ich zuerſt? was zuletzt? die herrlichen Blumen?
Oder der Finger Geſchick? oder der Wählerin Geiſt?

Digitized by Google

Sie.

Gieb auch Blätter, den Glanz der blendenden Blumen zu mildern;
Auch das Leben verlangt ruhige Blätter im Kranz.

Er.

Sage, was wählst du so lange bei diesem Strauße? Gewiß ist
Dieser jemand geweiht, den du besonders bedenkst.

Sie.

Hundert Sträuße vertheil' ich des Tags, und Kränze die Menge;
Aber den schönsten doch bring' ich am Abende dir.

Er.

Ach! wie wäre der Maler beglückt, der diese Gewinde
Malte, das blumige Feld, ach! und die Göttin zuerst!

Sie.

Aber doch mäßig beglückt ist der, mich dünkt, der am Boden
Hier sitzt, dem ich den Kuß reichend noch glücklicher bin.

Er.

Ach, Geliebte, noch Einen! Die neidischen Lüfte des Morgens
Nahmen den ersten sogleich mir von den Lippen hinweg.

Sie.

Wie der Frühling die Blumen mir giebt, so geb' ich die Küsse
Gern dem Geliebten; und hier sei mit dem Kusse der Kranz!

Digitized by Google

Er.

Hätt' ich das hohe Talent des Pauſias glücklich empfangen:
Nachzubilden den Kranz wär' ein Geſchäfte des Tags!

Sie.

Schön iſt er wirklich. Sieh ihn nur an! Es wechſeln die ſchönſten
Kinder Florens um ihn bunt und gefällig den Tanz.

Er.

In die Kelche verſenkt' ich mich dann und erſchöpfte den ſüßen
Zauber, den die Natur über die Kronen ergoß.

Sie.

Und ſo fänd' ich am Abend noch friſch den gebundenen Kranz hier;
Unverwelklich ſpräch' uns von der Tafel er an.

Er.

Ach, wie fühl' ich mich arm und unvermögend! wie wünſcht' ich
Feſt zu halten das Glück, das mir die Augen verſengt!

Sie.

Unzufriedener Mann! Du biſt ein Dichter und neideſt
Jenes Alten Talent? Brauche das deinige doch!

Er.

Und erreicht wohl der Dichter den Schmelz der farbigen Blumen?
Neben deiner Geſtalt bleibt nur ein Schatten ſein Wort!

Digitized by Google

Sie.

Aber vermag der Maler wohl auszudrücken: ich liebe!
Nur dich lieb' ich, mein Freund! lebe für dich nur allein.

Er.

Ach! und der Dichter selbst vermag nicht zu sagen: ich liebe!
Wie du, himmlisches Kind, süß mir es schmeichelst ins Ohr.

Sie.

Viel vermögen sie beide; doch bleibt die Sprache des Kusses
Mit der Sprache des Blicks nur den Verliebten geschenkt.

Er.

Du vereinigest alles; du dichtest und malest mit Blumen;
Florens Kinder sind dir Farben und Worte zugleich.

Sie.

Nur ein vergängliches Werk entwindet der Hand sich des Mädchens
Jeden Morgen; die Pracht welkt vor dem Abende schon.

Er.

Auch so geben die Götter vergängliche Gaben und locken
Mit erneutem Geschenk immer die Sterblichen an.

Sie.

Hat dir doch kein Strauß, kein Kranz des Tages gefehlet
Seit dem ersten, der dich mir so von Herzen verband.

Digitized by Google

Er.

Ja, noch hängt er zu Hause, der erste Kranz, in der Kammer,
Welchen du mir, den Schmaus lieblich umwandelnd, gereicht.

Sie.

Da ich den Becher dir kränzte, die Rosenknospe hineinfiel,
Und du trankest und riefst: Mädchen, die Blumen sind Gift!

Er.

Und dagegen du sagtest: sie sind voll Honig, die Blumen;
Aber die Biene nur findet die Süßigkeit aus.

Sie.

Und der rohe Timanth ergriff mich, und sagte: die Hummeln
Forschen des herrlichen Kelchs süße Geheimnisse wohl?

Er.

Und du wandtest dich weg, und wolltest fliehen; es stürzten
Vor dem täppischen Mann Körbchen und Blumen hinab.

Sie.

Und du riefst ihm gebietend: das Mädchen laß nur! die Sträuße,
So wie das Mädchen selbst, sind für den feineren Sinn.

Digitized by Google

Er.

Aber feſter hielt er dich nur; es grinſ'te der Lacher,
Und dein Kleid zerriß oben vom Nacken herab.

Sie.

Und du warfſt in begeiſterter Wuth den Becher hinüber,
Daß er am Schädel ihm, häßlich vergoſſen, erklang.

Er.

Wein und Zorn verblendeten mich; doch ſah ich den weißen
Nacken, die herrliche Bruſt, die du bedeckteſt, im Blick.

Sie.

Welch ein Getümmel ward und ein Aufſtand! Purpurn das Blut lief,
Mit dem Weine vermiſcht, gräulich dem Gegner vom Haupt.

Er.

Dich nur ſah' ich, nur dich am Boden kniend, verdrießlich;
Mit der einen Hand hieltſt das Gewand du hinauf.

Sie.

Ach, da flogen die Teller nach dir! Ich ſorgte, den edeln
Fremdling träfe der Wurf kreiſend geſchwungnen Metalls.

Er.

Und doch ſah ich nur dich, wie raſch mit der anderen Hand du
Körbchen, Blumen und Kranz ſammelteſt unter dem Stuhl.

Digitized by Google

Sie.

Schützend trateſt du vor, daß nicht mich verletzte der Zufall,
Oder der zornige Wirth, weil ich das Mahl ihm geſtört.

Er.

Ja, ich erinn're mich noch; ich nahm den Teppich, wie einer,
Der auf dem linken Arm gegen den Stier ihn bewegt.

Sie.

Ruhe gebot der Wirth und ſinnige Freunde. Da ſchlupft' ich
Sachte hinaus; nach dir wendet' ich immer den Blick.

Er.

Ach, du warſt mir verſchwunden! Vergebens ſucht' ich in allen
Winkeln des Hauſes herum, ſo wie auf Straßen und Markt.

Sie.

Schamhaft blieb ich verborgen. Das unbeſcholtene Mädchen,
Sonſt von den Bürgern geliebt, war nun das Mährchen des Tags.

Er.

Blumen ſah ich genug und Sträuße, Kränze die Menge;
Aber du fehlteſt mir, aber du fehlteſt der Stadt.

Sie.

Stille ſaß ich zu Hauſe. Da blätterte los ſich vom Zweige
Manche Roſe, ſo auch dorrte die Nelke dahin.

Digitized by Google

Er.

Mancher Jüngling ſprach auf dem Platz: da liegen die Blumen;
Aber die Liebliche fehlt, die ſie verbände zum Kranz.

Sie.

Kränze band ich indeſſen zu Hauſ' und ließ ſie verwelken.
Siehſt du? da hangen ſie noch neben dem Herde für dich.

Er.

Auch ſo welkte der Kranz, dein erſtes Geſchenk! Ich vergaß nicht
Ihn im Getümmel, ich hing neben dem Bett mir ihn auf.

Sie.

Abends betrachtet' ich mir die welkenden, ſaß noch und weinte,
Bis in der dunkelen Nacht Farbe nach Farbe verloſch.

Er.

Irrend ging ich umher und fragte nach deiner Behauſung;
Keiner der Eitelſten ſelbſt konnte mir geben Beſcheid.

Sie.

Keiner hat je mich beſucht, und Keiner weiß die entlegne Wohnung; die Größe der Stadt birget die Aermere leicht.

Er.

Irrend lief ich umher und flehte zur ſpähenden Sonne:
Zeige mir, mächtiger Gott, wo du im Winkel ihr ſcheinſt!

Digitized by Google

Sie.

Große Götter hörten dich nicht; doch Penia hört' es.
Endlich trieb die Noth nach dem Gewerbe mich aus.

Er.

Trieb nicht noch dich ein anderer Gott, den Beſchützer zu ſuchen?
Hatte nicht Amor für uns wechſelnde Pfeile getauſcht?

Sie.

Spähend ſucht' ich dich auf bei vollem Markt, und ich ſah dich!

Er.

Und es hielt' das Gedräng' keines der Liebenden auf.

Sie.

Schnell wir theilten das Volk, wir kamen zuſammen, du ſtandeſt,

Er.

Und du ſtandeſt vor mir, ja! und wir waren allein.

Sie.

Mitten unter den Menſchen! ſie ſchienen nur Sträucher und Bäume,

Er.

Und mir ſchien ihr Getöſ' nur ein Gerieſel des Quells.

Sie.

Immer allein ſind Liebende ſich in der größten Verſammlung;
Aber ſind ſie zu zwei'n, ſtellt auch der Dritte ſich ein.

Digitized by Google

Er.

Amor, ja! er ſchmückt ſich mit dieſen herrlichen Kränzen.
Schütte die Blumen nun doch fort, aus dem Schooße den Reſt!

Sie.

Nun, ich ſchüttle ſie weg, die ſchönen. In der Umarmung,
Lieber, geht mir auch heut wieder die Sonne nur auf.

Alexis und Dora.

Ach! unaufhaltſam ſtrebet das Schiff mit jedem Momente
Durch die ſchäumende Fluth weiter und weiter hinaus!
Langhin furcht ſich die Gleiſe des Kiels, worin die Delphine
Springend folgen, als flöh' ihnen die Beute davon.
Alles deutet auf glückliche Fahrt; der ruhige Bootsmann
Ruckt am Segel gelind, das ſich für alle bemüht;
Vorwärts dringt der Schiffenden Geiſt, wie Flaggen und Wimpel;
Einer nur ſteht rückwärts traurig gewendet am Maſt,
Sieht die Berge ſchon blau, die ſcheidenden, ſieht in das Meer ſie
Niederſinken, es ſinkt jegliche Freude vor ihm.
Auch dir iſt es verſchwunden, das Schiff, das deinen Alexis,
Dir, o Dora, den Freund, ach! dir den Bräutigam raubt.

Auch du blickeſt vergebens nach mir. Noch ſchlagen die Herzen
Für einander, doch ach! nun an einander nicht mehr.
Einziger Augenblick, in welchem ich lebte! du wiegeſt
Alle Tage, die ſonſt kalt mir verſchwindenden, auf.
Ach! nur im Augenblick, im letzten, ſtieg mir ein Leben,
Unvermuthet in dir, wie von den Göttern, herab.
Nur umſonſt verklärſt du mit deinem Lichte den Aether;
Dein alleuchtender Tag, Phöbus, mir iſt er verhaßt.
In mich ſelber kehr' ich zurück; da will ich im Stillen
Wiederholen die Zeit, als ſie mir täglich erſchien.
War es möglich, die Schönheit zu ſehn und nicht zu empfinden?
Wirkte der himmliſche Reiz nicht auf dein ſtumpfes Gemüth?
Klage dich, Armer, nicht an! — So legt der Dichter ein Räthſel,
Künſtlich mit Worten verſchränkt, oft der Verſammlung ins Ohr.
Jeden freuet die ſeltne, der zierlichen Bilder Verknüpfung;
Aber noch fehlet das Wort, das die Bedeutung verwahrt.
Iſt es endlich entdeckt, dann heitert ſich jedes Gemüth auf,
Und erblickt im Gedicht doppelt erfreulichen Sinn.
Ach, warum ſo ſpät, o Amor, nahmſt du die Binde,
Die du ums Aug' mir geknüpft, nahmſt ſie zu ſpät mir hinweg!
Lange ſchon harrte befrachtet das Schiff auf günſtige Lüfte;

Endlich ſtrebte der Wind glücklich vom Ufer ins Meer.
Leere Zeiten der Jugend! und leere Träume der Zukunft!
Ihr verſchwindet, es bleibt einzig die Stunde mir nur.
Ja, ſie bleibt, es bleibt mir das Glück! ich halte dich, Dora!
Und die Hoffnung zeigt, Dora, dein Bild mir allein.
Oefter ſah ich zum Tempel dich gehn, geſchmückt und geſittet,
Und das Mütterchen ging feierlich neben dir her.
Eilig warſt du und friſch, zu Markte die Früchte zu tragen;
Und vom Brunnen, wie kühn! wiegte dein Haupt das Gefäß.
Oftmals hab' ich geſorgt, es möchte der Krug dir entſtürzen;
Doch er hielt ſich ſtet auf dem geringelten Tuch.
Schöne Nachbarin, ja, ſo war ich gewohnt dich zu ſehen,
Wie man die Sterne ſieht, wie man den Mond ſich beſchaut,
Sich an ihnen erfreut, und innen im ruhigen Buſen
Nicht der entfernteſte Wunſch, ſie zu beſitzen, ſich regt.
Jahre, ſo gingt ihr dahin! Nur zwanzig Schritte getrennet
Waren die Häuſer, und nie hab' ich die Schwelle berührt.
Und nun trennt uns die gräßliche Fluth! Du lügſt nur den Himmel,
Welle! dein herrliches Blau iſt mir die Farbe der Nacht.
Alles rührte ſich ſchon; da kam ein Knabe gelaufen
An mein väterlich Haus, rief mich zum Strande hinab.

Digitized by Google

Schon erhebt ſich das Segel, es flattert im Winde: ſo ſprach er;
Und gelichtet mit Kraft trennt ſich der Anker vom Sand.
Komm, Alexis, o komm! Da drückte der wackere Vater
Würdig die ſegnende Hand mir auf das lockige Haupt;
Sorglich reichte die Mutter ein nachbereitetes Bündel:
Glücklich kehre zurück! riefen ſie, glücklich und reich!
Und ſo ſprang ich hinweg, das Bündelchen unter dem Arme,
An der Mauer hinab, fand an der Thüre dich ſtehn
Deines Gartens. Du lächelteſt mir und ſagteſt: Alexis!
Sind die Lärmenden dort deine Geſellen der Fahrt?
Fremde Küſten beſucheſt du nun, und köſtliche Waaren
Handelſt du ein, und Schmuck reichen Matronen der Stadt.
Aber bringe mir auch ein leichtes Kettchen; ich will es
Dankbar zahlen; ſo oft hab' ich die Zierde gewünſcht!
Stehen war ich geblieben und fragte nach Weiſe des Kaufmanns
Erſt nach Form und Gewicht deiner Beſtellung genau.
Gar beſcheiden erwogſt du den Preis! da blickt' ich indeſſen
Nach dem Halſe, des Schmucks unſerer Königin werth.
Heftiger tönte vom Schiff das Geſchrei; da ſagteſt du freundlich:
Nimm aus dem Garten noch einige Früchte mit dir!
Nimm die reifſten Orangen, die weißen Feigen; das Meer bringt
Keine Früchte, ſie bringt jegliches Land nicht hervor,
Und ſo trat ich herein. Du brachſt nun die Früchte geſchäftig,

Und die goldene Last zog das geschürzte Gewand.
Oefters bat ich: es sey nun genug! und immer noch eine
Schönere Frucht fiel dir leise berührt in die Hand.
Endlich kamst du zur Laube hinan; da fand sich ein Körbchen,
Und die Myrte bog blühend sich über uns hin.
Schweigend begannest du nun geschickt die Früchte zu ordnen:
Erst die Orange, die schwer ruht, als ein goldener Ball,
Dann die weichliche Feige, die jeder Druck schon entstellet;
Und mit Myrte bedeckt ward und geziert das Geschenk.
Aber ich hob es nicht auf; ich stand. Wir sahen einander
In die Augen, und mir ward vor dem Auge so trüb.
Deinen Busen fühlt' ich an meinem! Den herrlichen Nacken,
Ihn umschlang nun mein Arm; tausendmal küßt' ich den Hals;
Mir sank über die Schulter dein Haupt; nun knüpften auch deine
Lieblichen Arme das Band um den Beglückten herum.
Amors Hände fühlt' ich: er drückt' uns gewaltig zusammen,
Und aus heiterer Luft donnert' es dreimal; da floß
Häufig die Thräne vom Aug' mir herab, du weintest, ich weinte,
Und vor Jammer und Glück schien uns die Welt zu vergehn.
Immer heftiger rief es am Strand; da wollten die Füße

Mich nicht tragen, ich rief: Dora! und biſt du nicht mein?
Ewig! ſagteſt du leiſe. Da ſchienen unſere Thränen,
Wie durch göttliche Luft, leiſe vom Auge gehaucht.
Näher rief es: Alexis! Da blickte der ſuchende Knabe
Durch die Thüre herein. Wie er das Körbchen empfing!
Wie er mich trieb! Wie ich dir die Hand noch drückte!
— Zu Schiffe
Wie ich gekommen? Ich weiß, daß ich ein Trunkener ſchien.
Und ſo hielten mich auch die Geſellen, ſchonten den Kranken;
Und ſchon deckte der Hauch trüber Entfernung die Stadt.
Ewig! Dora, liſpelteſt du; mir ſchallt es im Ohre
Mit dem Donner des Zeus! Stand ſie doch neben dem Thron,
Seine Tochter, die Göttin der Liebe; die Grazien ſtanden
Ihr zur Seiten! Er iſt götterbekräftigt, der Bund!
O ſo eile denn, Schiff, mit allen günſtigen Winden!
Strebe, mächtiger Kiel, trenne die ſchäumende Fluth!
Bringe dem fremden Hafen mich zu, damit mir der Goldſchmied
In der Werkſtatt gleich ordne das himmliſche Pfand.
Wahrlich! zur Kette ſoll das Kettchen werden, o Dora!
Neunmal umgebe ſie dir, locker gewunden, den Hals!
Ferner ſchaff' ich noch Schmuck, den mannigfaltigſten; goldne
Spangen ſollen dir auch reichlich verzieren die Hand:
Da wetteifre Rubin und Smaragd, der liebliche Sapphir

Digitized by Google

Stelle dem Hyacinth ſich gegenüber, und Gold
Halte das Edelgeſtein in ſchöner Verbindung zuſammen.
O, wie den Bräutigam freut einzig zu ſchmücken die Braut!
Seh' ich Perlen, ſo denk' ich an dich; bei jeglichem Ringe
Kommt mir der länglichen Hand ſchönes Gebild' in den Sinn.
Tauſchen will ich und kaufen; du ſollſt das Schönſte von allem
Wählen; ich widmete gern alle die Ladung nur dir.
Doch nicht Schmuck und Juwelen allein verſchafft dein Geliebter:
Was ein häusliches Weib freuet, das bringt er dir auch. —
Bilder der Hoffnung, täuſchet mein Herz! O mäßiget, Götter,
Dieſen gewaltigen Brand, der mir den Buſen durchtobt!
Aber auch ſie verlang' ich zurück, die ſchmerzliche Freude,
Wenn die Sorge ſich kalt, gräßlich gelaſſen, mir naht.
Nicht der Erinnyen Fackel, das Bellen der hölliſchen Hunde
Schreckt den Verbrecher ſo in der Verzweiflung Gefild,
Als das gelaſſ'ne Geſpenſt mich ſchreckt, das die Schöne von fern mir
Zeiget: der Thüre ſteht wirklich des Gartens noch auf!
Und ein anderer kommt! Für ihn auch fallen die Früchte!
Und die Feige gewährt ſtärkenden Honig auch ihm!
Lockt ſie auch ihn nach der Laube? und folgt er? O, macht mich, ihr Götter,

Blind, verwiſchet das Bild jeder Erinnrung in mir!
Ja, ein Mädchen iſt ſie! und die ſich geſchwinde dem einen
Giebt, ſie kehret ſich auch ſchnell zu dem andern herum.
Lache nicht diesmal, Zeus, der frechgebrochenen Schwüre!
Donnere ſchrecklicher! Triff! — Halte die Blitze zurück!
Sende die ſchwankenden Wolken mir nach! Im nächtlichen Dunkel
Treffe dein leuchtender Blitz dieſen unglücklichen Maſt!
Streue die Planken umher, und gieb der tobenden Welle
Dieſe Waaren, und mich gieb den Delphinen zum Raub! —
Nun, ihr Muſen, genug! Vergebens ſtrebt ihr zu ſchildern,
Wie ſich Jammer und Glück wechſeln in liebender Bruſt.
Heilen könnet die Wunden ihr nicht, die Amor geſchlagen;
Aber Linderung kommt einzig, ihr Guten, von euch.

Euphroſyne. *

Auch von des höchſten Gebirgs beeisten zackigen Gipfeln
Schwindet Purpur und Glanz ſcheidender Sonne hinweg.
Lange verhüllt ſchon Nacht das Thal und die Pfade des Wandrers,

* Dem Andenken der jungverſtorbenen talentvollen Schauſpielerin Chriſtiane Becker, geb. Neumann, gewidmet. Die Todesnachricht erhielt G. in den Gebirgen der Schweiz, im October 1797.

Digitized by Google

Der am tosenden Strom auf zu der Hütte sich sehnt,
Zu dem Ziele des Tags, der stillen hirtlichen Wohnung,
Und der göttliche Schlaf eilet gefällig voraus,
Dieser holde Geselle des Reisenden. Daß er auch heute
Segnend kränze das Haupt mir mit dem heiligen Mohn!
Aber was leuchtet mir dort vom Felsen glänzend herüber
Und erhellet den Duft schäumender Ströme so hold?
Strahlt die Sonne vielleicht durch heimliche Spalten und Klüfte?
Denn kein irdischer Glanz ist es, der wandelnde, dort.
Näher wälzt sich die Wolke, sie glüht. Ich staune dem Wunder!
Wird der rosige Strahl nicht ein bewegtes Gebild?
Welche Göttin nahet sich mir? und welche der Musen
Suchet den treuen Freund, selbst in dem grausen Geklüft?
Schöne Göttin! enthülle dich mir, und täusche, verschwindend,
Nicht den begeisterten Sinn, nicht das gerührte Gemüth.
Nenne, wenn du es darfst vor einem Sterblichen, deinen
Göttlichen Namen; wo nicht: rege bedeutend mich auf,
Daß ich fühle, welche du seist von den ewigen Töchtern
Zeus, und der Dichter sogleich preise dich würdig im Lied.
„Kennst du mich, Guter, nicht mehr? und käme diese Gestalt dir,
Die du doch sonst geliebt, schon als ein fremdes Gebild?
Zwar der Erde gehör' ich nicht mehr, und trauernd entschwang sich

Schon der ſchaudernde Geiſt jugendlich frohem Genuß;
Aber ich hoffte mein Bild noch feſt in des Freundes Erinn'rung
Eingeſchrieben und noch ſchön durch die Liebe verklärt.
Ja, ſchon ſagt mir gerührt dein Blick, mir ſagt es die Thräne:
Euphroſyne, ſie iſt noch von dem Freunde gekannt.
Sieh, die Scheidende zieht durch Wald und grauſes Gebirge,
Sucht den wandernden Mann, ach! in der Ferne noch auf;
Sucht den Lehrer, den Freund, den Vater, blicket noch einmal
Nach dem leichten Gerüſt irdiſcher Freuden zurück.
Laß mich der Tage gedenken, da mich das Kind du dem Spiele
Jener täuſchenden Kunſt reizender Muſen geweiht.
Laß mich der Stunde gedenken und jedes kleineren Umſtands.
Ach, wer ruft nicht ſo gern Unwiederbringliches an!
Jenes ſüße Gedränge der leichteſten irdiſchen Tage,
Ach, wer ſchätzt ihn genug, dieſen vereilenden Werth!
Klein erſcheinet es nun, doch ach! nicht kleinlich dem Herzen;
Macht die Liebe, die Kunſt jegliches Kleine doch groß.
Denkſt du der Stunde noch wohl, wie auf dem Bretter-Gerüſte
Du mich der höheren Kunſt ernſtere Stufen geführt?
Knabe ſchien ich, ein rührendes Kind, du nannteſt mich Arthur,
Und belebteſt in mir britiſches Dichtergebild,

Digitized by Google

Drohteſt mit grimmiger Gluth den armen Augen und wandteſt
Selbſt den thränenden Blick innig getäuſchet hinweg.
Ach! da warſt du ſo hold und ſchützteſt ein trauriges Leben,
Das die verwegene Flucht endlich dem Knaben entriß.
Freundlich faßteſt du mich, den Zerſchmetterten, trugſt mich von dannen,
Und ich heuchelte lang' dir an dem Buſen den Tod.
Endlich ſchlug die Augen ich auf, und ſah dich, in ernſte,
Stille Betrachtung verſenkt, über den Liebling geneigt.
Kindlich ſtrebt' ich empor, und küßte die Hände dir dankbar,
Reichte zum reinen Kuß dir den gefälligen Mund.
Fragte: warum, mein Vater, ſo ernſt? und hab' ich gefehlet,
O! ſo zeige mir an, wie mir das Beſſ're gelingt.
Keine Mühe verdrießt mich bei dir, und alles und jedes
Wiederhol' ich ſo gern, wenn du mich leiteſt und lehrſt.
Aber du faßteſt mich ſtark und drückteſt mich feſter im Arme,
Und es ſchauderte mir tief in dem Buſen das Herz.
Nein! mein liebliches Kind, ſo riefſt du, alles und jedes,
Wie du es heute gezeigt, zeig' es auch morgen der Stadt.
Rühre ſie alle, wie mich du gerührt, und es fließen zum Beifall
Dir von dem trockenſten Aug' herrliche Thränen herab.

Aber am tiefſten trafſt du doch mich, den Freund, der im Arm dich
Hält, den ſelber der Schein früherer Leiche geſchreckt.
Ach, Natur, wie ſicher und groß in allem erſcheinſt du!
Himmel und Erde befolgt ewiges, feſtes Geſetz,
Jahre folgen auf Jahre, dem Frühling reichet der Sommer,
Und dem reichlichen Herbſt traulich der Winter die Hand.
Felſen ſtehen gegründet, es ſtürzt ſich das ewige Waſſer
Aus der bewölkten Kluft ſchäumend und brauſend hinab.
Fichten grünen ſo fort, und ſelbſt die entlaubten Gebüſche
Hegen im Winter ſchon heimliche Knospen am Zweig.
Alles entſteht und vergeht nach Geſetz; doch über des Menſchen
Leben, den köſtlichen Schatz, herrſchet ein ſchwankendes Loos.
Nicht dem blühenden nickt der willig ſcheidende Vater,
Seinem trefflichen Sohn, freundlich vom Rande der Gruft;
Nicht der Jüngere ſchließt dem Aelteren immer das Auge,
Das ſich willig geſenkt, kräftig dem Schwächeren zu.
Oefter, ach! verkehrt das Geſchick die Ordnung der Tage;
Hülflos klaget ein Greis Kinder und Enkel umſonſt,
Steht ein beſchädigter Stamm, dem rings zerſchmetterte Zweige
Um die Seiten umher ſtrömende Schloſſen geſtreckt.
Und ſo, liebliches Kind, durchdrang mich die tiefe Betrachtung,

Als du zur Leiche verſtellt über die Arme mir hingſt;
Aber freudig ſeh' ich dich mir in dem Glanze der Jugend,
Vielgeliebtes Geſchöpf, wieder am Herzen belebt.
Springe fröhlich dahin, verſtellter Knabe! Das Mädchen
Wächst zur Freude der Welt, mir zum Entzücken heran.
Immer ſtrebe ſo fort, und deine natürlichen Gaben
Bilde bei jeglichem Schritt ſteigenden Lebens die Kunſt.
Sei mir lange zur Luſt, und eh' mein Auge ſich ſchließet,
Wünſch' ich dein ſchönes Talent glücklich vollendet zu ſehn. —
Alſo ſprachſt du, und nie vergaß ich der wichtigen Stunde!
Deutend entwickelt' ich mich an dem erhabenen Wort.
O wie ſprach ich ſo gerne zum Volk die rührenden Reden,
Die du voller Gehalt kindlichen Lippen vertraut!
O wie bildet' ich mich an deinen Augen und ſuchte
Dich im tiefen Gedräng' ſtaunender Hörer heraus!
Doch dort wirſt du nun ſein und ſtehn, und nimmer bewegt ſich
Euphroſyne hervor, dir zu erheitern den Blick.
Du vernimmſt ſie nicht mehr, die Töne des wachſenden Zöglings,
Die du zu liebendem Schmerz frühe, ſo frühe! geſtimmt.
Andere kommen und gehn; es werden dir andre gefallen,
Selbſt dem großen Talent drängt ſich ein größeres nach.
Aber du vergeſſe mich nicht! Wenn eine dir jemals
Sich im verworrnen Geſchäft heiter entgegen bewegt,

Digitized by Google

Deinem Winke ſich fügt, an deinem Lächeln ſich freuet,
Und am Platze ſich nur, den du beſtimmteſt, gefällt;
Wenn ſie Mühe nicht ſpart noch Fleiß, wenn thätig der Kräfte,
Selbſt bis zur Pforte des Grabs, freudiges Opfer ſie bringt:
Guter! dann gedenkeſt du mein, und rufeſt auch ſpät noch:
Euphroſyne, ſie iſt wieder erſtanden vor mir!
Vieles ſagt' ich noch gern; doch ach! die Scheidende weilt nicht,
Wie ſie wollte; mich führt ſtreng ein gebietender Gott.
Lebe wohl! ſchon zieht mich's dahin in ſchwankendem Eilen.
Einen Wunſch nur vernimm, freundlich gewähre mir ihn:
Laß nicht ungerühmt mich zu den Schatten hinabgehn!
Nur die Muſe gewährt einiges Leben dem Tod.
Denn geſtaltlos ſchweben umher in Perſephoneia's
Reiche maſſenweiſ' Schatten vom Namen getrennt;
Wen der Dichter aber gerühmt, der wandelt, geſtaltet,
Einzeln, geſellet dem Chor aller Heroen ſich zu.
Freudig tret' ich einher, von deinem Liede verkündet,
Und der Göttin Blick weilet gefällig auf mir.
Mild empfängt ſie mich dann und nennt mich; es winken die hohen
Göttlichen Frauen mich an, immer die nächſten am Thron.
Penelopeia redet zu mir, die treuſte der Weiber,
Auch Euadne, gelehnt auf den geliebten Gemahl.
Jüngere nahen ſich dann, zu früh herunter geſandte,

Digitized by Google

Und beklagen mit mir unſer gemeines Geſchick.
Wenn Antigone kommt, die ſchweſterlichſte der Seelen,
Und Polyxena, trüb' noch von dem bräutlichen Tod,
Seh' ich als Schweſtern ſie an und trete würdig zu ihnen;
Denn der tragiſchen Kunſt holde Geſchöpfe ſind ſie.
Bildete doch ein Dichter auch mich; und ſeine Geſänge,
Ja, ſie vollenden an mir, was mir das Leben verſagt."
Alſo ſprach ſie, und noch bewegte der liebliche Mund ſich,
Weiter zu reden; allein ſchwirrend verſagte der Ton.
Denn aus dem Purpurgewölk, dem ſchwebenden, immer bewegten,
Trat der herrliche Gott Hermes gelaſſen hervor;
Mild erhob er den Stab und deutete; wallend verſchlangen
Wachſende Wolken, im Zug, beide Geſtalten vor mir.
Tiefer liegt die Nacht um mich her; die ſtürzenden Waſſer
Brauſen gewaltiger nun neben dem ſchlüpfrigen Pfad.
Unbezwingliche Trauer befällt mich, entkräftender Jammer,
Und ein mooſiger Fels ſtützet den Sinkenden nur.
Wehmuth reißt durch die Saiten der Bruſt; die nächtlichen Thränen
Fließen, und über dem Wald kündet der Morgen ſich an.

Hermann und Dorothea.

Zueignung.

Alſo das wäre Verbrechen, daß einſt Properz mich begeiſtert,
Daß Martial ſich zu mir auch, der verwegne, geſellt?
Daß ich die Alten nicht hinter mir ließ, die Schule zu hüten,
Daß ſie nach Latium gern mir in das Leben gefolgt?
Daß ich Natur und Kunſt zu ſchaun mich treulich beſtrebe?
Daß kein Name mich täuſcht, daß mich kein Dogma beſchränkt?
Daß nicht des Lebens bedingender Drang mich den Menſchen verändert?
Daß ich der Heuchelei dürftige Maske verſchmäht?
Solcher Fehler, die du, o Muſe, ſo emſig gepfleget,
Zeihet der Pöbel mich; Pöbel nur ſieht er in mir.
Ja, ſogar der Beſſere ſelbſt, gutmüthig und bieder,
Will mich anders; doch du, Muſe, befiehlſt mir allein;
Denn du biſt es allein, die noch mir die innere Jugend
Friſch erneueſt und ſie mir bis zu Ende verſprichſt.
Aber verdopple nunmehr, o Göttin, die heilige Sorgfalt!
Ach! die Scheitel umwallt reichlich die Locke nicht mehr.

Digitized by Google

Da bedarf man der Kränze, ſich ſelbſt und andre zu täuſchen;
Kränzte doch Cäſar ſelbſt nur aus Bedürfniß das Haupt.
Haſt du ein Lorbeerreis mir beſtimmt, ſo laß es am Zweige
Weiter grünen, und gieb einſt es dem Würdigern hin;
Aber Roſen winde genug zum häuslichen Kranze;
Bald als Lilie ſchlingt ſilberne Locke ſich durch.
Schüre die Gattin das Feuer, auf reinlichem Herde zu kochen!
Werfe der Knabe das Reis ſpielend geſchäftig dazu!
Laß im Becher nicht fehlen den Wein! Geſprächige Freunde,
Gleichgeſinnte, herein! Kränze, ſie warten auf euch.
Erſt die Geſundheit des Mannes, der, endlich vom Namen Homeros
Kühn uns befreiend, uns auch ruft in die vollere Bahn.
Denn wer wagte mit Göttern den Kampf? und wer mit dem Einen?
Doch Homeride zu ſein, auch nur als letzter, iſt ſchön.
Darum höret das neuſte Gedicht! Noch einmal getrunken!
Euch beſteche der Wein, Freundſchaft und Liebe das Ohr.
Deutſche ſelber führ' ich euch zu in die ſtillere Wohnung,
Wo ſich, nah der Natur, menſchlich der Menſch noch erzieht.

Uns begleite des Dichters Geist, der seine Luise
Rasch dem würdigen Freund, uns zu entzücken, verband.
Auch die traurigen Bilder der Zeit, sie führ' ich vorüber;
Aber es siege der Muth in dem gesunden Geschlecht.
Hab' ich euch Thränen ins Auge gelockt, und Lust in die Seele
Singend geflößt, so kommt, drücket mich herzlich ans Herz!
Weise denn sei das Gespräch! Uns lehret Weisheit am Ende
Das Jahrhundert; wen hat das Geschick nicht geprüft?
Blicket heiterer nun auf jene Schmerzen zurücke,
Wenn euch ein fröhlicher Sinn manches entbehrlich erklärt,
Menschen lernten wir kennen und Nationen; so laßt uns,
Unser eigenes Herz kennend, uns dessen erfreun.

Episteln.

I.

Jetzt, da jeglicher lies't, und viele Leser das Buch nur
Ungeduldig durchblättern und, selbst die Feder ergreifend,
Auf das Büchlein ein Buch mit seltener Fertigkeit pfropfen,

Digitized by Google

Soll auch ich, du willst es, mein Freund, dir über das Schreiben
Schreibend die Menge vermehren und meine Meinung verkünden,
Daß auch Andere wieder darüber meinen und immer
So ins Unendliche fort die schwankende Woge sich wälze.
Doch so fähret der Fischer dem hohen Meer zu, sobald ihm
Günstig der Wind und der Morgen erscheint; er treibt sein Gewerbe,
Wenn auch hundert Gesellen die blinkende Fläche durchkreuzen.

Edler Freund, du wünschest das Wohl des Menschengeschlechtes,
Unserer Deutschen besonders und ganz vorzüglich des nächsten
Bürgers, und fürchtest die Folgen gefährlicher Bücher; wir haben
Leider oft sie gesehen. Was sollte man, oder was könnten
Biedere Männer vereint, was könnten die Herrscher bewirken?
Ernst und wichtig erscheint mir die Frage, doch trifft sie mich eben
In vergnüglicher Stimmung. Im warmen heiteren Wetter
Glänzet fruchtbar die Gegend; mir bringen liebliche Lüfte
Ueber die wallende Fluth süß duftende Kühlung herüber.

Digitized by Google

Und dem Heitern erscheint die Welt auch heiter, und ferne
Schwebt die Sorge mir nur in leichten Wölkchen vorüber.

Was mein leichter Griffel entwirft, ist leicht zu verlöschen,
Und viel tiefer präget sich nicht der Eindruck der Lettern,
Die, so sagt man, der Ewigkeit trotzen. Freilich an viele
Spricht die gedruckte Columne; doch bald, wie jeder sein Antlitz,
Das er im Spiegel gesehen, vergißt, die behaglichen Züge,
So vergißt er das Wort, wenn auch vom Erze gestempelt.

Reden schwanken so leicht herüber hinüber, wenn viele
Sprechen und jeder nur sich im eigenen Worte, sogar auch
Nur sich selbst im Worte vernimmt, das der andere sagte.
Mit den Büchern ist es nicht anders. Lies't doch nur jeder
Aus dem Buch sich heraus, und ist er gewaltig, so lies't er
In das Buch sich hinein, amalgamirt sich das Fremde.
Ganz vergebens strebst du daher durch Schriften des Menschen
Schon entschiedenen Hang und seine Neigung zu wenden;

Digitized by Google

Aber bestärken kannst du ihn wohl in seiner Gesinnung,
Oder wär' er noch neu, in dieses ihn tauchen und jenes.

Sag' ich, wie ich es denke, so scheint durchaus mir: es bildet
Nur das Leben den Mann, und wenig bedeuten die Worte.
Denn zwar hören wir gern, was unsre Meinung bestätigt;
Aber das Hören bestimmt nicht die Meinung; was uns zuwider
Wäre, glaubten wir wohl dem künstlichen Redner; doch eilet
Unser befreites Gemüth, gewohnte Bahnen zu suchen.
Sollen wir freudig horchen und willig gehorchen, so mußt du
Schmeicheln. Sprichst du zum Volke, zu Fürsten und Königen, allen
Magst du Geschichten erzählen, worin als wirklich erscheinet,
Was sie wünschen, und was sie selber zu leben begehrten.

Wäre Homer von allen gehört, von allen gelesen,
Schmeichelt' er nicht dem Geiste sich ein, es sei auch der Hörer,
Wer er sei, und klinget nicht immer im hohen Palaste,
In des Königes Zelt, die Ilias herrlich dem Helden?
Hört nicht aber dagegen Ulyssens wandernde Klugheit
Auf dem Markte sich besser, da wo sich der Bürger versammelt?

Digitized by Google

Dort ſieht jeglicher Held in Helm und Harniſch, es ſieht hier
Sich der Bettler ſogar in ſeinen Lumpen veredelt.

Alſo hört' ich einmal am wohlgepflaſterten Ufer
Jener Neptuniſchen Stadt, allwo man geflügelte Löwen
Göttlich verehrt, ein Mährchen erzählen. Im Kreiſe geſchloſſen,
Drängte das horchende Volk ſich um den zerlumpten Rhapſoden.
Einſt, ſo ſprach er, verſchlug mich der Sturm ans Ufer der Inſel,
Die Utopien heißt. Ich weiß nicht, ob ſie ein andrer
Dieſer Geſellſchaft jemals betrat; ſie lieget im Meere
Links von Hercules Säulen. Ich ward gar freundlich empfangen;
In ein Gaſthaus führte man mich, woſelbſt ich das beſte
Eſſen und Trinken fand und weiches Lager und Pflege.
So verſtrich ein Monat geſchwind. Ich hatte des Kummers
Völlig vergeſſen und jeglicher Noth; da fing ſich im Stillen
Aber die Sorge nun an: wie wird die Zeche dir leider
Nach der Mahlzeit bekommen? Denn nichts enthielte der Seckel.
Reiche mir weniger! bat ich den Wirth; er brachte nur immer
Deſto mehr. Da wuchs mir die Angſt, ich konnte nicht länger
Eſſen und ſorgen, und ſagte zuletzt: Ich bitte, die Zeche

Digitized by Google

Billig zu machen, Herr Wirth! Er aber mit finſterem Auge
Sah von der Seite mich an, ergriff den Knittel und ſchwenkte
Unbarmherzig ihn über mich her und traf mir die Schultern,
Traf den Kopf und hätte beinah mich zu Tode geſchlagen.
Eilend lief ich davon und ſuchte den Richter; man holte
Gleich den Wirth, der ruhig erſchien und bedächtig verſetzte:

Alſo müſſ' es allen ergehn, die das heilige Gaſtrecht
Unſrer Inſel verletzen und, unanſtändig und gottlos,
Zeche verlangen vom Manne, der ſie doch höflich bewirthet.
Sollt' ich ſolche Beleidigung dulden im eigenen Hauſe?
Nein! es hätte fürwahr ſtatt meines Herzens ein Schwamm nur
Mir im Buſen gewohnt, wofern ich dergleichen gelitten.

Darauf ſagte der Richter zu mir: Vergeſſet die Schläge;
Denn ihr habt die Strafe verdient, ja ſchärfere Schmerzen;
Aber wollt ihr bleiben und mitbewohnen die Inſel,
Müſſet ihr euch erſt würdig beweiſen und tüchtig zum Bürger.
Ach! verſetzt' ich, mein Herr, ich habe leider mich niemals
Gerne zur Arbeit gefügt. So hab' ich auch keine Talente,

Digitized by Google

Die den Menſchen bequemer ernähren; man hat mich im Spott nur
Hans Ohnſorge genannt und mich von Hauſe vertrieben.

O ſo ſei uns gegrüßt! verſetzte der Richter; du ſollſt dich
Oben ſetzen zu Tiſch, wenn ſich die Gemeine verſammelt,
Sollſt im Rathe den Platz, den du verdieneſt, erhalten.
Aber hüte dich wohl, daß nicht ein ſchändlicher Rückfall
Dich zur Arbeit verleite, daß man nicht etwa das Grabſcheit
Oder das Ruder bei dir im Hauſe finde, du wäreſt
Gleich auf immer verloren und ohne Nahrung und Ehre.
Aber auf dem Markte zu ſitzen, die Arme geſchlungen
Ueber dem ſchwellenden Bauch, zu hören luſtige Lieder
Unſerer Sänger, zu ſehn die Tänze der Mädchen, der Knaben
Spiele, das werde dir Pflicht, die du gelobeſt und ſchwöreſt.
So erzählte der Mann, und heiter waren die Stirnen
Aller Hörer geworden, und alle wünſchten des Tages
Solche Wirthe zu finden, ja ſolche Schläge zu dulden.

II.

Würdiger Freund, du runzelſt die Stirn; dir ſcheinen die Scherze
Nicht am rechten Orte zu ſein; die Frage war ernſthaft,
Und beſonnen verlangſt du die Antwort; da weiß ich, beim Himmel!

Digitized by Google

Nicht, wie eben ſich mir der Schalk im Buſen bewegte.
Doch ich fahre bedächtiger fort. Du ſagſt mir: ſo möchte
Meinetwegen die Menge ſich halten im Leben und Leſen,
Wie ſie könnte; doch denke dir nur die Töchter im Hauſe,
Die mir der kuppelnde Dichter mit allem Böſen bekannt macht.

Dem iſt leichter geholfen, verſetz' ich, als wohl ein andrer
Denken möchte. Die Mädchen ſind gut und machen ſich gerne
Was zu ſchaffen. Da gieb nur dem einen die Schlüſſel zum Keller,
Daß es die Weine des Vaters beſorge, ſobald ſie vom Winzer
Oder vom Kaufmann geliefert die weiten Gewölbe bereichern.
Manches zu ſchaffen hat ein Mädchen, die vielen Gefäße,
Leere Fäſſer und Flaſchen in reinlicher Ordnung zu halten.
Dann betrachtet ſie oft des ſchäumenden Moſtes Bewegung,
Gießt das Fehlende zu, damit die wallenden Blaſen
Leicht die Oeffnung des Faſſes erreichen, trinkbar und helle
Endlich der edelſte Saft ſich künftigen Jahren vollende.
Unermüdet iſt ſie alsdann zu füllen, zu ſchöpfen,
Daß ſtets geiſtig der Trank und rein die Tafel belebe.

Laß der andern die Küche zum Reich; da giebt es, wahrhaftig!
Arbeit genug, das tägliche Mahl durch Sommer und Winter

Schmackhaft ſtets zu bereiten und ohne Beſchwerde des Beutels.
Denn im Frühjahr ſorget ſie ſchon, im Hofe die Küchlein
Bald zu erziehen und bald die ſchnatternden Enten zu füttern.
Alles, was ihr die Jahrszeit giebt, das bringt ſie bei Zeiten
Dir auf den Tiſch und weiß mit jeglichem Tage die Speiſen
Klug zu wechſeln, und reift nur eben der Sommer die Früchte,
Denkt ſie an Vorrath ſchon für den Winter. Im kühlen Gewölbe
Gährt ihr der kräftige Kohl, und reifen im Eſſig die Gurken;
Aber die luftige Kammer bewahrt ihr die Gaben Pomonens.
Gerne nimmt ſie das Lob vom Vater und allen Geſchwiſtern,
Und mißlingt ihr etwas, dann iſt's ein größeres Unglück,
Als wenn dir ein Schuldner entläuft und den Wechſel zurückläßt.
Immer iſt ſo das Mädchen beſchäftigt und reifet im Stillen
Häuslicher Tugend entgegen, den klugen Mann zu beglücken.
Wünſcht ſie dann endlich zu leſen, ſo wählt ſie gewißlich ein Kochbuch,
Deren Hunderte ſchon die eifrigen Preſſen uns gaben.

Digitized by Google

Eine Schweſter beſorget den Garten, der ſchwerlich zur Wildniß,
Deine Wohnung romantiſch und feucht zu umgeben verdammt iſt,
Sondern in zierliche Beete getheilt, als Vorhof der Küche,
Nützliche Kräuter ernährt und jugendbeglückende Früchte.
Patriarchaliſch erzeuge ſo ſelbſt dir ein kleines gedrängtes
Königreich und bevölkre dein Haus mit treuem Geſinde.
Haſt du der Töchter noch mehr, die lieber ſitzen und ſtille
Weibliche Arbeit verrichten, da iſt's noch beſſer; die Nadel
Ruht im Jahre nicht leicht; denn, noch ſo häuslich im Hauſe,
Mögen ſie öffentlich gern als müßige Damen erſcheinen.
Wie ſich das Nähen und Flicken vermehrt, das Waſchen und Bügeln,
Hundertfältig ſeitdem in weißer arkadiſcher Hülle
Sich das Mädchen gefällt, mit langen Röcken und Schleppen
Gaſſen kehret und Gärten, und Staub erreget im Tanzſaal.
Wahrlich! wären mir nur der Mädchen ein Dutzend im Hauſe,
Niemals wär' ich verlegen um Arbeit, ſie machen ſich Arbeit
Selber genug, es ſollte kein Buch im Laufe des Jahres
Ueber die Schwelle mir kommen, vom Bücherverleiher geſendet.

Die Metamorphoſe der Pflanzen.

Dich verwirret, Geliebte, die tauſendfältige Miſchung
Dieſes Blumengewühls über dem Garten umher;
Viele Namen höreſt du an, und immer verdränget
Mit barbariſchem Klang einer den andern im Ohr.
Alle Geſtalten ſind ähnlich, und keine gleichet der andern;
Und ſo deutet das Chor auf ein geheimes Geſetz,
Auf ein heiliges Räthſel. O, könnt' ich dir, liebliche Freundin,
Ueberliefern ſogleich glücklich das löſende Wort! —
Werdend betrachte ſie nun, wie nach und nach ſich die Pflanze
Stufenweiſe geführt bildet zu Blüthen und Frucht.
Aus dem Samen entwickelt ſie ſich, ſobald ihn der Erde
Stille befruchtender Schooß hold in das Leben entläßt,
Und dem Reize des Lichts, des heiligen, ewig bewegten,
Gleich den zärteſten Bau keimender Blätter empfiehlt.
Einfach ſchlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild
Lag, verſchloſſen in ſich, unter die Hülle gebeugt,
Blatt und Wurzel und Keim, nur halb geformet und farblos;
Trocken erhält ſo der Kern ruhiges Leben bewahrt,
Quillet ſtrebend empor, ſich milder Feuchte vertrauend,
Und erhebt ſich ſogleich aus der umgebenden Nacht.
Aber einfach bleibt die Geſtalt der erſten Erſcheinung;
Und ſo bezeichnet ſich auch unter den Pflanzen das Kind.

Digitized by Google

Gleich darauf ein folgender Trieb, ſich erhebend, erneuet,
Knoten auf Knoten gethürmt, immer das erſte Gebild.
Zwar nicht immer das gleiche; denn mannigfaltig erzeugt ſich,
Ausgebildet, du ſiehſt's, immer das folgende Blatt,
Ausgedehnter, gekerbter, getrennter in Spitzen und Theile,
Die verwachſen vorher ruhten im untern Organ.
Und ſo erreicht es zuerſt die höchſte beſtimmte Vollendung,
Die bei manchem Geſchlecht dich zum Erſtaunen bewegt.
Viel gerippt und gezackt, auf maſtig ſtrotzender Fläche,
Scheinet die Fülle des Triebs frei und unendlich zu ſein.
Doch hier hält die Natur mit mächtigen Händen die Bildung
An, und lenket ſie ſanft in das Vollkommnere hin.
Mäßiger leitet ſie nun den Saft, verengt die Gefäße,
Und gleich zeigt die Geſtalt zärtere Wirkungen an.
Stille zieht ſich der Trieb der ſtrebenden Ränder zurücke,
Und die Rippe des Stiels bildet ſich völliger aus.
Blattlos aber und ſchnell erhebt ſich der zärtere Stengel,
Und ein Wundergebild zieht den Betrachtenden an.
Rings im Kreiſe ſtellet ſich nun, gezählet und ohne
Zahl, das kleinere Blatt neben dem ähnlichen hin.
Um die Achſe gedrängt entſcheidet der bergende Kelch ſich,
Der zur höchſten Geſtalt farbige Kronen entläßt.

Digitized by Google

Alſo prangt die Natur in hoher voller Erſcheinung,
Und ſie zeiget gereiht Glieder an Glieder geſtuft.
Immer ſtaunſt du aufs neue, ſo bald ſich am Stengel die Blume
Ueber dem ſchlanken Gerüſt wechſelnder Blätter bewegt.
Aber die Herrlichkeit wird des neuen Schaffens Verkündung.
Ja, das farbige Blatt fühlet die göttliche Hand.
Und zuſammen zieht es ſich ſchnell; die zärteſten Formen,
Zwiefach ſtreben ſie vor, ſich zu vereinen beſtimmt.
Traulich ſtehen ſie nun, die holden Paare, beiſammen,
Zahlreich ordnen ſie ſich um den geweihten Altar.
Hymen ſchwebet herbei, und herrliche Düfte gewaltig
Strömen ſüßen Geruch, alles belebend, umher.
Nun vereinzelt ſchwellen ſogleich unzählige Keime,
Hold in den Mutterſchooß ſchwellender Früchte gehüllt.
Und hier ſchließt die Natur den Ring der ewigen Kräfte;
Doch ein neuer ſogleich faſſet den vorigen an,
Daß die Kette ſich fort durch alle Zeiten verlänge,
Und das Ganze belebt, ſo wie das Einzelne, ſei.
Wende nun, o Geliebte, den Blick zum bunten Gewimmel,
Das verwirrend nicht mehr ſich vor dem Geiſte bewegt.
Jede Pflanze verkündet dir nun die ew'gen Geſetze,
Jede Blume, ſie ſpricht lauter und lauter mit dir.
Aber entzifferſt du hier der Göttin heilige Lettern,
Ueberall ſiehſt du ſie dann, auch in verändertem Zug.

Digitized by Google

Kriechend zaudre die Raupe, der Schmetterling eile geschäftig,
Bildsam ändre der Mensch selbst die bestimmte Gestalt.
O, gedenke denn auch, wie aus dem Keim der Bekanntschaft
Nach und nach in uns holde Gewohnheit entsproß,
Freundschaft sich mit Macht in unsrem Innern enthüllte,
Und wie Amor zuletzt Blüthen und Früchte gezeugt.
Denke, wie mannigfach bald die, bald jene Gestalten
Still entfaltend Natur unsern Gefühlen geliehn!
Freue dich auch des heutigen Tags! Die heilige Liebe
Strebt zu der höchsten Frucht gleicher Gesinnungen auf,
Gleicher Ansicht der Dinge, damit in harmonischem Anschaun
Sich verbinde das Paar, finde die höhere Welt.

Metamorphose der Thiere.

Wagt ihr, also bereitet, die letzte Stufe zu steigen
Dieses Gipfels, so reicht mir die Hand und öffnet den freien
Blick ins weite Feld der Natur. Sie spendet die reichen
Lebensgaben umher, die Göttin; aber empfindet
Keine Sorge wie sterbliche Fraun um ihrer Gebornen
Sichere Nahrung; ihr ziemet es nicht; denn zwiefach bestimmte

Sie das höchste Geſetz, beſchränkte jegliches Leben,
Gab ihm gemeſſ'nes Bedürfniß, und angemeſſene Gaben,
Leicht zu finden, ſtreute ſie aus, und ruhig begünſtigt
Sie das muntre Bemühn der vielfach bedürftigen Kinder;
Unerzogen ſchwärmen ſie fort nach ihrer Beſtimmung.

Zweck ſein ſelbſt iſt jegliches Thier, vollkommen entſpringt es
Aus dem Schooß der Natur und zeugt vollkommene Kinder.
Alle Glieder bilden ſich aus nach ew'gen Geſetzen,
Und die ſeltenſte Form bewahrt im geheimen das Urbild.
So iſt jeglicher Mund geſchickt die Speiſe zu faſſen,
Welche dem Körper gebührt, es ſei nun ſchwächlich und zahnlos
Oder mächtig der Kiefer gezahnt, in jeglichem Falle
Fördert ein ſchicklich Organ den übrigen Gliedern die Nahrung.
Auch bewegt ſich jeglicher Fuß, der lange, der kurze,
Ganz harmoniſch zum Sinne des Thiers und ſeinem Bedürfniß.
So iſt jedem der Kinder die volle reine Geſundheit
Von der Mutter beſtimmt; denn alle lebendigen Glieder
Widerſprechen ſich nie und wirken alle zum Leben.
Alſo beſtimmt die Geſtalt die Lebensweiſe des Thieres,
Und die Weiſe zu leben ſie wirkt auf alle Geſtalten
Mächtig zurück. So zeiget ſich feſt die geordnete Bildung,
Welche zum Wechſel ſich neigt durch äußerlich wirkende Weſen.

Digitized by Google

Doch im Innern befindet die Kraft der edlern Geschöpfe
Sich im heiligen Kreise lebendiger Bildung beschlossen.
Diese Grenzen erweitert kein Gott, es ehrt die Natur sie;
Denn nur also beschränkt war je das Vollkommene möglich.

Doch im Innern scheint ein Geist gewaltig zu ringen,
Wie er durchbräche den Kreis, Willkür zu schaffen den Formen
Wie dem Wollen; doch was er beginnt, beginnt er vergebens;
Denn zwar drängt er sich vor zu diesen Gliedern, zu jenen,
Stattet mächtig sie aus, jedoch schon darben dagegen
Andere Glieder, die Last des Uebergewichtes vernichtet
Alle Schöne der Form und alle reine Bewegung.
Siehst du also dem einen Geschöpf besonderen Vorzug
Irgend gegönnt, so frage nur gleich, wo leidet es etwa
Mangel anderswo, und suche mit forschendem Geiste:
Finden wirst du sogleich zu aller Bildung den Schlüssel.
Denn so hat kein Thier, dem sämmtliche Zähne den obern
Kiefer umzäunen, ein Horn auf seiner Stirne getragen,
Und daher ist den Löwen gehörnt der ewigen Mutter
Ganz unmöglich zu bilden und böte sie alle Gewalt auf;
Denn sie hat nicht Masse genug, die Reihen der Zähne
Völlig zu pflanzen und auch Geweih und Hörner zu treiben.

Dieser schöne Begriff von Macht und Schranken, von Willkür

Und Geſetz, von Freiheit und Maß, von beweglicher Ordnung,
Vorzug und Mangel, erfreue dich hoch; die heilige Muſe
Bringt harmoniſch ihn dir, mit ſanftem Zwange belehrend.
Keinen höhern Begriff erringt der ſittliche Denker,
Keinen der thätige Mann, der dichtende Künſtler; der Herrſcher,
Der verdient es zu ſein, erfreut nur durch ihn ſich der Krone.
Freue dich, höchſtes Geſchöpf, der Natur, du fühleſt dich fähig,
Ihr den höchſten Gedanken, zu dem ſie ſchaffend ſich aufſchwang,
Nachzudenken. Hier ſtehe nun ſtill und wende die Blicke
Rückwärts, prüfe, vergleiche, und nimm vom Munde der Muſe,
Daß du ſchaueſt, nicht ſchwärmſt, die liebliche volle Gewißheit.

Geweihter Platz.

Wenn zu den Reihen der Nymphen, verſammelt in heiliger Mondnacht,
Sich die Grazien heimlich herab vom Olympus geſellen:
Hier belauſcht ſie der Dichter und hört die ſchönen Geſänge,
Sieht verſchwiegener Tänze geheimnißvolle Bewegung.
Was der Himmel nur Herrliches hat, was glücklich die Erde

Digitized by Google

Reizendes immer gebar, das erſcheint dem wachenden Träumer.
Alles erzählt er den Muſen, und daß die Götter nicht zürnen,
Lehren die Muſen ihn gleich beſcheiden Geheimniſſe ſprechen.

Spiegel der Muſe.

Sich zu ſchmücken begierig verfolgte den rinnenden Bach einſt
Früh die Muſe hinab, ſie ſuchte die ruhigſte Stelle.
Eilend und rauſchend indeß verzog die ſchwankende Fläche
Stets das bewegliche Bild; die Göttin wandte ſich zürnend;
Doch der Bach rief hinter ihr drein und höhnte ſie: Freilich
Magſt du die Wahrheit nicht ſehn, wie rein dir mein Spiegel ſie zeiget!
Aber indeſſen ſtand ſie ſchon fern am Winkel des Sees,
Ihrer Geſtalt ſich erfreuend, und rückte den Kranz ſich zurechte.

Die Kränze.

Klopſtock will uns vom Pindus entfernen; wir ſollen nach Lorbeer
Nicht mehr geizen; uns ſoll inländiſche Eiche genügen.

Digitized by Google

Und doch führet er selbst den überepischen Kreuzzug
Hin auf Golgatha's Gipfel, ausländische Götter zu ehren.
Doch auf welchen Hügel er wolle, versamml' er die Engel,
Lasse beim Grabe des Guten verlassene Redliche weinen;
Wo ein Held und Heiliger starb, wo ein Dichter gesungen,
Uns im Leben und Tod ein Beispiel treffliches Muthes,
Hohes Menschenwerthes zu hinterlassen, da knieen
Billig alle Völker in Andachtswonne, verehren
Dorn und Lorbeerkranz, und was ihn geschmückt und gepeinigt.

Anakreons Grab.

Wo die Rose hier blüht, wo Reben um Lorbeer sich schlingen,
Wo das Turtelchen lockt, wo sich das Grillchen ergötzt,
Welch ein Grab ist hier, das alle Götter mit Leben
Schön bepflanzt und geziert? Es ist Anakreons Ruh'.
Frühling, Sommer und Herbst genoß der glückliche Dichter;
Vor dem Winter hat ihn endlich der Hügel geschützt.

Digitized by Google

Philomele.

Dich hat Amor gewiß, o Sängerin, fütternd erzogen;
Kindiſch reichte der Gott dir mit dem Pfeile die Koſt.
So, durchdrungen von Gift die harmlosathmende Kehle,
Trifft mit der Liebe Gewalt nun Philomele das Herz.

Zeitmaß.

Eros, wie ſeh' ich dich hier! In jeglichem Händchen die Sanduhr!
Wie? Leichtſinniger Gott, miſſeſt du doppelt die Zeit?
„Langſam rinnen aus einer die Stunden entfernter Geliebten;
Gegenwärtigen fließt eilig die zweite herab."

Süße Sorgen.

Weichet, Sorgen, von mir! — Doch ach! den ſterblichen Menſchen
Läſſet die Sorge nicht los, eh' ihn das Leben verläßt.
Soll es einmal denn ſein, ſo kommt ihr, Sorgen der Liebe,
Treibt die Geſchwiſter hinaus, nehmt und behauptet mein Herz!

Digitized by Google

Die Geſchwiſter.

Schlummer und Schlaf, zwei Brüder, zum Dienſte der Götter berufen,
Bat ſich Prometheus herab ſeinem Geſchlechte zum Troſt;
Aber den Göttern ſo leicht, doch ſchwer zu ertragen den Menſchen
Ward nun ihr Schlummer uns Schlaf, ward nun ihr Schlaf uns zum Tod.

Dem Ackermann.

Flach bedecket und leicht den goldenen Samen die Furche;
Guter! die tiefere deckt endlich dein ruhend Gebein.
Fröhlich gepflügt und geſä't! Hier keimet lebendige Nahrung,
Und die Hoffnung entfernt ſelbſt von dem Grabe ſich nicht.

Das Vergängliche.

Warum bin ich vergänglich, o Zeus? — ſo fragte die Schönheit.
Macht' ich doch, ſagte der Gott, nur das Vergängliche ſchön!
Und die Liebe, die Blumen, der Thau und die Jugend vernehmen's;
Alle gingen ſie weg weinend von Jupiters Thron.

Digitized by Google

Schweizeralpe.

(Uri, 1. October 1797.)

War doch gestern dein Haupt noch so braun, wie die Locke der Lieben,
Deren holdes Gebild still aus der Ferne mir winkt!
Silbergrau bezeichnet dir früh der Schnee nun die Gipfel,
Der sich in stürmender Nacht dir um den Scheitel ergoß.
Jugend, ach! ist dem Alter so nah', durch's Leben verbunden,
Wie ein beweglicher Traum Gestern und Heute verband.

Einsamkeit.

Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen,
Gebet Jeglichem gern, was er im Stillen begehrt!
Schaffet dem Traurigen Trost, dem Zweifelhaften Belehrung,
Und dem Liebenden gönnt, daß ihm begegne sein Glück;
Denn euch gaben die Götter, was sie den Menschen versagten,
Jeglichem, der euch vertraut, tröstlich und hülflich zu sein.

Digitized by Google

Der Park.

Welch ein himmliſcher Garten entſpringt aus Oed' und aus Wüſte,
Wird und lebet und glänzt herrlich im Lichte vor mir!
Wohl dem Schöpfer ahmet ihr nach, ihr Götter der Erde!
Fels und See und Gebüſch, Vögel und Fiſch und Gewild.
Nur, daß euere Stätte ſich ganz zum Eden vollende,
Fehlet ein Glücklicher hier, fehlt euch am Sabbath die Ruh'.

Die Lehrer.

Als Diogenes ſtill in ſeiner Tonne ſich ſonnte,
Und Calanus mit Luſt ſtieg in das flammende Grab,
Welche herrliche Lehre dem raſchen Sohn des Philippus,
Wäre der Herrſcher der Welt nicht auch der Lehre zu groß!

Genialiſche Kraft.

Alle Schöpfung iſt Werk der Natur. Von Jupiters Throne
Zuckt der allmächtige Strahl, nährt und erſchüttert die Welt.
Pflanzet über die Häuſer die leitenden Spitzen und Ketten;
Ueber die ganze Natur wirkt die allmächtige Kraft.

Digitized by Google

An die Moraliſten.

Lehret! Das ziemet euch wohl; auch wir verehren die Sitte;
Aber die Muſe läßt ſich nicht gebieten von euch.
Nicht von dem Architecten erwart' ich melodiſche Weiſen,
Und, Moraliſt, von dir nicht zu dem Epos den Plan.
Vielfach ſind die Kräfte des Menſchen; o daß ſich doch jede
Selbſt beherrſche, ſich ſelbſt bilde zum herrlichſten aus!

Phöbos und Hermes.

Delos ernſter Beherrſcher und Maja's Sohn, der gewandte,
Rechteten heftig, es wünſcht' jeder den herrlichen Preis.
Hermes verlangte die Leier, die Leier verlangt' auch Apollon,
Doch vergeblich erfüllt Hoffnung den beiden das Herz;
Denn raſch dränget ſich Ares heran, gewaltſam entſcheidend,
Schlägt das goldene Spiel wild mit dem Eiſen entzwei.
Hermes lacht unmäßig, der ſchadenfrohe; doch Phöbos
Und den Muſen ergreift inniger Schmerz das Gemüth.

Digitized by Google

Der Chineſe in Rom.

Einen Chineſen ſah ich in Rom; die geſammten Gebäude
Alter und neuerer Zeit ſchienen ihm läſtig und ſchwer.
Ach! ſo ſeufzt' er, die Armen! ich hoffe, ſie ſollen begreifen,
Wie erſt Säulchen von Holz tragen des Daches Gezelt,
Daß an Latten und Pappen, Geſchnitz und bunter Vergoldung
Sich des gebildeten Aug's feinerer Sinn nur erfreut.
Siehe, da glaubt' ich im Bilde ſo manchen Schwärmer zu ſchauen,
Der ſein luftig Geſpinnſt mit der ſoliden Natur
Ewigem Teppich vergleicht, den echten reinen Geſunden
Krank nennt, daß ja nur er heiße, der Kranke, geſund.

Sakontala.

Willſt du die Blüthen des frühen, die Früchte des ſpäteren Jahres,
Willſt du, was reizt und entzückt, willſt du, was ſättigt und nährt,
Willſt du den Himmel, die Erde mit Einem Namen begreifen,
Nenn' ich Sakontala dich, und ſo iſt alles geſagt.

Digitized by Google

An die Knappſchaft zu Tarnowitz.

Fern von gebildeten Menſchen, am Ende des Reiches, wer hilft euch
Schätze finden und ſie glücklich zu bringen ans Licht?
Nur Verſtand und Redlichkeit helfen; es führen die beiden
Schlüſſel zu jeglichem Schatz, welchen die Erde verwahrt.

Herzog Leopold von Braunſchweig.

Dich ergriff mit Gewalt der alte Herrſcher des Fluſſes,
Hält dich und theilet mit dir ewig ſein ſtrömendes Reich.
Ruhig ſchlummerſt du nun beim ſtilleren Rauſchen der Urne,
Bis dich ſtürmende Fluth wieder zu Thaten erweckt.
Hülfreich werde dem Volke, ſo wie du ein Sterblicher wollteſt,
Und vollend' als ein Gott, was dir als Menſchen mißlang!

Karl Auguſt von Weimar.

Klein iſt unter den Fürſten Germaniens freilich der meine;
Kurz und ſchmal iſt ſein Land, mäßig nur, was er vermag.

Digitized by Google

Aber ſo wende nach innen, ſo wende nach außen die Kräfte
Jeder; da wär's ein Feſt, Deutſcher mit Deutſchen zu ſein.
Doch was prieſeſt du ihn, den Thaten und Werke verkünden?
Und beſtochen erſchien deine Verehrung vielleicht;
Denn mir hat er gegeben, was Große ſelten gewähren,
Neigung, Muße, Vertraun, Felder und Garten und Haus.
Niemand braucht' ich zu danken als ihm, und Manches bedurft' ich,
Der ich mich auf den Erwerb ſchlecht, als ein Dichter, verſtand.
Hat mich Europa gelobt, was hat mir Europa gegeben?
Nichts! Ich habe, wie ſchwer! meine Gedichte bezahlt.
Deutſchland ahmte mich nach, und Frankreich mochte mich leſen.
England! freundlich empfingſt du den zerrütteten Gaſt.
Doch was fördert es mich, daß auch ſogar der Chineſe
Malet mit ängſtlicher Hand Werthern und Lotten auf Glas?
Niemals frug ein Kaiſer nach mir, es hat ſich kein König
Um mich bekümmert, und Er war mir Auguſt und Mäcen.

Venetianiſche Epigramme.

(Venedig 1790.)

1.

Sarkophagen und Urnen verzierte der Heide mit Leben:
Faunen tanzen umher, mit der Bacchantinnen Chor
Machen ſie bunte Reihe; der ziegengefüßete Pausback
Zwingt den heiſeren Ton wild aus dem ſchmetternden Horn.
Cymbeln, Trommeln erklingen; wir ſehen und hören den Marmor.
Flatternde Vögel! wie ſchmeckt herrlich dem Schnabel die Frucht!
Euch verſcheuchet kein Lärm, noch weniger ſcheucht er den Amor,
Der in dem bunten Gewühl erſt ſich der Fackel erfreut.
So überwältiget Fülle den Tod; und die Aſche da drinnen
Scheint im ſtillen Bezirk noch ſich des Lebens zu freun.
So umgebe denn ſpät den Sarkophagen des Dichters
Dieſe Rolle, von ihm reichlich mit Leben geſchmückt.

2.

Kaum an dem blaueren Himmel erblickt' ich die glänzende Sonne,
Reich, vom Felſen herab, Epheu zu Kränzen geſchmückt,

Digitized by Google

Sah den emſigen Winzer die Rebe der Pappel verbinden,
Ueber die Wiege Virgils kam mir ein laulicher Wind:
Da geſellten die Muſen ſich gleich zum Freunde; wir pflogen
Abgeriſſ'nes Geſpräch, wie es den Wanderer freut.

3.

In der Gondel lag ich geſtreckt und fuhr durch die Schiffe,
Die in dem großen Kanal, viele befrachtete, ſtehn.
Mancherlei Waare findeſt du da für manches Bedürfniß,
Weizen, Wein und Gemüſ', Scheite, wie leichtes Geſträuch.
Pfeilſchnell drangen wir durch; da traf ein verlorener Lorbeer
Derb mir die Wangen. Ich rief: Daphne, verletzeſt du mich?
Lohn erwartet' ich eher! Die Nymphe liſpelte lächelnd:
Dichter ſünd'gen nicht ſchwer. Leicht iſt die Strafe. Nur zu!

4.

Dieſe Gondel vergleich' ich der ſanft einſchaukelnden Wiege,
Und das Käſtchen darauf ſcheint ein geräumiger Sarg.
Recht ſo! Zwiſchen der Wieg' und dem Sarg wir ſchwanken und ſchweben
Auf dem großen Kanal ſorglos durchs Leben dahin.

5.

Süß den ſproſſenden Klee mit weichlichen Füßen im Frühling,

Und die Wolle des Lamms taſten mit zärtlicher Hand;
Süß voll Blüthen zu ſehn die neulebendigen Zweige,
Dann das grünende Laub locken mit ſehnendem Blick.
Aber ſüßer, mit Blumen dem Buſen der Schäferin ſchmeicheln;
Und dies vielfache Glück läßt mich entbehren der Mai.

6.

Ruhig am Arſenal ſtehn zwei altgriechiſche Löwen;
Klein wird neben dem Paar Pforte, wie Thurm und Kanal.
Käme die Mutter der Götter herab, es ſchmiegten ſich beide
Vor den Wagen, und ſie freute ſich ihres Geſpanns.
Aber nun ruhen ſie traurig; der neue geflügelte Kater
Schnurrt überall, und ihn nennet Venedig Patron.

7.

Emſig wallet der Pilger! Und wird er den Heiligen finden?
Hören und ſehen den Mann, welcher die Wunder gethan?
Nein, es führte die Zeit ihn hinweg: du findeſt nur Reſte,
Seinen Schädel, ein Paar ſeiner Gebeine verwahrt.
Pilgrime ſind wir Alle, die wir Italien ſuchen;
Nur ein zerſtreutes Gebein ehren wir gläubig und froh.

8.

Dieſem Ambos vergleich' ich das Land, den Hammer dem Herrſcher;

Und dem Volke das Blech, das in der Mitte ſich krümmt.
Wehe dem armen Blech! wenn nur willkürliche Schläge
Ungewiß treffen, und nie fertig der Keſſel erſcheint.

9.

Lange haben die Großen der Franzen Sprache geſprochen,
Halb nur geachtet den Mann, dem ſie vom Munde nicht floß.
Nun lallt alles Volk entzückt die Sprache der Franken.
Zürnet, Mächtige, nicht! Was ihr verlangtet, geſchieht.

10.

Jene Menſchen ſind toll, ſo ſagt ihr von heftigen Sprechern,
Die wir in Frankreich laut hören auf Straßen und Markt.
Mir auch ſcheinen ſie toll; doch redet ein Toller in Freiheit
Weiſe Sprüche, wenn, ach! Weisheit im Sklaven verſtummt.

11.

„Sage, thun wir nicht recht? Wir müſſen den Pöbel betrügen.
Sieh nur, wie ungeſchickt, ſieh nur, wie wild er ſich zeigt!“
Ungeſchickt und wild ſind alle rohen Betrognen;
Seid nur redlich, und ſo führt ihn zum Menſchlichen an.

Digitized by Google

12.

Alle Freiheits-Apoſtel, ſie waren mir immer zuwider;
Willkür ſuchte doch nur jeder am Ende für ſich.
Willſt du viele befrein, ſo wag' es vielen zu dienen.
Wie gefährlich das ſei, willſt du es wiſſen: verſuch's!

13.

Frankreichs traurig Geſchick, die Großen mögen's bedenken;
Aber bedenken fürwahr ſollen es Kleine noch mehr.
Große gingen zu Grunde; doch wer beſchützte die Menge
Gegen die Menge? Da war Menge der Menge Tyrann.

14.

Tolle Zeiten hab' ich erlebt, und hab' nicht ermangelt,
Selbſt auch thöricht zu ſein, wie es die Zeit mir gebot.

15.

Jeglichen Schwärmer ſchlagt mir ans Kreuz im dreißigſten Jahre;
Kennt er nur einmal die Welt, wird der Betrogne der Schelm.

16.

Mache der Schwärmer ſich Schüler, wie Sand am Meere: der Sand iſt
Sand; die Perle ſei mein, du, o vernünftiger Freund!

17.

Böcke, zur Linken mit euch! ſo ordnet künftig der Richter;

Digitized by Google

Und ihr Schäfchen, ihr sollt ruhig zur Rechten mir stehn!
Wohl! Doch eines ist noch von ihm zu hoffen; dann sagt er:
Seid, Vernünftige, mir grad' gegenüber gestellt!

18.

Schüler macht sich der Schwärmer genug und rühret die Menge,
Wenn der vernünftige Mann einzelne Liebende zählt.
Wunderthätige Bilder sind meist nur schlechte Gemälde;
Werke des Geist's und der Kunst sind für den Pöbel nicht da.

19.

Fürsten prägen so oft auf kaum versilbertes Kupfer
Ihr bedeutendes Bild; lange betrügt sich das Volk.
Schwärmer prägen den Stempel des Geists auf Lügen und Unsinn;
Wem der Probierstein fehlt, hält sie für redliches Gold.

20.

„Alles erklärt sich wohl," so sagt mir ein Schüler, „aus jenen
Theorien, die uns weislich der Meister gelehrt."
Habt ihr einmal das Kreuz von Holze tüchtig gezimmert,
Paßt ein lebendiger Leib freilich zur Strafe daran.

21.

Sämmtliche Künste lernt und treibet der Deutsche; zu jeder

Digitized by Google

Zeigt er ein ſchönes Talent, wenn er ſie ernſtlich ergreift.
Eine Kunſt nur treibt er, und will ſie nicht lernen, die Dichtkunſt.
Darum pfuſcht er auch ſo; Freunde, wir haben's erlebt.

22.

Eines Menſchen Leben, was iſt's? Doch Tauſende können
Reden über den Mann, was er und wie er's gethan.
Weniger iſt ein Gedicht; doch können es Tauſend genießen,
Tauſende tadeln. Mein Freund, lebe nur, dichte nur fort!

23.

Vieles hab' ich verſucht, gezeichnet, in Kupfer geſtochen,
Oel gemalt, in Thon hab' ich auch manches gedruckt,
Unbeſtändig jedoch, und nichts gelernt noch geleiſtet;
Nur ein einzig Talent bracht' ich der Meiſterſchaft nah':
Deutſch zu ſchreiben. Und ſo verderb' ich unglücklicher Dichter
In dem ſchlechteſten Stoff leider nun Leben und Kunſt.

24.

Was mit mir das Schickſal gewollt? Es wäre verwegen,
Das zu fragen; denn meiſt will es mit Vielen nicht viel.
Einen Dichter zu bilden, die Abſicht wär' ihm gelungen,
Hätte die Sprache ſich nicht unüberwindlich gezeigt.

Digitized by Google

25.

„Mit Botanik gibſt du dich ab? mit Optik? Was thuſt du?
Iſt es nicht ſchönrer Gewinn, rühren ein zärtliches Herz?“
Ach, die zärtlichen Herzen! Ein Pfuſcher vermag ſie zu rühren;
Sei es mein einziges Glück, dich zu berühren, Natur!

26.

Wenn, in Wolken und Dünſte verhüllt, die Sonne nur trübe
Stunden ſendet, wie ſtill wandeln die Pfade wir fort!
Dränget Regen den Wandrer: wie iſt uns des ländlichen Daches
Schirm willkommen! Wie ſanft ruht ſich's in ſtürmiſcher Nacht!
Aber die Göttin kehret zurück; ſchnell ſcheuche die Nebel
Von der Stirne hinweg! Gleiche der Mutter Natur!

27.

Müde war ich geworden, nur immer Gemälde zu ſehen,
Herrliche Schätze der Kunſt, wie ſie Venedig bewahrt.
Denn auch dieſer Genuß verlangt Erholung und Muße;
Nach lebendigem Reiz ſuchte mein ſchmachtender Blick.
Gauklerin! da erſah ich in dir zu den Bübchen das Urbild,
Wie ſie Johannes Bellin reizend mit Flügeln gemalt,
Wie ſie Paul Veroneſe mit Bechern dem Bräutigam ſendet,
Deſſen Gäſte getäuſcht Waſſer genießen für Wein.

Digitized by Google

28.

Wie von der künſtlichen Hand geſchnitzt, das liebe Figürchen,
Weich und ohne Gebein, wie die Moluska nur ſchwimmt!
Alles iſt Glied und Alles Gelenk und Alles gefällig,
Alles nach Maßen gebaut, Alles nach Willkür bewegt.
Menſchen hab' ich gekannt und Thiere, ſo Vögel als Fiſche,
Manches beſondre Gewürm, Wunder der großen Natur;
Und doch ſtaun' ich dich an, Bettine, liebliches Wunder,
Die du Alles zugleich biſt, und ein Engel dazu.

29.

Schon entrunzelt ſich jedes Geſicht; die Furchen der Mühe,
Sorgen und Armuth fliehn, Glückliche glaubt man zu ſehn.
Dir erweicht ſich der Schiffer, und klopft dir die Wange; der Seckel
Thut ſich dir kärglich zwar, aber er thut ſich doch auf,
Und der Bewohner Venedigs entfaltet den Mantel, und reicht dir,
Eben als flehteſt du laut bei den Mirakeln Antons,
Bei des Herrn fünf Wunden, dem Herzen der ſeligſten Jungfrau,
Bei der feurigen Qual, welche die Seelen durchfegt.
Jeder kleine Knabe, der Schiffer, der Höke, der Bettler
Dringt ſich, und freut ſich bei dir, daß er ein Kind iſt, wie du.

Digitized by Google

30.

„Welch ein Wahnſinn ergriff dich Müßigen? Hältſt du nicht inne?
Wird dieß Mädchen ein Buch? Stimme was Klügeres an!"
Wartet, ich ſinge die Könige bald, die Großen der Erde,
Wenn ich ihr Handwerk einſt beſſer begreife, wie jetzt.
Doch Bettinen ſing' ich indeß, denn Gaukler und Dichter
Sind gar nahe verwandt, ſuchen und finden ſich gern.

31.

„Haſt du nicht gute Geſellſchaft geſehn? Es zeigt uns dein Büchlein
Faſt nur Gaukler und Volk, ja was noch niedriger iſt."
Gute Geſellſchaft hab' ich geſehn, man nennt ſie die gute,
Wenn ſie zum kleinſten Gedicht keine Gelegenheit gibt.

32.

„Seid doch nicht ſo frech, Epigramme!" Warum nicht? Wir ſind nur
Ueberſchriften; die Welt hat die Kapitel des Buchs.

33.

Frech wohl bin ich geworden; es iſt kein Wunder. Ihr Götter,
Wißt, und wißt nicht allein, daß ich auch fromm bin und treu.

34.

Du erſtaunſt, und zeigſt mir das Meer; es ſcheinet zu brennen.

Digitized by Google

Wie bewegt ſich die Fluth flammend um's nächtliche Schiff!
Mich verwundert es nicht, das Meer gebar Aphroditen,
Und entſprang nicht aus ihr uns eine Flamme, der Sohn?

35.

Welch ein Mädchen ich wünſche zu haben? Ihr fragt mich. Ich hab' ſie
Wie ich ſie wünſche, das heißt', dünkt mich, mit Wenigem Viel.
An dem Meere ging ich, und ſuchte mir Muſcheln. In einer
Fand ich ein Perlchen; es bleibt nun mir am Herzen verwahrt.

36.

Glänzen ſah ich das Meer und blinken die liebliche Welle;
Friſch mit günſtigem Wind zogen die Segel dahin.
Keine Sehnſucht fühlte mein Herz; es wendete rückwärts
Nach dem Schnee des Gebirgs bald ſich der ſchmachtende Blick.
Südwärts liegen der Schätze wie viel! Doch einer im Norden
Zieht, ein großer Magnet, unwiderſtehlich zurück.

37.

Und ſo tändelt' ich mir, von allen Freunden geſchieden,
In der neptuniſchen Stadt Tage wie Stunden hinweg.
Alles, was ich erfuhr, ich würzt' es mit ſüßer Erinnrung,
Würzt' es mit Hoffnung; ſie ſind lieblichſte Würzen der Welt.

Digitized by Google

Xenien.

1796.

Der äſthetiſche Thorſchreiber.

Halt Paſſagiere! Wer ſeid ihr? weß Standes und Charakteres?
Niemand paſſiret hier durch, bis er den Paß mir gezeigt.

Xenien.

Diſtichen ſind wir; wir geben uns nicht für mehr noch für minder.
Sperre du immer; wir ziehn über den Schlagbaum hinweg.

An Schwätzer und Schmierer.

Treibet das Handwerk nur fort; wir können's euch freilich nicht legen;
Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es künftig nicht mehr.

Guerre ouverte.

Lange neckt ihr uns ſchon, doch immer heimlich und tückiſch.
Krieg verlangtet ihr ja: führt ihn nun offen den Krieg.

Feindlicher Einfall.

Fort ins Land der Philiſter, ihr Füchſe mit brennenden Schwänzen,
Und verderbet der Herrn reife papierene Saat.

Digitized by Google

An den Leser.

Lies uns nach Laune, nach Lust, in trüben, in fröhlichen Stunden,
Wie uns der gute Geist, wie uns der böse gezeugt.

Zur Abwechslung.

Einige steigen als leuchtende Kugeln und andere zünden,
Manche auch werfen wir nur spielend das Aug' zu erfreun.

Deutscher Nationalcharakter.

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens;
Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus.

Revolutionen.

Franzthum drängt in diesen verworrenen Tagen, wie ehmals
Lutherthum es gethan, ruhige Bildung zurück.

Parteigeist.

Wo Parteien entstehn, hält jeder sich hüben und drüben;
Viele Jahre vergehn, eh' sie die Mitte vereint.

Baalspfaffen.

Heilige Freiheit! Erhabener Trieb der Menschen zum Bessern!
Wahrlich, du konntest dich nicht schlechter mit Priestern versehn!

Digitized by Google

An die Obern.

Immer bellt man auf euch! Bleibt ſitzen! Es wünſchen die Beller
Jene Plätze, wo man ruhig das Bellen vernimmt.

Verfehlter Beruf.

Schreckensmänner wären ſie gerne, doch lacht man in Deutſchland
Ihres Grimmes, der nur mäßige Schriften zerfleiſcht.

Das Requiſit.

Lange werden wir euch noch ärgern und werden euch ſagen:
Rothe Kappen, euch fehlt nur noch das Glöckchen zum Putz.

Der Patriot.

Daß Verfaſſung ſich überall bilde, wie ſehr iſt's zu wünſchen!
Aber, ihr Schwätzer, verhelft uns zu Verfaſſungen nicht.

Die Hauptſache.

Jedem Beſitzer das Seine! und jedem Regierer den Rechtſinn!
Das iſt zu wünſchen; doch ihr, beides verſchafft ihr uns nicht.

Schriften für Damen und Kinder.

Immer für Weiber und Kinder! Ich dächte, man ſchriebe für Männer,
Und überließe dem Mann Sorge für Frau und für Kind.

Digitized by Google

Modekritik.

Preise dem Kinde die Puppen, wofür es begierig die Groschen
Hinwirft, wahrlich du wirst Krämern und Kindern ein Gott.

H. S.

Auf das empfindsame Volk hab' ich nie was gehalten; es werden,
Kommt die Gelegenheit, nur schlechte Gesellen daraus.

Vorsatz.

Den Philister verdrieße, den Schwärmer necke, den Heuchler
Quäle der fröhliche Vers, der nur das Gute verehrt.

An die Moralisten.

Richtet den herrschenden Stab auf Leben und Handeln, und lasset
Amorn, dem lieblichen Gott, doch mit der Muse das Spiel!

Zum Geburtstag.

Möge dein Lebensfaden sich spinnen, wie in der Prosa
Dein Periode, bei dem leider die Lachesis schläft.

Luise von Voss.

Wahrlich, es füllt mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen,
Ahmt ein Sänger, wie der, Töne des Alterthums nach.

Digitized by Google

Jean Paul Richter.

Hielteſt du deinen Reichthum nur halb ſo zu Rathe, wie jener
Seine Armuth, du wärſt unſrer Bewunderung werth.

Der Prophet.

Schade, daß die Natur nur Einen Menſchen aus dir ſchuf;
Denn zum würdigen Mann war und zum Schelmen der Stoff.

Der Puriſt.

Sinnreich biſt du, die Sprache von fremden Wörtern zu ſäubern;
Nun ſo ſage doch, Freund, wie man Pedant uns verdeutſcht.

Vernünftige Betrachtung.

Warum plagen wir einer den andern? Das Leben zerrinnet,
Und es verſammelt uns nur einmal, wie heute, die Zeit.

An ***

Nein! du erbitteſt mich nicht. Du hörteſt dich gerne verſpottet,
Hörteſt du dich nur genannt; darum verſchon' ich dich, Freund.

Ausnahme.

Warum tadelſt du manchen nicht öffentlich? Weil er ein Freund iſt;
Wie mein eigenes Herz tadl' ich im Stillen den Freund.

Die Insecten.

Warum ſchiltſt du die Einen ſo hundertfach? Weil das Geſchmeiße,
Rührt ſich der Wedel nicht ſtets, immer dich leckt und dich ſticht.

Einladung.

Glaubſt du denn nicht, man könnte die ſchwache Seite dir zeigen?
Thu es mit Laune, mit Geiſt, Freund, und wir lachen zuerſt.

Warnung.

Unſer liegen noch tauſend im Hinterhalt, daß ihr nicht etwa,
Rückt ihr zu hitzig heran, Schultern und Rücken entblößt.

Martial.

Xenien nennet ihr euch? ihr gebt euch für Küchenpräſente?
Ißt man denn, mit Vergunſt, ſpaniſchen Pfeffer bei euch?

Xenien.

Nicht doch! Aber es ſchwächten die vielen wäſſrichten Speiſen
So den Magen, daß jetzt Pfeffer und Wermuth nur hilft.

Digitized by Google

Triumph der Schule.

Welch erhabner Gedanke! Uns lehrt der unſterbliche Meiſter
Künſtlich zu theilen den Strahl, den wir nur einfach gekannt.

Wer glaubt's?

Newton hat ſich geirrt? Ja, doppelt und dreifach! Und wie denn?
Lange ſteht es gedruckt, aber es lieſ't es kein Menſch.

Hoffnung.

Allen habt ihr die Ehre genommen, die gegen euch zeugten;
Aber dem Märtyrer kehrt ſpäte ſie doppelt zurück.

Der letzte Märtyrer.

Auch mich bratet ihr noch als Huß vielleicht; aber wahrhaftig!
Lange bleibet der Schwan, der es vollendet, nicht aus.

Der Widerſtand.

Ariſtokratiſch geſinnt iſt mancher Gelehrte; denn gleich iſt's,
Ob man auf Helm und Schild oder auf Meinungen ruht.

Das Mittel.

Warum ſagſt du uns das in Verſen? Die Verſe ſind wirkſam;
Spricht man in Proſa zu euch, ſtopft ihr die Ohren euch zu.

Digitized by Google

An die Freier.

Alles war nur ein Spiel! Ihr Freier lebt ja noch alle;
Hier ist der Bogen, und hier ist zu den Ringen der Platz.

Vier Jahreszeiten.

(1796.)

Frühling. *

1.

Auf, ihr Distichen, frisch! Ihr muntern, lebendigen Knaben!
Reich ist Garten und Feld! Blumen zum Kranze herbei!

2.

Reich ist an Blumen die Flur; doch einige sind nur dem Auge,
Andre dem Herzen nur schön; wähle dir, Leser, nun selbst!

3.

Rosenknospe, du bist dem blühenden Mädchen gewidmet,
Die als die Herrlichste sich, als die Bescheidenste zeigt.

* In Schillers Musenalmanach für 1797 unter der Ueberschrift: „Vielen."

4.

Viele der Veilchen zuſammen geknüpft, das Sträußchen erſcheinet
Erſt als Blume; du biſt, häusliches Mädchen, gemeint.

5.

Eine kannt' ich, ſie war wie die Lilie ſchlank, und ihr Stolz war
Unſchuld; herrlicher hat Salomo keine geſehn.

6.

Schön erhebt ſich der Aglei und ſenkt das Köpfchen herunter.
Iſt es Gefühl? oder iſt's Muthwill? Ihr rathet es nicht.

7.

Viele duftende Glocken, o Hyacinthe, bewegſt du;
Aber die Glocken ziehn, wie die Gerüche, nicht an.

8.

Nachtviole, dich geht man am blendenden Tage vorüber:
Doch bei der Nachtigall Schlag haucheſt du köſtlichen Geiſt.

9.

Tuberoſe, du rageſt hervor und ergötzeſt im Freien;
Aber bleibe vom Haupt, bleibe vom Herzen mir fern!

Digitized by Google

10.

Fern erblick' ich den Mohn; er glüht. Doch komm' ich dir näher,
Ach! so seh' ich zu bald, daß du die Rose nur lügst.

11.

Tulpen, ihr werdet gescholten von sentimentalischen Kennern;
Aber ein lustiger Sinn wünscht auch ein lustiges Blatt.

12.

Nelken, wie find' ich euch schön! Doch alle gleicht ihr einander,
Unterscheidet euch kaum, und ich entscheide mich nicht.

13.

Prangt mit den Farben Aurorens, Ranunkeln, Tulpen und Astern!
Hier ist ein dunkles Blatt, das euch an Dufte beschämt.

14.

Keine lockt mich, Ranunkeln, von euch, und keine begehr' ich;
Aber im Beete vermischt sieht euch das Auge mit Lust.

15.

Sagt, was füllet das Zimmer mit Wohlgerüchen? Reseda,
Farblos, ohne Gestalt, stilles bescheidenes Kraut.

Digitized by Google

16.

Zierde wärst du der Gärten; doch wo du erscheinest, da sagst du:
Ceres streute mich selbst aus mit der goldenen Saat.

17.

Deine liebliche Kleinheit, dein holdes Auge, sie sagen,
Immer: Vergiß mein nicht! immer: Vergiß nur nicht mein!

18.

Schwänden dem inneren Auge die Bilder sämmtlicher Blumen,
Eleonore, dein Bild brächte das Herz sich hervor.

Sommer. *

19.

Wie im Winter die Saat nur langsam keimet, im Sommer
Lebhaft treibet und reift, so war die Neigung zu dir.

20.

Neigung besiegen ist schwer; gesellet sich aber Gewohnheit,
Wurzelnd, allmählich zu ihr, unüberwindlich ist sie.

* In Schillers Musenalmanach für 1797 unter der Ueberschrift: „Einer."

21.

Welche Schrift ich zwei-, ja dreimal hinter einander
Lese? Das herzliche Blatt, das die Geliebte mir
schreibt.

22.

Alle Freude des Dichters, ein gutes Gedicht zu erschaffen,
Fühle das liebliche Kind, das ihn begeisterte, mit.

23.

Ein Epigramm sei zu kurz, mir etwas Herzlichs zu
sagen?
Wie, mein Geliebter, ist nicht kürzer der herzliche
Kuß?

24.

Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich
gleich bleibt,
Wenn man ihr alles gewährt, wenn man ihr alles
versagt.

25.

Alles wünscht' ich zu haben, um mit ihr alles zu
theilen;
Alles gäb' ich dahin, wär' sie, die Einzige, mein.

26.

Was den Jüngling ergreift, den Mann hält, Greise
noch labet,
Liebenswürdiges Kind! bleibe dein glückliches Theil.

Digitized by Google

27.

Leben muß man und lieben; es endet Leben und Liebe.
Schnitteſt du, Parze, doch nur beiden die Fäden zugleich!

Herbſt. *

28.

Alle Blüthen müſſen vergehn, daß Früchte beglücken;
Blüthen und Frucht zugleich gebet ihr Muſen allein.

29.

Früchte bringet das Leben dem Mann; doch hangen ſie ſelten
Roth und luſtig am Zweig, wie uns ein Apfel begrüßt.

30.

Nimm dem Prometheus die Fackel, beleb', o Muſe, die Menſchen!
Nimm ſie dem Amor, und raſch quäl' und beglücke, wie er!

31.

Saiten rühret Apoll; doch er ſpannt auch den tödtenden Bogen;
Wie er die Hirtin entzückt, ſtreckt er den Python in Staub.

* Der größere Theil der Herbſt-Diſtichen ſteht im Muſenalmanach als »tabulae votivae«.

Digitized by Google

32.

Freunde, treibet nur alles mit Ernſt und Liebe; die beiden
Stehen dem Deutſchen ſo ſchön, den ach! ſo vieles entſtellt.

33.

Wär't ihr, Schwärmer, im Stande, die Ideale zu faſſen,
O! ſo verehrtet ihr auch, wie ſich's gebührt, die Natur.

34.

Wem zu glauben iſt, redlicher Freund, das kann ich dir ſagen:
Glaube dem Leben; es lehrt beſſer, als Redner und Buch.

35.

Kinder werfen den Ball an die Wand und fangen ihn wieder;
Aber ich lobe das Spiel, wirft mir der Freund ihn zurück.

36.

Schädliche Wahrheit, ich ziehe ſie vor dem nützlichen Irrthum.
Wahrheit heilet den Schmerz, den ſie vielleicht uns erregt.

Digitized by Google

37.

Schadet ein Irrthum wohl? Nicht immer! aber das *Irren*
Immer ſchadet's. Wie ſehr, ſieht man am Ende des Wegs.

38.

Irrthum verläßt uns nie; doch zieht ein höher Bedürfniß
Immer den ſtrebenden Geiſt leiſe zur Wahrheit hinan.

39.

Wer iſt der glücklichſte Menſch? Der fremdes Verdienſt zu empfinden
Weiß und an fremdem Genuß ſich wie am eignen zu freun.

40.

Halte das Bild der Würdigen feſt! Wie leuchtende Sterne
Theilte ſie aus die Natur durch den unendlichen Raum.

41.

Dieſer iſt mir der Freund, der mit mir Strebendem wandelt;
Lädt er zum Sitzen mich ein, ſtehl' ich für heute mich weg.

42.

Wie beklag' ich es tief, daß dieſe herrliche Seele,
Werth, mit zum Zwecke zu gehn, mich nur als Mittel begreift!

Digitized by Google

43.

Was heißt ſchonender Tadel? der deinen Fehler verkleinert?
Zudeckt? Nein, der dich ſelbſt über den Fehler erhebt.

44.

Warum will ſich Geſchmack und Genie ſo ſelten vereinen?
Jener fürchtet die Kraft; dieſes verachtet den Zaum.

45.

Welchen Leſer ich wünſche? den unbefangenſten, der mich,
Sich und die Welt vergißt und in dem Buche nur lebt.

46.

„Jene machen Partei; welch unerlaubtes Beginnen!
Aber unſre Partei, freilich, verſteht ſich von ſelbſt.“

47.

Wer iſt der edlere Mann in jedem Stande? Der ſtets ſich
Neiget zum Gleichgewicht, was er auch habe voraus.

48.

Wißt ihr, wie auch der Kleine was iſt? Er mache das Kleine
Recht; der Große begehrt juſt ſo das Große zu thun.

49.

Was iſt heilig? Das iſt's, was viele Seelen zuſammen
Bindet, bänd' es auch nur leicht, wie die Binſe den Kranz.

Digitized by Google

50.

Was iſt das Heiligſte? Das, was heut und ewig die Geiſter,
Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.

51.

Vieles giebt uns die Zeit und nimmt's auch; aber der Beſſern
Holde Neigung, ſie ſei ewig dir froher Genuß.

52.

Wer iſt das würdigſte Glied des Staats? Ein wackerer Bürger;
Unter jeglicher Form bleibt er der edelſte Stoff.

53.

Wer iſt denn wirklich ein Fürſt? Ich hab' es immer geſehen,
Der nur iſt wirklich Fürſt, der es vermochte zu ſein.

54.

Republiken hab' ich geſehen, und das iſt die beſte,
Die dem regierenden Theil Laſten, nicht Vortheil gewährt.

55.

Ob du der Klügſte ſeiſt, daran iſt wenig gelegen;
Aber der Biederſte ſei, ſo wie bei Rathe, zu Haus.

Digitized by Google

56.

Diesmal streust du, o Herbst, nur leichte, welkende Blätter;
Gieb mir ein andermal schwellende Früchte dafür.

Winter.*

57.

Wasser ist Körper und Boden der Fluß. Das neuste Theater
Thut in der Sonne Glanz zwischen den Ufern sich auf.

58.

Wahrlich, es scheint nur ein Traum! Bedeutende Bilder des Lebens
Schweben lieblich und ernst über die Fläche dahin.

59.

Eingefroren sahen wir so Jahrhunderte starren,
Menschengefühl und Vernunft schlich nur verborgen am Grund.

60.

Nur die Fläche bestimmt die kreisenden Bahnen des Lebens;
Ist sie glatt, so vergißt Jeder die nahe Gefahr.

* In Schillers Musenalmanach überschrieben „die Eisbahn".

Digitized by Google

61.

Alle ſtreben und eilen und ſuchen und fliehen einander;
Aber Alle beſchränkt freundlich die glättere Bahn.

62.

Durch einander gleiten ſie her, die Schüler und Meiſter,
Und das gewöhnliche Volk, das in der Mitte ſich hält.

63.

Jeder zeigt hier, was er vermag; nicht Lob und nicht Tadel
Hielte dieſen zurück, förderte jenen zum Ziel.

64.

Euch, Präconen des Pfuſchers, des Meiſters Verkleinerer, wünſcht' ich,
Mit ohnmächtiger Wuth, ſtumm hier am Ufer zu ſehn.

65.

Lehrling, du ſchwankeſt und zauderſt, und ſcheueſt die glättere Fläche.
Nur gelaſſen! du wirſt einſt noch die Freude der Bahn.

66.

Willſt du ſchon zierlich erſcheinen, und biſt nicht ſicher? Vergebens!
Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor.

Digitized by Google

67.

Fallen ist der Sterblichen Loos. So fällt hier der Schüler,
Wie der Meister; doch stürzt dieser gefährlicher hin.

68.

Stürzt der rüstigste Läufer der Bahn, so lacht man am Ufer;
Wie man bei Bier und Tabak über Besiegte sich hebt.

69.

Gleite fröhlich dahin, gieb Rath dem werdenden Schüler,
Freue des Meisters dich, und so genieße des Tags.

70.

Siehe, schon nahet der Frühling; das strömende Wasser verzehret
Unten, der sanftere Blick oben der Sonne das Eis.

71.

Dieses Geschlecht ist hinweg, zerstreut die bunte Gesellschaft;
Schiffern und Fischern gehört wieder die wallende Fluth.

72.

Schwimme, du mächtige Scholle, nur hin! und kommst du als Scholle
Nicht hinunter, du kommst doch wohl als Tropfen in's Meer.

Digitized by Google

Weiſſagungen des Bakis.

(1798.)

Seltſam iſt Propheten Lied;
Doppelt ſeltſam, was geſchieht.

1.

Wahnſinn ruft man dem Calchas, und Wahnſinn ruft man Caſſandren,
Eh' man nach Ilion zog, wenn man von Ilion kommt.
Wer kann hören das Morgen und Uebermorgen? Nicht Einer!
Denn was geſtern und eh'geſtern geſprochen — wer hört's?

2.

Auch Vergangenes zeigt euch Bakis; denn ſelbſt das Vergangne
Ruht, verblendete Welt, oft als ein Räthſel vor dir.
Wer das Vergangene kennte, der wüßte das Künftige; beides
Schließt an heute ſich rein, an ein Vollendetes, an.

3.

Thun die Himmel ſich auf und regnen, ſo träufelt das Waſſer
Ueber Felſen und Gras, Mauern und Bäume zugleich.
Kehret die Sonne zurück, ſo verdampfet vom Steine die Wohlthat;
Nur das Lebendige hält Gabe der Göttlichen feſt.

Digitized by Google

4.

Haſt du die Welle geſehen, die über das Ufer einher ſchlug?
Siehe die zweite: ſie kommt, rollet ſich ſprühend ſchon aus!
Gleich erhebt ſich die dritte! Fürwahr, du erwarteſt vergebens,
Daß die letzte ſich heut' ruhig zu Füßen dir legt.

5.

Zweimal färbt ſich das Haar; zuerſt aus dem Blonden in's Braune,
Bis das Braune ſodann ſilbergediegen ſich zeigt.
Halb errathe das Räthſel, ſo iſt die andere Hälfte
Völlig dir zu Gebot, daß du die erſte bezwingſt.

6.

Lang und ſchmal iſt ein Weg. Sobald du ihn geheſt, ſo wird er
Breiter; aber du ziehſt Schlangengewinde dir nach.
Biſt du an's Ende gekommen, ſo werde der ſchreckliche Knoten
Dir zur Blume, und du gieb ſie dem Ganzen dahin.

7.

Wie viel Aepfel verlangſt du für dieſe Blüthen? — „Ein Tauſend;
Denn der Blüthen ſind wohl zwanzig der Tauſende hier.
Und von zwanzig nur Einen, das ſind' ich billig." — Du biſt ſchon
Glücklich, wenn du dereinſt Einen von tauſend behältſt.

Digitized by Google

8.

Sprich, wie werd' ich der Sperlinge los? so sagte der Gärtner, —
Und die Raupen dazu, ferner das Käfergeschlecht,
Maulwurf, Erdfloh, Wespe, die Würmer, das Teufelsgezüchte? —
„Laß sie nur alle, so frißt Einer den Anderen auf."

9.

Klingeln hör' ich: es sind die lustigen Schlittengeläute.
Wie sich die Thorheit doch selbst in der Kälte noch rührt!
„Klingeln hörst du? Mich däucht, es ist die eigene Kappe,
Die sich am Ofen dir leis' um die Ohren bewegt."

10.

Seht den Vogel! er fliegt von einem Baume zum andern.
Nascht mit geschäftigem Pick unter den Früchten umher.
Frag' ihn, er plappert auch wohl, und wird dir offen versichern,
Daß er der hehren Natur herrliche Tiefen erpickt.

11.

Mächtig bist du, gebildet zugleich, und alles verneigt sich,
Wenn du mit herrlichem Zug über den Markt dich bewegst.
Endlich ist er vorüber. Da lispelt fragend ein jeder:
War denn Gerechtigkeit auch in der Tugenden Zug?

Digitized by Google

12.

Mauern ſeh' ich geſtürzt, und Mauern ſeh' ich errichtet,
Hier Gefangene, dort auch der Gefangenen viel.
Iſt vielleicht nur die Welt ein großer Kerker? und frei iſt
Wohl der Tolle, der ſich Ketten zu Kränzen erkieſ't.

13.

Ein beweglicher Körper erfreut mich, ewig gewendet
Erſt nach Norden, und dann erſt nach der Tiefe hinab.
Doch ein andrer gefällt mir nicht ſo; er gehorchet den Winden,
Und ſein ganzes Talent löſ't ſich in Bücklingen auf.

14.

Ewig wird er euch ſein der Eine, der ſich in Viele
Theilt, und Einer jedoch, ewig der Einzige bleibt.
Findet in Einem die Vielen, empfindet die Viele wie Einen,
Und ihr habt den Beginn, habet das Ende der Kunſt.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

Lyrisch-didaktische Gedichte.

(Letzte Periode.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Sonette.

I.

Sich in erneutem Kunſtgebrauch zu üben,
Iſt heil'ge Pflicht, die wir dir auferlegen;
Du kannſt dich auch, wie wir, beſtimmt bewegen
Nach Tritt und Schritt, wie es dir vorgeſchrieben.

Denn eben die Beſchränkung läßt ſich lieben,
Wenn ſich die Geiſter gar gewaltig regen;
Und wie ſie ſich denn auch gebärden mögen,
Das Werk zuletzt iſt doch vollendet blieben.

So möcht' ich ſelbſt in künſtlichen Sonetten,
In ſprachgewandter Maße kühnem Stolze,
Das Beſte, was Gefühl mir gäbe, reimen;

Nur weiß ich hier mich nicht bequem zu betten.
Ich ſchneide ſonſt ſo gern aus ganzem Holze,
Und müßte nun doch auch mitunter leimen.

Digitized by Google

II.

Natur und Kunſt — ſie ſcheinen ſich zu fliehen,
Und haben ſich, eh' man es denkt, gefunden;
Der Widerwille iſt auch mir verſchwunden,
Und beide ſcheinen gleich mich anzuziehen.

Es gilt wohl nur ein redliches Bemühen!
Und wenn wir erſt, in abgemeſſ'nen Stunden,
Mit Geiſt und Fleiß uns an die Kunſt gebunden,
Mag frei Natur im Herzen wieder glühen.

So iſt's mit aller Bildung auch beſchaffen;
Vergebens werden ungebundne Geiſter
Nach der Vollendung reiner Höhe ſtreben.

Wer Großes will, muß ſich zuſammen raffen;
In der Beſchränkung zeigt ſich erſt der Meiſter,
Und das Geſetz nur kann uns Freiheit geben.

III.

Die Zweifelnden.

Ihr liebt, und ſchreibt Sonette! Weh der Grille!
Die Kraft des Herzens, ſich zu offenbaren,
Soll Reime ſuchen, ſie zuſammenpaaren;
Ihr Kinder, glaubt, ohnmächtig bleibt der Wille.

Digitized by Google

Ganz ungebunden ſpricht des Herzens Fülle
Sich kaum noch aus; ſie mag ſich gern bewahren,
Dann Stürmen gleich durch alle Saiten fahren,
Dann wieder ſenken ſich zu Nacht und Stille.

Was quält ihr euch und uns, auf jähem Stege
Nur Schritt vor Schritt den läſt'gen Stein zu wälzen,
Der rückwärts laſtet, immer neu zu mühen?

Die Liebenden.

Im Gegentheil, wir ſind auf rechtem Wege!
Das Allerſtarrſte freudig aufzuſchmelzen,
Muß Liebesfeuer allgewaltig glühen.

IV.

Wachsthum.

Als kleines art'ges Kind, nach Feld und Auen
Sprangſt du mit mir ſo manchen Frühlingsmorgen.
„Für ſolch ein Töchterchen mit holden Sorgen
Möcht' ich als Vater ſegnend Häuſer bauen!"

Und als du anfingſt in die Welt zu ſchauen,
War deine Freude häusliches Beſorgen.
„Solch eine Schweſter! und ich wär' geborgen:
Wie könnt' ich ihr, ach! wie ſie mir vertrauen!"

Digitized by Google

Nun kann den ſchönen Wachsthum nichts beſchränken;
Ich fühl' im Herzen heißes Liebetoben.
Umfaſſ' ich ſie, die Schmerzen zu beſchwicht'gen?

Doch ach! nun muß ich dich als Fürſtin denken:
Du ſtehſt ſo ſchroff vor mir emporgehoben;
Ich beuge mich vor deinem Blick, dem flücht'gen.

V.

Chriſtgeſchenk.

Mein ſüßes Liebchen! Hier in Schachtelwänden
Gar mannigfalt geformte Süßigkeiten.
Die Früchte ſind es heil'ger Weihnachtszeiten,
Gebackne nur, den Kindern auszuſpenden!

Dir möcht' ich dann mit ſüßem Redewenden
Poetiſch Zuckerbrot zum Feſt bereiten;
Allein was ſoll's mit ſolchen Eitelkeiten?
Weg den Verſuch, mit Schmeichelei zu blenden!

Doch giebt es noch ein Süßes, das vom Innern
Zum Innern ſpricht, genießbar in der Ferne,
Das kann nur bis zu dir hinüber wehen.

Und fühlſt du dann ein freundliches Erinnern,
Als blinkten froh dir wohlbekannte Sterne,
Wirſt du die kleinſte Gabe nicht verſchmähen.

Digitized by Google

VI.

Die Liebende ſchreibt.

Ein Blick von deinen Augen in die meinen,
Ein Kuß von deinem Mund auf meinem Munde,
Wer davon hat, wie ich, gewiſſe Kunde,
Mag dem was anders wohl erfreulich ſcheinen?

Entfernt von dir, entfremdet von den Meinen,
Führ' ich ſtets die Gedanken in die Runde,
Und immer treffen ſie auf jene Stunde,
Die einzige; da fang' ich an zu weinen.

Die Thräne trocknet wieder unverſehens:
Er liebt ja, denk' ich, her in dieſe Stille,
Und ſollteſt du nicht in die Ferne reichen?

Vernimm das Liſpeln dieſes Liebewehens;
Mein einzig Glück auf Erden iſt dein Wille,
Dein freundlicher zu mir; gieb mir ein Zeichen!

VII.

Die Liebende abermals.

Warum ich wieder zum Papier mich wende?
Das mußt du, Liebſter, ſo beſtimmt nicht fragen:
Denn eigentlich hab' ich dir nichts zu ſagen;
Doch kommt's zuletzt in deine lieben Hände.

Digitized by Google

Weil ich nicht kommen kann, ſoll, was ich ſende,
Mein ungetheiltes Herz hinüber tragen
Mit Wonnen, Hoffnungen, Entzücken, Plagen;
Das alles hat nicht Anfang, hat nicht Ende.

Ich mag vom heut'gen Tag dir nichts vertrauen,
Wie ſich im Sinnen, Wünſchen, Wähnen, Wollen
Mein treues Herz zu dir hinüber wendet.

So ſtand ich einſt vor dir, dich anzuſchauen
Und ſagte nichts. Was hätt' ich ſagen ſollen?
Mein ganzes Weſen war in ſich vollendet.

VIII.

Sie kann nicht enden.

Wenn ich nun gleich das weiße Blatt dir ſchickte,
Anſtatt daß ich's mit Lettern erſt beſchreibe,
Ausfüllteſt du's vielleicht zum Zeitvertreibe
Und ſendeteſt's an mich, die Hochbeglückte.

Wenn ich den blauen Umſchlag dann erblickte:
Neugierig ſchnell, wie es geziemt dem Weibe,
Riſſ' ich ihn auf, daß nichts verborgen bleibe;
Da läſ' ich, was mich mündlich ſonſt entzückte:

„Lieb Kind!" „Mein artig Herz!" „Mein einzig Weſen!"
Wie du ſo freundlich meine Sehnſucht ſtillteſt
Mit ſüßem Wort und mich ſo ganz verwöhnteſt.

Digitized by Google

Sogar dein Liſpeln glaubt' ich auch zu leſen,
Womit du liebend meine Seele füllteſt
Und mich auf ewig vor mir ſelbſt verſchönteſt.

An Werther.

Die Ausgabe von 1825 einleitend.

Noch einmal wagſt du, vielbeweinter Schatten,
Hervor dich an das Tageslicht,
Begegneſt mir auf neubeblümten Matten
Und meinen Anblick ſcheuſt du nicht.
Es iſt, als ob du lebteſt in der Frühe,
Wo uns der Thau auf Einem Feld erquickt,
Und nach des Tages unwillkommner Mühe
Der Scheidesſonne letzter Strahl entzückt;
Zum Bleiben ich, zum Scheiden du erkoren,
Gingſt du voran — und haſt nicht viel verloren.

Des Menſchen Leben ſcheint ein herrlich Loos:
Der Tag wie lieblich, ſo die Nacht wie groß!
Und wir gepflanzt in Paradieſes Wonne,
Genießen kaum der hocherlauchten Sonne,
Da kämpft ſogleich verworrene Beſtrebung
Bald mit uns ſelbſt und bald mit der Umgebung;
Keins wird vom andern wünſchenswerth ergänzt,
Von außen düſtert's, wenn es innen glänzt,
Ein glänzend Aeußres deckt mein trüber Blick,
Da ſteht es nah' und man erkennt das Glück.

Digitized by Google

Nun glauben wir's zu kennen! Mit Gewalt
Ergreift uns Liebreiz weiblicher Gestalt:
Der Jüngling, froh wie in der Kindheit Flor,
Im Frühling tritt als Frühling selbst hervor,
Entzückt, erstaunt, wer dies ihm angethan?
Er schaut umher, die Welt gehört ihm an.
Ins Weite zieht ihn unbefangne Hast,
Nichts engt ihn ein, nicht Mauer, nicht Palast;
Wie Vögelschar an Wäldergipfeln streift,
So schweift auch er, der um die Liebste schweift;
Er sucht vom Aether, den er gern verläßt,
Den treuen Blick, und dieser hält ihn fest.

Doch erst zu früh und dann zu spät gewarnt,
Fühlt er den Flug gehemmt, fühlt sich umgarnt.
Das Wiedersehn ist froh, das Scheiden schwer,
Das Wieder-Wiedersehn beglückt noch mehr,
Und Jahre sind im Augenblick ersetzt;
Doch tückisch harrt das Lebewohl zuletzt.

Du lächelst, Freund, gefühlvoll wie sich ziemt;
Ein gräßlich Scheiden machte dich berühmt.
Wir feierten dein kläglich Mißgeschick,
Du ließest uns zu Wohl und Weh zurück;
Dann zog uns wieder ungewisse Bahn
Der Leidenschaften labyrinthisch an;
Und wir verschlungen wiederholter Noth,
Dem Scheiden endlich — Scheiden ist der Tod!
Wie klingt es rührend, wenn der Dichter singt,
Den Tod zu meiden, den das Scheiden bringt!
Verstrickt in solche Qualen halbverschuldet,
Geb' ihm ein Gott zu sagen, was er duldet.

Digitized by Google

Bei Betrachtung von Schillers Schädel.

(1826.)

Im ernſten Beinhaus war's, wo ich beſchaute,
Wie Schädel Schädeln angeordnet paßten;
Die alte Zeit gedacht' ich, die ergraute.
Sie ſtehen in Reih' geklemmt, die ſonſt ſich haßten,
Und derbe Knochen, die ſich tödtlich ſchlugen,
Sie liegen kreuzweis, zahm allhier zu raſten.
Entrenkte Schulterblätter! Was ſie trugen,
Fragt niemand mehr; und zierlich thät'ge Glieder,
Die Hand, der Fuß zerſtreut aus Lebensfugen.
Ihr Müden alſo lagt vergebens nieder;
Nicht Ruh' im Grabe ließ man euch, vertrieben
Seid ihr herauf zum lichten Tage wieder,
Und niemand kann die dürre Schaale lieben,
Welch herrlich edeln Kern ſie auch bewahrte.
Doch mir Adepten war die Schrift geſchrieben,
Die heiligen Sinn nicht jedem offenbarte,
Als ich in Mitten ſolcher ſtarren Menge
Unſchätzbar herrlich ein Gebild gewahrte,
Daß in des Raumes Moderkält' und Enge
Ich frei und wärmefühlend mich erquickte,
Als ob ein Lebensquell dem Tod entſpränge.
Wie mich geheimnißvoll die Form entzückte!
Die gottgedachte Spur, die ſich erhalten!
Ein Blick, der mich an jenes Meer entrückte,
Das fluthend ſtrömt geſteigerte Geſtalten.
Geheim Gefäß! Orakelſprüche ſpendend!
Wie bin ich werth, dich in der Hand zu halten —

Digitized by Google

Dich höchſten Schatz aus Moder fromm entwendend,
Und in die freie Luft, zu freiem Sinnen,
Zum Sonnenlicht andächtig hin mich wendend.
Was kann der Menſch im Leben mehr gewinnen,
Als daß ſich Gott-Natur ihm offenbare,
Wie ſie das Feſte läßt zu Geiſt verrinnen,
Wie ſie das Geiſterzeugte feſt bewahre!

Eins und Alles.

Im Grenzenloſen ſich zu finden,
Wird gern der Einzelne verſchwinden,
Da löſ't ſich aller Ueberdruß;
Statt heißem Wünſchen, wildem Wollen,
Statt läſt'gem Fordern, ſtrengem Sollen,
Sich aufzugeben iſt Genuß.

Weltſeele komm uns zu durchdringen!
Dann mit dem Weltgeiſt ſelbſt zu ringen
Wird unſrer Kräfte Hochberuf.
Theilnehmend führen gute Geiſter,
Gelinde leitend, höchſte Meiſter,
Zu dem, der alles ſchafft und ſchuf.

Und umzuſchaffen das Geſchaffne,
Damit ſich's nicht zum Starren waffne,
Wirkt ewiges, lebendiges Thun.
Und was nicht war, nun will es werden,
Zu reinen Sonnen, farbigen Erden,
In keinem Falle darf es ruhn.

Digitized by Google

Es ſoll ſich regen, ſchaffend handeln,
Erſt ſich geſtalten, dann verwandeln;
Nur ſcheinbar ſteht's Momente ſtill.
Das Ew'ge regt ſich fort in allen;
Denn alles muß in Nichts zerfallen,
Wenn es im Sein beharren will.

Vermächtniß.

Kein Weſen kann zu nichts zerfallen;
Das Ew'ge regt ſich fort in allen;
Am Sein erhalte dich beglückt.
Das Sein iſt ewig; denn Geſetze
Bewahren die lebendigen Schätze,
Aus welchen ſich das All geſchmückt.

Das Wahre war ſchon längſt gefunden,
Hat edle Geiſterſchaft verbunden,
Das alte Wahre faſſ' es an!
Verdank' es, Erdenſohn, dem Weiſen,
Der ihr die Sonne zu umkreiſen
Und dem Geſchwiſter wies die Bahn.

Sofort nun wende dich nach innen;
Das Centrum findeſt du dadrinnen,
Woran kein Edler zweifeln mag.
Wirſt keine Regel da vermiſſen;
Denn das ſelbſtſtändige Gewiſſen
Iſt Sonne deinem Sittentag.

Digitized by Google

Den Sinnen haſt du dann zu trauen,
Kein Falſches laſſen ſie dich ſchauen,
Wenn dein Verſtand dich wach erhält.
Mit friſchem Blick bemerke freudig,
Und wandle ſicher wie geſchmeidig
Durch Auen reichbegabter Welt.

Genieße mäßig Füll' und Segen;
Vernunft ſei überall zugegen,
Wo Leben ſich des Lebens freut.
Dann iſt Vergangenheit beſtändig,
Das Künftige voraus lebendig,
Der Augenblick iſt Ewigkeit.

Und war es endlich dir gelungen,
Und biſt du vom Gefühl durchdrungen,
Was fruchtbar iſt, allein iſt wahr:
Du prüfſt das allgemeine Walten,
Es wird nach ſeiner Weiſe ſchalten;
Geſelle dich zur kleinſten Schar.

Und wie von Alters her im Stillen
Ein Liebewerk nach eignem Willen
Der Philoſoph, der Dichter ſchuf:
So wirſt du ſchönſte Gunſt erzielen;
Denn edlen Seelen vorzufühlen
Iſt wünſchenswertheſter Beruf.

Digitized by Google

Weltſeele.

Vertheilet euch nach allen Regionen
Von dieſem heil'gen Schmaus!
Begeiſtert reißt euch durch die nächſten Zonen
In's All und füllt es aus!

Schon ſchwebet ihr in ungemeſſ'nen Fernen
Den ſel'gen Göttertraum,
Und leuchtet neu, geſellig, unter Sternen
Im lichtbeſäten Raum.

Dann treibt ihr euch, gewaltige Kometen,
Ins Weit' und Weitr' hinan.
Das Labyrinth der Sonnen und Planeten
Durchſchneidet eure Bahn.

Ihr greifet raſch nach ungeformten Erden
Und wirket, ſchöpfriſch jung,
Daß ſie belebt und ſtets belebter werden,
Im abgemeſſ'nen Schwung.

Und kreiſend führt ihr in bewegten Lüften
Den wandelbaren Flor,
Und ſchreibt dem Stein in allen ſeinen Grüften
Die feſten Formen vor.

Nun alles ſich mit göttlichem Erkühnen
Zu übertreffen ſtrebt;
Das Waſſer will, das unfruchtbare, grünen,
Und jedes Stäubchen lebt.

Digitized by Google

Und ſo verdrängt mit liebevollem Streiten
Der feuchten Qualme Nacht;
Nun glühen ſchon des Paradieſes Weiten
In überbunter Pracht.

Wie regt ſich bald, ein holdes Licht zu ſchauen,
Geſtaltenreiche Schar!
Und ihr erſtaunt auf den beglückten Auen
Nun als das erſte Paar.

Und bald verliſcht ein unbegrenztes Streben
Im ſel'gen Wechſelblick.
Und ſo empfangt mit Dank das ſchönſte Leben
Vom All ins All zurück.

Die Weiſen und die Leute.

Epimenides.

Kommt Brüder! ſammelt euch im Hain,
Schon drängt das Volk, es ſtrömt herein,
Von Nord, Süd, Weſt und Oſten.
Sie möchten gern belehret ſein,
Doch ſoll's nicht Mühe koſten;
Ich bitt' euch, haltet euch bereit,
Ihm derb den Text zu leſen.

Digitized by Google

Die Leute.

Ihr Grillenfänger sollt uns heut
Zu Rede stehn mit Deutlichkeit
Und nicht mit dunklem Wesen.
Sagt! ist die Welt von Ewigkeit?

Anaxagoras.

Ich glaub' es; denn zu jeder Zeit
Wo sie noch nicht gewesen,
Das wäre schade gewesen.

Die Leute.

Doch, ob der Untergang ihr bräut?

Anaximenes.

Vermuthlich! doch mir ist's nicht leid;
Denn bleibt nur Gott in Ewigkeit,
Wird's nie an Welten fehlen.

Die Leute.

Allein was ist Unendlichkeit?

Parmenides.

Wie kannst du so dich quälen!
Geh' in dich selbst! Entbehrst du drin
Unendlichkeit in Geist und Sinn,
So ist dir nicht zu helfen! —

Die Leute.

Wo denken, und wie denken wir?

Digitized by Google

Diogenes.

So hört doch auf zu helfen!
Der Denker denkt vom Hut zum Schuh,
Und ihm geräth in Blitzes Nu
Das Was, das Wie, das Beste.

Die Leute.

Hauſ't wirklich eine Seel' in mir?

Mimnermus.

Das frage deine Gäſte. —
Denn, ſiehſt du, ich geſtehe dir:
Das artige Weſen, das, entzückt,
Sich ſelbſt und Andre gern beglückt,
Das möcht' ich Seele nennen.

Die Leute.

Liegt auch bei Nacht der Schlaf auf ihr?

Periander.

Kann ſich von dir nicht trennen.
Es kommt auf dich, du Körper, an!
Haſt du dir leiblich wohlgethan,
Wird ſie erquicklich ruhen.

Die Leute.

Was iſt der ſogenannte Geiſt?

Cleobulus.

Was man ſo Geiſt gewöhnlich heißt,
Antwortet, aber fragt nicht.

Digitized by Google

Die Leute.

Erkläre mir, was glücklich heißt?

Crates.

Das nackte Kind das zagt nicht;
Mit ſeinem Pfennig ſpringt es fort
Und kennt recht gut den Semmelort,
Ich meine des Bäckers Laden.

Die Leute.

Sprich! wer Unſterblichkeit beweiſ't?

Ariſtipp.

Den rechten Lebensfaden
Spinnt einer, der lebt und leben läßt,
Er drille zu, er zwirne feſt,
Der liebe Gott wird weiſen.

Die Leute.

Iſt's beſſer, thörig oder klug?

Demokrit.

Das läßt ſich auch begreifen.
Hält ſich der Narr für klug genug,
So gönnt es ihm der Weiſe.

Die Leute.

Herrſcht Zufall bloß und Augentrug?

Epikur.

Ich bleib' in meinem Gleiſe.
Den Zufall bändige zum Glück,

Digitized by Google

Ergötz' am Augentrug den Blick;
Haſt Nutz und Spaß von beiden.

Die Leute.

Iſt unſre Willensfreiheit Lug?

Zeno.

Es kommt drauf an zu wagen.
Nur halte deinen Willen feſt,
Und gehſt du auch zu Grund zuletzt,
So hat's nicht viel zu ſagen.

Die Leute.

Kam ich als böſe ſchon zur Welt?

Pelagius.

Man muß dich wohl ertragen.
Du brachteſt aus der Mutter Schooß
Fürwahr ein unerträglich Loos,
Gar ungeſchickt zu fragen.

Die Leute.

Iſt Beſſ'rungstrieb uns zugeſellt?

Plato.

Wär' Beſſ'rung nicht die Luſt der Welt,
So würdeſt du nicht fragen.
Mit dir verſuch' erſt umzugehn,
Und kannſt du dich nicht ſelbſt verſtehn,
So quäl' nicht andre Leute.

Die Leute.

Doch herrſchen Eigennutz und Geld!

Digitized by Google

Epictet.

Laß ihnen doch die Beute!
Die Rechenpfennige der Welt
Mußt du ihr nicht beneiden.

Die Leute.

So ſag', was uns mit Recht gefällt,
Eh' wir auf immer ſcheiden?

Die Weiſen.

Mein erſt Geſetz iſt, in der Welt
Die Frager zu vermeiden.

Künſtlerlied.

Aus den „Wanderjahren."

Zu erfinden, zu beſchließen,
Bleibe, Künſtler, oft allein!
Deines Wirkens zu genießen
Eile freudig zum Verein!
Dort im Ganzen ſchau', erfahre
Deinen eignen Lebenslauf,
Und die Thaten mancher Jahre
Gehn dir in dem Nachbar auf.

Der Gedanke, das Entwerfen,
Die Geſtalten, ihr Bezug,
Eines wird das andre ſchärfen,
Und am Ende ſei's genug!

Digitized by Google

Wohl erfunden, klug erſonnen,
Schön gebildet, zart vollbracht —
So von jeher hat gewonnen
Künſtler kunſtreich ſeine Macht.

Wie Natur im Vielgebilde
Einen Gott nur offenbart:
So im weiten Kunſtgefilde
Webt ein Sinn der ew'gen Art;
Dieſes iſt der Sinn der Wahrheit,
Der ſich nur mit Schönem ſchmückt
Und getroſt der höchſten Klarheit
Hellſten Tags entgegenblickt.

Wie beherzt in Reim und Proſe
Redner, Dichter ſich ergehn,
Soll des Lebens heitre Roſe
Friſch auf Malertafel ſtehn,
Mit Geſchwiſtern reich umgeben,
Mit des Herbſtes Frucht umlegt,
Daß ſie von geheimem Leben
Offenbaren Sinn erregt.

Tauſendfach und ſchön entfließe
Form aus Formen deiner Hand,
Und im Menſchenbild genieße,
Daß ein Gott ſich hergewandt.
Welch ein Werkzeug ihr gebrauchet,
Stellet euch als Brüder dar;
Und geſangweis flammt und rauchet
Opferſäule vom Altar.

Digitized by Google

Wanderlied.

Aus den „Wanderjahren."

Von dem Berge zu den Hügeln,
Niederab das Thal entlang,
Da erklingt es wie von Flügeln,
Da bewegt ſich's wie Geſang;
Und dem unbedingten Triebe
Folget Freude, folget Rath;
Und dein Streben, ſei's in Liebe,
Und dein Leben ſei die That.

Denn die Bande ſind zerriſſen,
Das Vertrauen iſt verletzt;
Kann ich ſagen, kann ich wiſſen,
Welchem Zufall ausgeſetzt,
Ich nun ſcheiden, ich nun wandern,
Wie die Wittwe, trauervoll,
Statt dem Einen mit dem Andern
Fort und fort mich wenden ſoll!

Bleibe nicht am Boden heften,
Friſch gewagt und friſch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften
Ueberall ſind ſie zu Haus;
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerſtreuen,
Darum iſt die Welt ſo groß.

Digitized by Google

Symbolum des Maurers.

Des Maurers Wandeln
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke.
Schrittweis' dem Blicke,
Doch ungeschrecket
Dringen wir vorwärts.

Und schwer und schwerer
Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber.

Betracht' sie genauer,
Und siehe, so melden
Im Busen der Helden
Sich wandelnde Schauer
Und ernste Gefühle.

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister
Die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht zu üben
Die Kräfte des Guten.

Digitized by Google

Hier winden ſich Kronen
In ewiger Stille,
Die ſollen mit Fülle
Die Thätigen lohnen!
Wir heißen euch hoffen.

Trauerloge.

An dem öden Strand des Lebens,
Wo ſich Dün' auf Düne häuft,
Wo der Sturm im Finſtern träuft,
Setze dir ein Ziel des Strebens.
Unter ſchon verloſchnen Siegeln
Tauſend Väter hingeſtreckt,
Ach! von neuen friſchen Hügeln
Freund an Freunden überdeckt.

Haſt du ſo dich abgefunden,
Werde Nacht und Aether klar,
Und der ew'gen Sterne Schar
Deute dir belebte Stunden,
Wo du hier mit Ungetrübten,
Treulich wirkend, gern verweilſt,
Und auch treulich den geliebten
Ewigen entgegeneilſt.

Digitized by Google

Das Beſtändige.

Laßt fahren hin das allzu Flüchtige!
Ihr ſucht bei ihm vergebens Rath;
In dem Vergangnen lebt das Tüchtige,
Verewigt ſich in ſchöner That.

Und ſo gewinnt ſich das Lebendige
Durch Folg' aus Folge neue Kraft;
Denn die Geſinnung die beſtändige
Sie macht allein den Menſchen dauerhaft.

So löſ't ſich jene große Frage
Nach unſerm zweiten Vaterland;
Denn das Beſtändige der ird'ſchen Tage
Verbürgt uns ewigen Beſtand.

Die glücklichen Gatten.

Nach dieſem Frühlingsregen,
Den wir ſo warm erfleht,
Weibchen, o ſieh den Segen,
Der unſre Flur durchweht!
Bis in die blaue Trübe
Verliert ſich unſer Blick;
Hier wandelt noch die Liebe,
Hier hauſet noch das Glück.

Das Pärchen weißer Tauben,
Du ſiehſt, es fliegt dorthin,

Digitized by Google

Wo um beſonnte Lauben
Gefüllte Veilchen blühn.
Dort banden wir zuſammen
Den allererſten Strauß,
Dort ſchlugen unſre Flammen
Zuerſt gewaltig aus.

Doch als uns vom Altare
Nach dem beliebten Ja
Mit manchem jungen Paare
Der Pfarrer eilen ſah:
Da gingen andre Sonnen
Und andre Monden auf,
Da war die Welt gewonnen
Für unſern Lebenslauf.

Und hunderttauſend Siegel
Bekräftigten den Bund,
Im Wäldchen, auf dem Hügel,
Im Buſch am Wieſengrund,
In Höhlen, im Gemäuer,
Auf des Geklüftes Höh',
Und Amor trug das Feuer
Selbſt in das Rohr am See.

Wir wandelten zufrieden,
Wir glaubten uns zu zwei;
Doch anders war's beſchieden
Und ſieh'! wir waren drei,
Und vier' und fünf und ſechſe,
Sie ſaßen um den Topf,

Digitized by Google

Und nun ſind die Gewächſe
Faſt all' uns übern Kopf.

Und dort in ſchöner Fläche
Das neugebaute Haus
Umſchlingen Pappelbäche,
So freundlich ſieht's heraus.
Wer ſchaffte wohl da drüben
Sich dieſen frohen Sitz?
Iſt es mit ſeiner Lieben
Nicht unſer braver Fritz?

Und wo im Felſengrunde
Der eingeklemmte Fluß
Sich ſchäumend aus dem Schlunde
Auf Räder ſtürzen muß:
Man ſpricht von Müllerinnen
Und wie ſo ſchön ſie ſind;
Doch immer wird gewinnen
Dort hinten unſer Kind.

Doch wo das Grün ſo dichte
Um Kirch' und Raſen ſteht,
Da, wo die alte Fichte
Allein zum Himmel weht:
Da ruhet unſrer Todten
Frühzeitiges Geſchick,
Und leitet von dem Boden
Zum Himmel unſern Blick.

Digitized by Google

Es blitzen Waffenwogen
Den Hügel schwankend ab.
Das Heer es kommt gezogen,
Das uns den Frieden gab.
Wer mit der Ehrenbinde
Bewegt sich stolz voraus?
Es gleichet unserm Kinde!
So kommt der Karl nach Haus.

Den liebsten aller Gäste
Bewirthet nun die Braut;
Sie wird am Friedensfeste
Dem Treuen angetraut.
Und zu den Feiertänzen
Drängt jeder sich herbei;
Da schmückest du mit Kränzen
Der jüngsten Kinder drei.

Bei Flöten und Schalmeien
Erneuert sich die Zeit,
Da wir uns einst im Reihen
Als junges Paar gefreut;
Und in des Jahres Laufe —
Die Wonne fühl' ich schon —
Begleiten wir zur Taufe
Den Enkel und den Sohn.

Digitized by Google

Dauer im Wechsel.

Hielte dieſen frühen Segen,
Ach, nur Eine Stunde feſt!
Aber vollen Blüthenregen
Schüttelt ſchon der laue Weſt.
Soll ich mich des Grünen freuen
Dem ich Schatten erſt verdankt?
Bald wird Sturm auch das zerſtreuen,
Wenn es falb im Herbſt geſchwankt.

Willſt du nach den Früchten greifen,
Eilig nimm dein Theil davon!
Dieſe fangen an zu reifen,
Und die andern keimen ſchon;
Gleich mit jedem Regenguſſe
Aendert ſich dein holdes Thal,
Ach, und in demſelben Fluſſe
Schwimmſt du nicht zum zweitenmal.

Du nun ſelbſt! Was felſenfeſte
Sich vor dir hervorgethan,
Mauern ſiehſt du, ſiehſt Paläſte
Stets mit andern Augen an.
Weggeſchwunden iſt die Lippe,
Die im Kuſſe ſonſt genas,
Jener Fuß, der an der Klippe
Sich mit Gemſenfreche maß,

Jene Hand, die gern und milde
Sich bewegte wohlzuthun.

Digitized by Google

Das gegliederte Gebilde,
Alles iſt ein andres nun.
Und was ſich an jener Stelle
Nun mit deinem Namen nennt,
Kam herbei wie eine Welle
Und ſo eilt's zum Element.

Laß den Anfang mit dem Ende
Sich in Eins zuſammen ziehn!
Schneller als die Gegenſtände
Selber dich vorüberfliehn.
Denke, daß die Gunſt der Muſen
Unvergängliches verheißt,
Den Gehalt in deinem Buſen
Und die Form in deinem Geiſt.

Im Gegenwärtigen Vergangnes.

Fulda, 26. Juli 1814.

Roſ' und Lilie morgenthaulich
Blüht im Garten meiner Nähe;
Hinten an, bebuſcht und traulich,
Steigt der Felſen in die Höhe,
Und mit hohem Wald umzogen,
Und mit Ritterſchloß gekrönet,
Lenkt ſich hin des Gipfels Bogen,
Bis er ſich dem Thal verſöhnet.

Und da duftet's, wie vor Alters,
Da wir noch von Liebe litten,

Digitized by Google

Und die Saiten meines Pſalters
Mit dem Morgenſtrahl ſich ſtritten,
Wo das Jagdlied aus den Büſchen
Fülle runden Tons enthauchte,
Anzufeuern, zu erfriſchen,
Wie's der Buſen wollt' und brauchte.

Nun die Wälder ewig ſproſſen,
So ermuthigt euch mit dieſen;
Was ihr ſonſt für euch genoſſen,
Läßt in Andern ſich genießen;
Niemand wird uns dann beſchreien,
Daß wir's uns alleine gönnen;
Nun in allen Lebensreihen
Müſſet ihr genießen können.

Um Mitternacht.

Um Mitternacht ging ich, nicht eben gerne,
Klein, kleiner Knabe, jenen Kirchhof hin
Zu Vaters Haus, des Pfarrers; Stern am Sterne
Sie leuchteten doch alle gar zu ſchön —
Um Mitternacht.

Wenn ich dann ferner in des Lebens Weite
Zur Liebſten mußte, mußte, weil ſie zog,
Geſtirn und Nordſchein über mir im Streite,
Ich gehend, kommend Seligkeiten ſog —
Um Mitternacht.

Digitized by Google

Bis dann zuletzt des vollen Mondes Helle
So klar und deutlich mir ins Finſtere drang,
Auch der Gedanke willig, ſinnig, ſchnelle
Sich ums Vergangne wie ums Künftige ſchlang —
Um Mitternacht.

Abenddämmerung.

Dämmrung ſenkte ſich von oben,
Schon iſt alle Nähe fern;
Doch zuerſt emporgehoben
Holden Lichts der Abendſtern.
Alles ſchwankt ins Ungewiſſe,
Nebel ſchleichen in die Höh';
Schwarzvertiefte Finſterniſſe
Wiederſpiegelnd, ruht der See.

Nun am öſtlichen Bereiche
Ahn' ich Mondenglanz und Gluth;
Schlanker Weiden Haargezweige
Durch bewegter Schatten Spiele
Zittert Luna's Zauberſchein,
Und durchs Auge ſchleicht die Kühle
Sänftigend ins Herz hinein.

Digitized by Google

Dornburg.

September 1828

Früh, wenn Thal, Gebirg und Garten
Nebelſchleiern ſich enthüllen,
Und dem ſehnlichſten Erwarten
Blumenkelche bunt ſich füllen.

Wenn der Aether, Wolken tragend,
Mit dem klaren Tage ſtreitet,
Und ein Oſtwind, ſie verjagend,
Blaue Sonnenbahn bereitet:

Dankſt du dann, am Blick dich weidend,
Reiner Bruſt der Großen, Holden,
Wird die Sonne, röthlich ſcheidend,
Rings den Horizont vergolden.

Und wenn mich am Tag die Ferne
Blauer Berge ſehnlich zieht,
Nachts das Uebermaß der Sterne
Prächtig mir zu Häupten glüht:

Alle Tag' und alle Nächte
Rühm' ich ſo des Menſchen Loos;
Denkt er ewig ſich ins Rechte,
Iſt er ewig ſchön und groß.

Digitized by Google

Dem würdigen Bruderfeste.

Johanni 1830.

Funfzig Jahre sind vorüber,
Wie gemischte Tage flohn;
Funfzig Jahre sind hinüber
In das ernst Vergangne schon.

Doch lebendig, stets aufs neue
Thut sich edles Wirken kund,
Freundes Liebe, Männer Treue
Und ein ewig sichrer Bund.

Ausgesät in weiter Ferne,
Nah', getrennt, ein ernstes Reich,
Schimmern sie, bescheidner Sterne
Leis wohlthät'gem Lichte gleich.

So die Menschheit fortzuehren,
Lasset, freudig überein,
Als wenn wir beisammen wären,
Kräftig uns zusammen sein!

An Klinger.

Mit einem Bilde des elterlichen Hauses zu Frankfurt.

An diesem Brunnen hast auch du gespielt,
Im engen Raum die Weite vorgefühlt;

Digitized by Google

Den Wanderſtab aus frommer Mutter Hand
Nahmſt du getroſt ins fernſte Lebensland,
Und magſt nun gern verloſchnes Bild erneun,
Am hohen Ziel des erſten Schritts dich freun.

Eine Schwelle hieß ins Leben
Uns verſchiedne Wege gehn;
War es doch zu edlem Streben —
Drum auf frohes Wiederſehn!

An Lord Byron.

1823.

Ein freundlich Wort kommt eines nach dem andern
Von Süden her und bringt uns frohe Stunden;
Es ruft uns auf, zum Edelſten zu wandern;
Nicht iſt der Geiſt, doch iſt der Fuß gebunden.

Wie ſoll ich dem, den ich ſo lang' begleitet,
Nun etwas Traulichs in die Ferne ſagen,
Ihm, der ſich ſelbſt im Innerſten beſtreitet,
Stark angewohnt, das tiefſte Weh zu tragen.

Wohl ſei ihm doch, wenn er ſich ſelbſt empfindet!
Er wage ſelbſt ſich hochbeglückt zu nennen,
Wenn Muſenkraft die Schmerzen überwindet,
Und wie ich ihn erkannt, mög' er ſich kennen.

Digitized by Google

Herrn Staatsminister v. Voigt

zur Jubelfeier, den 27. September 1816.

Von Berges Luft, dem Aether gleich zu achten,
Umweht, auf Gipfelfels hochwaldiger Schlünde,
Im engsten Stollen wie in tiefsten Schachten
Ein Licht zu suchen, das den Geist entzünde,
War ein gemeinsam köstliches Betrachten,
Ob nicht Natur zuletzt sich doch ergründe?
Und manches Jahr des stillsten Erdenlebens
Ward so zum Zeugen edelsten Bestrebens.

Im Garten auch, wo Dichterblumen sprossen,
Den äußern Sinn, den innern Sinn erquicken,
Gefahrlos nicht vor luftigen Geschossen
Wie sie Eroten hin und wieder schicken,
Da haben wir der Stunden viel genossen
An frisch belebter Vorwelt heitern Blicken,
Gesellend uns den ewig theuren Geistern,
Den stets beredten, unerreichten Meistern.

Dahin bewegten wir von dornigen Pfaden
Verworrnen Lebens gern die müden Schritte,
Dort fanden sich, zu gleicher Lust geladen,
Der Männer Tiefsinn, Frauengeist und Sitte,
Und Wissenschaft und Kunst und alle Gnaden
Des Musengottes reich in unsrer Mitte;
Bis endlich, längst umwölkt, der Himmel wettert,
Das Paradies und seinen Hain zerschmettert.

Digitized by Google

Nun aber Friede tröſtend wiederkehret,
Kehrt unſer Sinn ſich treulich nach dem Alten,
Zu bauen auf, was Kampf und Zug zerſtöret,
Zu ſichern, wie's ein guter Geiſt erhalten.
Verwirrend iſt's, wenn man die Menge höret;
Denn jeder will nach eignem Willen ſchalten;
Beharren wir zuſammt in gleichem Sinne,
Das rechn' ich uns zum köſtlichſten Gewinne.

Herrn Bergrath Lenz

zur Jubelfeier, den 25. October 1822. *

Erlauchter Gegner aller Vulcanität!
Entſetze dich nicht, wenn dieſer Solennität
Sich wilde Feuerberg' und Laven
Gewaltſam eingedrungen haben.

Ein Fürſt, der, immer von gutem Muth,
Auch Andern gern anmuthig thut,
Beſtellt es, dich von falſchen Lehren,
Wofern es möglich, zu bekehren.
Neptunus aber bleibt beiſeit,
Ergötz' er ſich im Meere weit;
Dort mag er unumſchränkt gebieten.
Du laß nur glühen, ſprühen, wüthen;

* Das Gedicht begleitete einen Tafelaufſatz in Form einer Baſaltinſel mit einem Vulcan, deſſen Krater mit hundert Ducaten und der goldnen Verdienſtmedaille gefüllt war.

Digitized by Google

Es deutet auf gelinde Lehren,
Zum Plutus und Pluto dich zu bekehren;
Und überdies den schönsten Sold:
Gold — aber diesmal mehr als Gold.

Festgedicht.*

Dialog zwischen dem Gnomen, der Geognosie und der Technik

Gnome.

In brauner Kapp' und Kutte tret' ich an,
Wo Prunk im Licht erhellt den weiten Plan;
Unwillig, doch genöthigt, bin ich hier;
Denn das, was triumphirt, gehörte mir.
Ich barg es tief in schwerer Nächte Schooß,
Nun liegt es klar am hellen Tage bloß;
Und da es mir zu hindern nicht gelingt,
So bin ich einer, der es festlich bringt.

Den Menschen will ich wohl; allein, betrübt,
Daß sie mißbrauchen, was man Gutes giebt,
Versteck' ich Gold an schmaler Klüfte Wand,
Als Staub zerstreu' ich's breit in Fluß und Sand;
Und wenn sie's dann mit Müh' und Fleiß erhascht,
Wird es sogleich vergeudet und vernascht,
Mit vollen Händen wird es ausgestreut,
Und niemand häuft den Schatz für künft'ge Zeit.

* Dies begleitete die ersten Erzeugnisse der Stotternheimer Saline, welche zum 30. Januar 1828, dem Geburtstage der Großherzogin, von dem Salinen-Director C. Glenck überreicht wurden.

Digitized by Google

Doch heute bringt ein kühn gewandter Mann,
Der gegen mich so manche List ersann,
Als Gabe dar, was selbst an diesem Tag,
Schneeweiß gekörnt, dem Fürsten gnügen mag.
So thut sie denn dem Bürger auch genug,
Dem Reisenden, dem Landmann hinterm Pflug;
Und wenn sie euch das Schönste hoffen läßt,
So feiert froh das allgemeine Fest.

Geognosie.

Hast du auch edle Schätze tief versteckt,
Dem Menschengeist sind sie bereits entdeckt.
Ist doch Natur in ihrem weiten Reich
Sich stets gemäß und folgerecht und gleich;
Und wer des Knäuels zartes Ende hält,
Der schlingt sich wohl durchs Labyrinth der Welt.
So schreit' ich fort durch Feld und Bergeshöhn,
Ich zaudre nicht — auf einmal bleib' ich stehn;
Tief unten fühl' ich das ersehnte Gute,
Erfahrung bleibt die beste Wünschelruthe.
Bedeckt der Kalkstein hier die Region,
So ahn' ich unten Thon und Gyps und Thon,
Sodann auch Sandstein; laßt ihn mächtig ruhn!
Wir gehen durch; wir wissen, was wir thun.
Nur immer tiefer! unten strömt es hell,
Als unser Schönheits-, unser Jugend-Quell;
Es strömt Gewürz, das lieblicher erquickt,
Als was uns Banda's Inselgruppe schickt.
Schmackhaft durchdringt es unser täglich Brod,
Es thut dem Menschen, thut dem Thiere noth;
Gesundes Volk erkranket im Entbehren;
Welch ein Verdienst, es reichlich zu gewähren!

Digitized by Google

Bezeichnet nun den weitgevierten Schacht,
Und wagt euch kühn zum Abgrund tiefſter Nacht!
Vertraut mir, daß ich Schatz zu Schätzen häufe.
Nun friſch ans Werk, und muthig in die Teufe!

Technik.

Nur nicht ſo raſch und unbedacht gethan! —
Mit Hack' und Spaten kommt ihr kühnlich an;
Wie könnt' ihr euch ſo wunderlich behaben,
Als wolltet ihr des Nachbarn Weinberg graben?
Doch wenn dein Blick in ſolche Tiefen drang,
So nutze ſchnell, was unſrer Kunſt gelang.

Nicht meinem Witz ward ſolche Gunſt beſchert;
Zwei Götterſchweſtern haben mich belehrt:
Phyſik voran, die jedes Element
Verbinden lehrt, wie ſie es erſt getrennt;
Das Unwägbare hat für ſie Gewicht,
Und aus dem Waſſer lockt ſie Flammenlicht,
Läßt Unbegreifliches dann ſichtbar ſein
Durch Zauberei im Sondern, im Verein.

Doch erſt zur That erregt den tiefſten Sinn
Geometrie, die Allbeherrſcherin:
Sie ſchaut das All durch Ein Geſetz belebt,
Sie mißt den Raum und was im Raume ſchwebt;
Sie regelt ſtreng die Kreiſe der Natur,
Hiernach die Pulſe deiner Taſchenuhr;
Sie öffnet geiſtig grenzenloſen Kreis
Der Menſchenhände kümmerlichſtem Fleiß.

Digitized by Google

Uns gab ſie erſt den Hebel in die Hand,
Dann ward es Rad und Schraube dem Verſtand;
Ein leiſer Hauch genügt der ſteten Regung,
Aus Füll' und Leere bildet ſie Bewegung,
Bis mannigfaltigſt endlich unbezirkt
Nun Kraft zu Kräften überſchwänglich wirkt.

Von Höh' und Breite ſprach ich ſchon zu viel,
Einfachſtes Werkzeug gnüge dir zum Ziel.
Den Eiſenſtab ergreife, der gekrönt
Mit Fall nach Fall den harten Stein verhöhnt,
Und ſo mit Fleiß, Genauigkeit und Glück
Erbohre dir ein reichliches Geſchick. —

Geleiſtet iſt's! Du bringſt im dritten Jahr
Dem Herrn des Lands willkommne Gabe dar.

Gnome.

Auch ich entſage nun dem alten Trutz;
Was ich verheimlicht, ſei dem Volk zu Nutz.

Geognoſie.

Und wenn ich einſam im Gebirg verweilt,
Hat doch mein Geiſt den tiefſten Wunſch ereilt.

Technik.

Bethätigt weiter glückliche Bereitung
An dieſes Tages günſt'ger Vorbedeutung.

Digitized by Google

Die Feier des 28. Auguſts

dankbar zu erwiedern.

1819.

Sah gemalt in Gold und Rahmen
Grauen Barts den Ritter reiten,
Und zu Pferd an ſeinen Seiten
An die vierundzwanzig kamen:
Sie zum Thron des Kaiſers ritten,
Wohlempfangen, wohlgelitten,
Derb und kräftig, hold und ſchicklich,
Und man pries den Vater glücklich.

Sieht der Dichter nah' und ferne
Söhn' und Töchter, lichte Sterne,
Sieht ſie alle wohlgerathen,
Tüchtig, von geprüften Thaten,
Freigeſinnt, ſich ſelbſt beſchränkend,
Immerfort das Nächſte denkend,
Thätig treu in jedem Kreiſe,
Still beharrlich jeder Weiſe,
Nicht vom Weg dem graden weichend,
Und zuletzt das Ziel erreichend.

Bring' er Töchter nun und Söhne,
Sittenreich in holder Schöne,
Vor den Vater alles Guten,
In die reinen Himmelsgluthen,
Mitgenoſſen ew'ger Freuden! —
Das erwarten wir beſcheiden.

Digitized by Google

Parabeln.

I.

Gedichte sind gemalte Fensterscheiben!
Sieht man vom Markt in die Kirche hinein,
Da ist alles dunkel und düster,
Und so sieht's auch der Herr Philister;
Der mag denn wohl verdrießlich sein
Und lebenslang verdrießlich bleiben.

Kommt aber nur einmal herein!
Begrüßt die heilige Kapelle;
Da ist's auf einmal farbig helle,
Geschicht' und Zierath glänzt in Schnelle,
Bedeutend wirkt ein edler Schein;
Dies wird euch Kindern Gottes taugen,
Erbaut euch und ergötzt die Augen!

II.

Wenn du am breiten Flusse wohnst,
Seicht stockt er manchmal auch vorbei;
Dann wenn du deine Wiesen schonst,
Herüber schlemmt er, es ist ein Brei.

Am klaren Tag hinab die Schiffe
Der Fischer weislich streicht hinan;
Nun starret Eis am Kies und Riffe,
Das Knabenvolk ist Herr der Bahn.

Digitized by Google

Das mußt du ſehn und unterweilen
Doch immer, was du willſt, vollziehn!
Nicht ſtocken darfſt du, vor nicht eilen;
Die Zeit ſie geht gemeſſen hin.

III.

Ein Mägdlein trug man zur Thür hinaus
Zu Grabe;
Die Bürger ſchauten zum Fenſter heraus,
Sie ſaßen eben in Saus und Braus
Auf Gut und Habe.
Da dachten ſie: man trägt ſie hinaus,
Trägt man uns nächſtens auch hinaus,
Und wer denn endlich bleibt im Haus,
Hat Gut und ſchöne Gaben;
Es muß ſie doch Einer haben.

IV.

Im Dorfe war ein groß Gelag,
Man ſagt' es ſei ein Hochzeittag,
Ich zwängte mich in den Schenken-Saal,
Da drehten die Pärchen allzumal,
Ein jedes Mädchen mit ſeinem Wicht,
Da gab es manch verliebt Geſicht.
Nun fragt' ich endlich nach der Braut —
Mir Einer ſtarr in's Angeſicht ſchaut:

Digitized by Google

„Das mögt ihr von einem Andern hören!
Wir aber tanzen ihr zu Ehren,
Wir tanzen schon drei Tag und Nacht
Und hat noch Niemand an sie gedacht."

Will Einer im Leben um sich schauen,
Dergleichen wird man ihm viel vertrauen.

V.

Ein großer Teich war zugefroren;
Die Fröschlein, in der Tiefe verloren,
Durften nicht ferner quacken noch springen,
Versprachen sich aber im halben Traum,
Fänden sie nur da oben Raum,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Thauwind kam, das Eis zerschmolz:
Nun ruderten sie und landeten stolz,
Und saßen am Ufer weit und breit,
Und quackten wie vor alter Zeit.

VI.

Zwei Personen ganz verschieden
Luden sich bei mir zu Tafel,
Diesmal lebten sie in Frieden,
Fuchs und Kranich sagt die Fabel.

Digitized by Google

Willſt
Mußt
Wenn
Dich na

Digitized by Google

VII.

Erklärung einer antiken Gemme.

Es steht ein junger Feigenstock
In einem schönen Garten;
Daneben sitzt ein Ziegenbock,
Als wollt' er seiner warten.

Allein, Quiriten, wie man irrt!
Der Baum ist schlecht gehütet,
Und ihm zur andern Seite schwirrt
Ein Käfer ausgebrütet.

Es fliegt der Held mit Panzerbrust
Und naschet in den Zweigen,
Und auch der Bock hat große Lust,
Gemächlich aufzusteigen.

Drum seht ihr Freunde schon beinah
Das Bäumchen nackt von Blättern;
Es stehet ganz erbärmlich da
Und flehet zu den Göttern.

Drum hört die guten Lehren an,
Ihr Kinder, zart von Jahren:
Vor Ziegenbock und Käferzahn
Soll man ein Bäumchen wahren!

Digitized by Google

VIII.

Neologen.

Ich begegnet' einem jungen Mann,
Ich fragt' ihn um sein Gewerbe;
Er sagt': ich sorge, wie ich kann,
Daß ich mir, eh' ich sterbe,
Ein Bauergütchen erwerbe.
Ich sagte: das ist sehr wohl gedacht;
Und wünschte, er hätt' es so weit gebracht.
Da hört' ich, er habe vom lieben Papa
Und eben so von der Frau Mama
Die allerschönsten Rittergüter.

Das nenn' ich doch originale Gemüther.

IX.

Pfaffenspiel.

In einer Stadt, wo Parität
Noch in der alten Ordnung steht,
Da, wo sich nämlich Katholiken
Und Protestanten in einander schicken,
Und, wie's von Vätern war erprobt,
Jeder Gott auf seine Weise lobt:

Digitized by Google

Da lebten wir Kinder Lutheraner
Von etwas Predigt und Gesang,
Waren aber dem Kling und Klang
Der Katholiken nur zugethaner;
Denn alles war doch gar zu schön,
Bunter und lustiger anzusehn.

Dieweil nun Affe, Mensch und Kind
Zur Nachahmung geboren sind,
Erfanden wir, die Zeit zu kürzen,
Ein auserles'nes Pfaffenspiel:
Zum Chorrock, der uns wohlgefiel,
Gaben die Schwestern ihre Schürzen;
Handtücher, mit Wirkwerk schön verziert,
Wurden zur Stola travestirt;
Die Mütze mußte den Bischof zieren,
Von Goldpapier mit vielen Thieren.

So zogen wir nun im Ornat
Durch Haus und Garten, früh und spat,
Und wiederholten ohne Schonen
Die sämmtlichen heiligen Functionen;
Doch fehlte noch das beste Stück.
Wir wußten wohl: ein prächtig Läuten
Habe hier am meisten zu bedeuten;
Und nun begünstigt uns das Glück;
Denn auf dem Boden hing ein Strick.
Wir sind entzückt, und wie wir diesen
Zum Glockenstrang sogleich erkiesen,
Ruht er nicht einen Augenblick;
Denn wechselnd eilten wir Geschwister,

Digitized by Google

Einer ward um den andern Küster,
Ein jedes drängte sich hinzu.
Das gieng nun allerliebst von statten,
Und weil wir keine Glocken hatten,
So sangen wir Bum Baum dazu.

Vergessen, wie die älteste Sage,
War der unschuld'ge Kinderscherz;
Doch grade diese letzten Tage
Fiel er mit einmal mir aufs Herz:
Da sind sie ja nach allen Stücken
Die neupoetischen Katholiken!

Ins Einzelne.

Seit vielen Jahren hab' ich still
Zu eurem Thun geschwiegen,
Das sich am Tag' und Tages-Will
Gefällig mag vergnügen.

Ihr denkt, woher der Wind auch weht
Zu Schaden und Gewinne,
Wenn es nach eurem Sinne geht,
Es ging nach einem Sinne.

Du segelst her, der Andre hin,
Die Woge zu erproben,
Und was erst eine Flotte schien,
Ist ganz und gar zerstoben.

Digitized by Google

Farbenlehre.

Möget ihr das Licht zerstückeln,
Farb' um Farbe draus entwickeln,
Oder andre Schwänke führen,
Kügelchen polarisiren,
Daß der Hörer ganz erschrocken
Fühlet Sinn und Sinne stocken:
Nein! Es soll euch nicht gelingen,
Sollt uns nicht beiseite bringen;
Kräftig, wie wir's angefangen,
Wollen wir zum Ziel gelangen.

Priester werden Messe singen,
Und die Pfarrer werden pred'gen;
Jeder wird vor allen Dingen
Seiner Meinung sich entled'gen
Und sich der Gemeine freuen,
Die sich um ihn her versammelt,
So im Alten wie im Neuen
Ungefähre Worte stammelt.
Und so lasset auch die Farben
Mich nach meiner Art verkünden,
Ohne Wunden, ohne Narben,
Mit der läßlichsten der Sünden.

Digitized by Google

Den 31. October 1817.

Dreihundert Jahre hat ſich ſchon
Der Proteſtant erwieſen,
Daß ihn von Papſt- und Türkenthron
Befehle baß verdrießen.

Was auch der Pfaffe ſinnt und ſchleicht,
Der Prediger ſteht zur Wache,
Und daß der Erbfeind nichts erreicht,
Iſt aller Deutſchen Sache.

Auch ich ſoll gottgegebne Kraft
Nicht ungenützt verlieren,
Und will in Kunſt und Wiſſenſchaft
Wie immer proteſtiren.

Lebensgenuß.

„Wie man nur ſo leben mag?
Du machſt dir gar keinen guten Tag!“
Ein guter Abend kommt heran,
Wenn ich den ganzen Tag gethan.

Wenn man mich da und dorthin zerrt
Und wo ich nichts vermag,
Bin von mir ſelbſt nur abgeſperrt,
Da hab' ich keinen Tag.

Digitized by Google

Thut ſich nun auf, was man bedarf
Und was ich wohl vermag,
Da greif' ich ein, es geht ſo ſcharf,
Da hab' ich meinen Tag.

Ich ſcheine mir an keinem Ort,
Auch Zeit iſt keine Zeit.
Ein geiſtreich aufgeſchloſſ'nes Wort
Wirkt auf die Ewigkeit.

Der Narr epilogirt.

Manch gutes Werk hab' ich verricht,
Ihr nehmt das Lob, das kränkt mich nicht;
Ich denke, daß ſich in der Welt
Alles bald wieder ins Gleiche ſtellt.
Lobt man mich, weil ich was Dummes gemacht,
Dann mir das Herz im Leibe lacht;
Schilt man mich, weil ich was Gutes gethan,
So nehm' ich's ganz gemächlich an.
Schlägt mich ein Mächtiger, daß es ſchmerzt,
So thu' ich, als hätt' er nur geſcherzt;
Doch iſt es Einer von meines Gleichen,
Den weiß ich wacker durchzuſtreichen.
Hebt mich das Glück, ſo bin ich froh
Und ſing' in dulci Jubilo;
Senkt ſich das Rad und quetſcht mich nieder,
So denk' ich: nun, es hebt ſich wieder!

Digitized by Google

Grille nicht bei Sommerſonnenſchein,
Daß es wieder werde Winter ſein;
Und kommen die weißen Flockenſcharen,
Da lieb' ich mir das Schlittenfahren.
Ich mag mich ſtellen, wie ich will,
Die Sonne hält mir doch nicht ſtill,
Und immer geht's den alten Gang
Das liebe lange Leben lang.
Der Knecht ſo wie der Herr vom Haus
Ziehen ſich täglich an und aus,
Sie mögen ſich hoch oder niedrig meſſen;
Müſſen wachen, ſchlafen, trinken und eſſen.
Drum trag' ich über nichts ein Leid;
Macht's, wie der Narr, ſo ſeid ihr geſcheidt!

Schlußpoetik.

Sage Muſe, ſag' dem Dichter,
Wie er denn es machen ſoll?
Denn der wunderlichſten Richter
Iſt die liebe Welt ſo voll.

Immer hab' ich doch den rechten
Klaren Weg im Lied gezeigt,
Immer war es doch den ſchlechten
Düſtern Pfaden abgeneigt.

Digitized by Google

Aber was die Herren wollten,
Ward mir niemals ganz bekannt;
Wenn ſie wüßten, was ſie ſollten,
Wär' es auch wohl bald genannt.

„Willſt du dir ein Maß bereiten:
Schaue, was den Edlen mißt,
Was ihn auch entſtellt zu Zeiten,
Wenn der Leichtſinn ſich vergißt.

Solch ein Inhalt deiner Sänge
Der erbauet, der gefällt,
Und im wüſteſten Gedränge
Dankt's die ſtille beſſ're Welt.

Frage nicht nach anderm Titel,
Reinem Willen bleibt ſein Recht!
Und die Schurken laß dem Büttel
Und die Narren dem Geſchlecht."

Sprüche und zahme Xenien.

1.

Was wär' ein Gott, der nur von außen ſtieße,
Im Kreis das All am Finger laufen ließe?
Ihm ziemt's, die Welt im Innern zu bewegen,
Natur in Sich, Sich in Natur zu hegen,
So daß, was in Ihm lebt und webt und iſt,
Nie Seine Kraft, nie Seinen Geiſt vermißt.

Digitized by Google

2.

So weit das Ohr, ſo weit das Auge reicht,
Du findeſt nur Bekanntes, das ihm gleicht,
Und deines Geiſtes höchſter Feuerflug
Hat ſchon am Gleichniß, hat am Bild genug.
Es zieht dich an, es reißt dich heiter fort,
Und wo du wandelſt, ſchmückt ſich Weg und Ort;
Du zählſt nicht mehr, berechneſt keine Zeit,
Und jeder Schritt iſt Unermeßlichkeit.

3.

Im Innern iſt ein Univerſum auch;
Daher der Völker löblicher Gebrauch,
Daß jeglicher das Beſte, was er kennt,
Er Gott, ja ſeinen Gott benennt,
Ihm Himmel und Erden übergiebt,
Ihn fürchtet, und wo möglich liebt.

4.

Wie? wann? und wo? — Die Götter bleiben ſtumm!
Du halte dich an's Weil, und frage nicht warum?

5.

Willſt du in's Unendliche ſchreiten,
Geh' nur im Endlichen nach allen Seiten.

6.

Willſt du dich am Ganzen erquicken,
So mußt du das Ganze im Kleinſten erblicken.

Digitized by Google

7.

Natur hat weder Kern noch Schale,
Alles iſt ſie mit einemmale;
Du prüfe dich nur allermeiſt,
Ob du Kern oder Schale ſeiſt!

8.

Wär' nicht das Auge ſonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

9.

Wenn der Blick an heitern Tagen
Sich zur Himmelsbläue lenkt,
Bei'm Siroc der Sonnenwagen
Purpurroth ſich niederſenkt,
Da gebt der Natur die Ehre,
Froh, an Aug' und Herz geſund,
Und erkennt der Farbenlehre
Allgemeinen ewigen Grund.

10.

Sei du im Leben wie im Wiſſen
Durchaus der reinen Fahrt befliſſen;
Wenn Sturm und Strömung ſtoßen, zerr'n,
Sie werden doch nicht deine Herrn.
Compaß und Polſtern, Zeitenmeſſer
Und Sonn und Mond verſtehſt du beſſer,
Vollendeſt ſo nach deiner Art
Mit ſtillen Freuden deine Fahrt,

Digitized by Google

Beſonders, wenn dichs nicht verdrießt,
Wo ſich der Weg im Kreiſe ſchließt.
Der Weltumſegler freudig trifft
Den Hafen, wo er ausgeſchifft.

11.

Wenn im Unendlichen daſſelbe
Sich wiederholend ewig fließt,
Das tauſendfältige Gewölbe
Sich kräftig in einander ſchließt:
Strömt Lebensluſt aus allen Dingen,
Dem kleinſten, wie dem größten Stern,
Und alles Drängen, alles Ringen
Iſt ew'ge Ruh' in Gott dem Herrn.

12.

Halte dich im Stillen rein,
Und laß es um dich wettern;
Jemehr du fühlſt ein Menſch zu ſein,
Deſto ähnlicher biſt du den Göttern.

13.

Ein Mann, der Thränen ſtreng entwöhnt,
Mag ſich ein Held erſcheinen;
Doch wenn's im Innern ſehnt und dröhnt,
Geb' ihm ein Gott — zu weinen.

14.

„Du haſt Unſterblichkeit im Sinn;
Kannſt du uns deine Gründe nennen?"
Gar wohl! Der Hauptgrund liegt darin,
Daß wir ſie nicht entbehren können.

Digitized by Google

15.

Laß nur die Sorge sein,
Das giebt sich alles schon,
Und fällt der Himmel ein,
Kommt doch eine Lerche davon.

16.

All unser redlichstes Bemühn
Glückt nur im unbewußten Momente.
Wie möchte denn die Rose blühn,
Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte!

17.

„Was ist denn die Wissenschaft?"
Sie ist nur des Lebens Kraft.
Ihr erzeuget nicht das Leben,
Leben erst muß Leben geben.

18.

Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du heute kräftig frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei.

19.

Das Schlimmste, was uns widerfährt,
Das werden wir vom Tag gelehrt.
Wer in dem Gestern Heute sah,
Dem geht das Heute nicht allzunah;
Und wer im Heute sieht das Morgen,
Der wird sich rühren, wird nicht sorgen.

Digitized by Google

20.

Der Menſch erfährt, er ſei auch, wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

21.

„Nein! heut' iſt mir das Glück erboßt!"
Du ſattle gut und reite getroſt!

22.

Alles in der Welt läßt ſich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von ſchönen Tagen.

23.

Du ſehnſt dich weit hinaus zu wandern,
Bereiteſt dich zu raſchem Flug;
Dir ſelbſt ſei treu und treu den Andern,
Dann iſt die Enge weit genug.

24.

Wenn dirs im Kopf und Herzen ſchwirrt,
Was willſt du Beſſ'res haben?
Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der laſſe ſich begraben.

25.

Daß Glück ihm günſtig ſei,
Was hilft's dem Stöffel?
Denn regnet's Brei,
Fehlt ihm der Löffel.

Digitized by Google

26.

Wüßte nicht, was sie Besſers erfinden könnten,
Als wenn die Lichter ohne Putzen brennten.

27.

Die Welt iſt nicht aus Brei und Mus geſchaffen,
Deßwegen haltet euch nicht wie Schlaraffen;
Harte Biſſen giebt es zu kauen;
Wir müſſen erwürgen oder ſie verdauen.

28.

Kannſt dem Schickſal widerſtehen,
Aber manchmal giebt es Schläge;
Will's nicht aus dem Wege gehen,
Ei! ſo geh' du aus dem Wege!

29.

Fehlſt du, laß dich's nicht betrüben;
Denn der Mangel führt zum Lieben.
Kannſt dich nicht vom Fehl befrein,
Wirſt du Andern gern verzeihn.

30.

Es ließe ſich alles trefflich ſchlichten,
Könnte man die Sachen zweimal verrichten.

31.

Nur heute, heute laß dich nicht fangen,
So biſt du hundertmal entgangen.

Digitized by Google

32.

Zwiſchen heut und morgen
Liegt eine lange Friſt;
Lerne ſchnell beſorgen,
Da du noch munter biſt.

33.

Verweile nicht und ſei dir ſelbſt ein Traum,
Und wie du reiſeſt, danke jedem Raum;
Bequeme dich, dem Heißen wie dem Kalten:
Dir wird die Welt, du wirſt ihr nie veralten.

34.

Gut verloren — etwas verloren!
Mußt raſch dich beſinnen und neues gewinnen.
Ehre verloren — viel verloren!
Mußt Ruhm gewinnen,
Da werden die Leute ſich anders beſinnen.
Muth verloren — alles verloren!
Da wär' es beſſer nicht geboren.

35.

Wenn ein Edler gegen dich fehlt,
So thu', als hätteſt du's nicht gezählt;
Er wird es in ſein Schuldbuch ſchreiben
Und dir nicht lange im Debet bleiben.

36.

Thuſt deine Sache und thuſt ſie recht,
Halt feſt und ehre deinen Orden;
Hältſt du aber die Andern für ſchlecht,
So biſt du ſelbſt ein Pedant geworden.

Digitized by Google

37.

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt.

38.

Die Zeit sie mäht so Rosen als Dornen,
Aber das treibt immer wieder von vornen.

39.

Genieße, was der Schmerz dir hinterließ!
Ist Noth vorüber, sind die Nöthe süß.

40.

Glückselig ist, wer Liebe rein genießt,
Weil doch zuletzt das Grab so Lieb' als Haß verschließt.

41.

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
Mußt dich ums Vergangne nicht bekümmern;
Und wäre dir auch was verloren,
Mußt immer thun, wie neu geboren;
Was jeder Tag will, sollst du fragen,
Was jeder Tag will, wird er sagen;
Mußt dich am eignen Thun ergötzen,
Was Andre thun, das wirst du schätzen,
Besonders keinen Menschen hassen
Und das Uebrige Gott überlassen.

42.

Will Einer sich gewöhnen,
So sei's zum Guten, zum Schönen.
Man thue nur das Rechte;
Am Ende duckt, am Ende dient der Schlechte.

Digitized by Google

43.

Das Tüchtige, und wenn auch falsch,
Wirkt Tag für Tag, von Haus zu Haus;
Das Tüchtige, wenn's wahrhaft ist,
Wirkt über alle Zeiten hinaus.

44.

„Wie mag ich gern und lange leben?"
Mußt immer nach dem Trefflichsten streben;
Des unerkannt Trefflichen wirket so viel,
Und Zeit und Ewigkeit legt ihm kein Ziel.

45.

Fassest du die Muse nur beim Zipfel,
Hast du wenig nur gethan;
Geist und Gunst auf ihrem höchsten Gipfel
Muthen alle Menschen an.

46.

Zart Gedicht wie Regenbogen
Wird nur auf dunkeln Grund gezogen;
Darum behagt dem Dichtergenie
Das Element der Melancholie.

47.

Epheu und ein zärtlich Gemüth
Heftet sich an und grünt und blüht.
Kann es weder Stamm noch Mauer finden,
Es muß verdorren, es muß verschwinden.

48.

Zierlich Denken und süß Erinnern
Ist das Leben im tiefsten Innern.

Digitized by Google

49.

Mir gäb' es keine größre Pein
Wär' ich im Paradies allein.

50.

Wer recht will thun, immer und mit Luſt,
Der hege wahre Lieb' in Sinn und Bruſt.

51.

Mann mit zugeknöpften Taſchen,
Dir thut niemand was zu Lieb'.
Hand wird nur von Hand gewaſchen;
Wenn du nehmen willſt, ſo gieb!

52.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meiſten unter meinen Gäſten;
Wer ſich nicht ſelbſt zum Beſten haben kann,
Der iſt gewiß nicht von den Beſten.

53.

Die Abgeſchiednen betracht' ich gern,
Stünd' ihr Verdienſt auch noch ſo fern;
Doch mit den edeln lebendigen Neuen
Mag ich wetteifernd mich lieber freuen.

54.

Wie fruchtbar iſt der kleinſte Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß.

55.

Soll dein Compaß dich richtig leiten,
Hüte dich vor Magnetſtein', die dich begleiten.

Digitized by Google

56.

Ihr müßt mich nicht durch Widerſpruch verwirren!
Sobald man ſpricht, beginnt man ſchon zu irren.

57.

Was auch als Wahrheit oder Fabel
In tauſend Büchern dir erſcheint,
Das alles iſt ein Thurm zu Babel,
Wenn es die Liebe nicht vereint.

58.

Im Vaterlande
Schreibe, was dir gefällt;
Da ſind die Liebesbande,
Da iſt deine Welt.

59.

Wem ich ein beſſer Schickſal gönnte?
Es ſind die erkünſtelten Talente;
An dieſem, an jenem, am Beſten gebricht's,
Sie mühen und zwängen und kommen zu nichts.

60.

Wer in der Weltgeſchichte lebt,
Dem Augenblick ſollt' er ſich richten?
Wer in die Zeiten ſchaut und ſtrebt,
Nur der iſt werth zu ſprechen und zu dichten.

61.

Willſt du nichts Unnützes kaufen,
Mußt du nicht auf den Jahrmarkt laufen.

Digitized by Google

62.

Im Auslegen ſeid friſch und munter!
Legt ihr's nicht aus, ſo legt was unter.

63.

Das wär' ein ſchönes Gartengelände,
Wo man den Weinſtock mit Würſten bände.

64.

Du mußt dich niemals mit Schwur vermeſſen:
Von dieſer Speiſe will ich nicht eſſen.

65.

Wer aber recht bequem iſt und faul,
Flög' dem eine gebratne Taube in's Maul,
Er würde höchlich ſich's verbitten,
Wär' ſie nicht auch geſchickt zerſchnitten.

66.

„Da reiten ſie hin! wer hemmt den Lauf!
Wer reitet denn? Stolz und Unwiſſenheit.
Laß ſie reiten! da iſt gute Zeit,
Schimpf und Schade ſitzen hinten auf.

67.

Enthuſiasmus vergleich' ich gern
Der Auſter, meine lieben Herrn,
Die, wenn ihr ſie nicht friſch genoßt,
Wahrhaftig iſt eine ſchlechte Koſt.
Begeiſtrung iſt keine Heringswaare,
Die man einpökelt auf einige Jahre.

Digitized by Google

68.

Dreihundert Jahre sind vorbei,
Werden auch nicht wieder kommen:
Sie haben Böses, frank und frei,
Auch Gutes mitgenommen;
Und doch von beiden ist auch euch
Der Fülle genug geblieben;
Entzieht euch dem verstorbnen Zeug,
Lebend'ges laßt uns lieben!

69.

„Von wem auf Lebens- und Wissensbahnen
Wardst du genährt und befestet?
Zu fragen sind wir beauftragt."

Ich habe niemals danach gefragt,
Von welchem Schnepfen und Fasanen,
Capaunen und Welschenhahnen
Ich mein Bäuchelchen gemästet.

So bei Pythagoras, bei den Besten
Saß ich unter zufriednen Gästen;
Ihr Frohmahl hab' ich unverdrossen
Niemals bestohlen, immer genossen.

70.

Nicht Jeder kann alles ertragen;
Der weicht diesem, der jenem aus;
Warum soll ich nicht sagen:
Die Indischen Götzen die sind mir ein Graus?

Nichts schrecklicher kann den Menschen geschehn,
Als das Absurde verkörpert zu sehn.

Digitized by Google

Dummes Zeug kann man viel reden,
Kann es auch ſchreiben,
Wird weder Leib noch Seele tödten,
Es wird alles beim Alten bleiben.
Dummes aber vor's Auge geſtellt
Hat ein magiſches Recht;
Weil es die Sinne gefeſſelt hält,
Bleibt der Geiſt ein Knecht.

71.

Die holden jungen Geiſter
Sind alle von einem Schlag,
Sie nennen mich ihren Meiſter
Und gehn der Naſe nach.

72.

Was räucherſt du nun deinem Todten?
Hätt'ſt du's ihm ſo im Leben geboten!

73.

Ja! Wer eure Verehrung nicht kennte;
Euch, nicht ihm baut ihr Monumente.

74.

Ein alter Mann iſt ſtets ein König Lear! —
Was Hand in Hand mitwirkte, ſtritt,
Iſt längſt vorbei gegangen;
Was mit und an dir liebte, litt,
Hat ſich wo anders angehangen;
Die Jugend iſt um ihretwillen hier,
Es wäre thörig zu verlangen:
Komm ältele du mit mir.

Digitized by Google

75.

Ich, Egoist! — Wenn ich's nicht besser wüßte!
Der Neid, das ist der Egoiste;
Und was ich auch für Wege geloffen,
Auf'm Neidpfad habt ihr mich nie betroffen.

76.

Wie mancher Mißwillige schnuffelt und wittert
Um das von der Muse verliehne Gedicht!
Sie haben Lessing das Ende verbittert:
Mir sollen sie's nicht! —

77.

Das Schlechte kannst du immer loben;
Du hast dafür sogleich den Lohn:
In deinem Pfuhle schwimmst du oben
Und bist der Pfuscher Schutzpatron.

Das Gute schelten? Magst's probiren!
Es geht, wenn du dich frech erkühnst;
Doch treten, wenn's die Menschen spüren,
Sie dich in Quark, wie du's verdienst.

78.

„Kommt laßt uns alles drucken,
Und walten für und für,
Nur sollte keiner mucken,
Der nicht so denkt wie wir."

79.

„Wer will der Menge widerstehn?"
Ich widerstreb' ihr nicht, ich laß' sie gehn;

Digitized by Google

Sie ſchwebt und webt und ſchwankt und ſchwirrt,
Bis ſie endlich wieder Einheit wird.

80.

Ueber Moſes Leichnam ſtritten
Selige mit Fluch-Dämonen:
Lag er doch in ihrer Mitten,
Kannten ſie doch kein Verſchonen!
Greift der ſtets bewußte Meiſter
Nochmals zum bewährten Stabe,
Hämmert auf die Puſtrichs-Geiſter;
Engel brachten ihn zu Grabe.

81.

Nichts ſoll rechts und links mich kränken,
Folg' ich kühn dem raſchen Flug;
Wollte jemand anders denken,
Iſt der Weg ja breit genug.

82.

Oft, wenn dir jeder Troſt entflieht,
Mußt du im Stillen dich bequemen.
Nur dann, wenn dir Gewalt geſchieht,
Wird die Menge an dir Antheil nehmen.
Ums Unrecht, das dir widerfährt,
Kein Menſch den Blick zur Seite kehrt.

83.

Für mich hab' ich genug erworben,
So viel auch Widerſpruch ſich regt;
Sie haben meine Gedanken verdorben
Und ſagen, ſie hätten mich widerlegt.

Digitized by Google

84.

Das Größte will man nicht erreichen,
Man beneidet nur Seinesgleichen;
Der ſchlimmſte Neidhart iſt in der Welt,
Der jeden für Seinesgleichen hält.

85.

Sollen dich die Dohlen nicht umſchrein,
Mußt nicht Knopf auf dem Kirchthurm ſein.

86.

„Die Feinde ſie bedrohen dich,
Das mehrt von Tag zu Tage ſich,
Wie dir doch gar nicht graut!“
Das ſeh' ich alles unbewegt;
Sie zerren an der Schlangenhaut,
Die jüngſt ich abgelegt.
Und iſt die nächſte reif genung,
Abſtreif' ich die ſogleich,
Und wandle neu belebt und jung
Im friſchen Götterreich.

87.

„Sprich, wie du dich immer und immer erneuſt?“
Kannſt's auch, wenn du immer am Großen dich freuſt.
Das Große bleibt friſch, erwärmend, belebend;
Im Kleinlichen fröſtelt der Kleinliche bebend.

88.

„Triebſt du doch bald dies bald das!
War es ernſtlich, war es Spaß?“
Daß ich redlich mich befliſſen,
Was auch werde, Gott mag's wiſſen.

Digitized by Google

89.

„Hat man das Gute dir erwiedert?“
Mein Pfeil flog ab, ſehr ſchön befiedert;
Der ganze Himmel ſtand ihm offen,
Er hat wohl irgendwo getroffen.

90.

Theilen kann ich nicht das Leben,
Nicht das Innen noch das Außen,
Allen muß das Ganze geben,
Um mit euch und mir zu hauſen.
Immer hab' ich nur geſchrieben,
Wie ich fühle, wie ich's meine,
Und ſo ſpalt' ich mich, ihr Lieben,
Und bin immerfort der Eine.

Und ſo haltet, liebe Söhne,
Einzig euch auf eurem Stand;
Denn das Gute, Liebe, Schöne,
Leben iſt's dem Lebens-Band.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

West-östlicher Divan.

I. Buch des Sängers.

Hegire.

24. December 1814.

Nord und West und Süd zersplittern,
Throne bersten, Reiche zittern;
Flüchte du, im reinen Osten
Patriarchenluft zu kosten;
Unter Lieben, Trinken, Singen
Soll dich Chisirs Quell verjüngen.

Dort im Reinen und im Rechten
Will ich menschlichen Geschlechten
In des Ursprungs Tiefe dringen,
Wo sie noch von Gott empfingen
Himmelslehr' in Erdesprachen,
Und sich nicht den Kopf zerbrachen.

Wo sie Väter hoch verehrten,
Jeden fremden Dienst verwehrten;
Will mich freun der Jugendschranke:
Glaube weit, eng der Gedanke,
Wie das Wort so wichtig dort war,
Weil es ein gesprochen Wort war.

Digitized by Google

Will mich unter Hirten miſchen,
An Oaſen mich erfriſchen,
Wenn mit Karawanen wandle,
Schawl, Caffee und Moſchus handle;
Jeden Pfad will ich betreten
Von der Wüſte zu den Städten.

Böſen Felsweg auf und nieder
Tröſten Hafis deine Lieder,
Wenn der Führer mit Entzücken
Von des Maulthiers hohem Rücken
Singt, die Sterne zu erwecken
Und die Räuber zu erſchrecken.

Will in Bädern und in Schenken
Heil'ger Hafis, dein gedenken,
Wenn den Schleier Liebchen lüftet,
Schüttelnd Ambralocken düftet.
Ja des Dichters Liebeflüſtern
Mache ſelbſt die Huri's lüſtern.

Wolltet ihr ihm dies beneiden
Oder etwa gar verleiden:
Wiſſet nur, daß Dichterworte
An des Paradieſes Pforte
Immer leiſe klopfend ſchweben,
Sich erbittend ew'ges Leben.

Digitized by Google

Freisinn.

Laßt mich nur auf meinem Sattel gelten;
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!
Und ich reite froh in alle Ferne,
Ueber meiner Mütze nur die Sterne.

Talisman.

Im Athemholen sind zweierlei Gnaden:
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
So wunderbar ist das Leben gemischt.
Du danke Gott, wenn er dich preßt,
Und dank' ihm, wenn er dich wieder entläßt.

Elemente.

Aus wie vielen Elementen
Soll ein echtes Lied sich nähren,
Daß es Laien gern empfinden,
Meister es mit Freuden hören?

Liebe sei vor allen Dingen
Unser Thema, wenn wir singen;
Kann sie gar das Lied durchdringen,
Wirds um desto besser klingen.

Digitized by Google

Dann muß Klang der Gläſer tönen
Und Rubin des Weins erglänzen;
Denn für Liebende, für Trinker
Winkt man mit den ſchönſten Kränzen.

Waffenklang wird auch gefodert,
Daß auch die Drommete ſchmettre,
Daß, wenn Glück zu Flammen lodert,
Sich im Sieg der Held vergöttre.

Dann zuletzt iſt unerläßlich,
Daß der Dichter manches haſſe,
Was unleidlich iſt und häßlich,
Nicht wie Schönes leben laſſe.

Weiß der Sänger dieſer Viere
Urgewalt'gen Stoff zu miſchen,
Hafis gleich wird er die Völker
Ewig freuen und erfriſchen.

Lied und Gebilde.

Mag der Grieche ſeinen Thon
Zu Geſtalten drücken,
An der eignen Hände Sohn
Steigern ſein Entzücken.

Aber uns iſt wonnereich,
In den Euphrat greifen
Und im flüſſ'gen Element
Hin und wieder ſchweifen.

Digitized by Google

Löſcht' ich ſo der Seele Brand,
Lied es wird erſchallen;
Schöpft des Dichters reine Hand,
Waſſer wird ſich ballen.

II. Buch Hafis.*

An Hafis.

Hafis, dir ſich gleich zu ſtellen,
Welch ein Wahn!
Rauſcht doch wohl auf Meereswellen
Raſch ein Schiff hinan,
Fühlet ſeine Segel ſchwellen,
Wandelt kühn und ſtolz;
Will's der Ocean zerſchellen,
Schwimmt's wie morſches Holz.
Dir in Liedern, leichten, ſchnellen,
Wandelt kühne Fluth,
Siedet auf zu Feuerwellen,
Mich verſchlingt die Gluth.
Doch mir will ein Dünkel ſchwellen,
Der mir Kühnheit giebt:
Hab' doch auch im ſonnenhellen
Land gelebt, geliebt.

* „Hafis † 1389. Als Derwiſch, Soft, Scheich lehrte er in ſeinem Geburtsorte Schiras. Er beſchäftigte ſich mit theologiſchen und grammatikaliſchen Arbeiten und verſammelte eine große Menge Schüler um ſich. — Auf ſeine ſo leicht hinfließenden Lieder ſcheint er keinen großen Werth gelegt zu haben; denn ſeine Schüler ſammelten ſie erſt nach ſeinem Tode."

Digitized by Google

Nachbildung.

In deine Reimart hoff' ich mich zu finden,
Das Wiederholen ſoll mir auch gefallen;
Erſt werd' ich Sinn, ſodann auch Worte finden;
Zum zweitenmal ſoll mir kein Klang erſchallen,
Er müßte denn beſondern Sinn begründen,
Wie du's vermagſt, Begünſtigter vor allen!

Denn wie ein Funke, fähig zu entzünden
Die Kaiſerſtadt, wenn Flammen grimmig wallen,
Sich winderzeugend, glühn von eignen Winden,
Er, ſchon erloſchen, ſchwand zu Sternenhallen:
So ſchlang's von dir ſich fort in ew'gen Gluthen,
Ein deutſches Herz von friſchem zu ermuthen.

Zugemeſſ'ne Rhythmen reizen freilich,
Das Talent erfreut ſich wohl darin;
Doch wie ſchnelle widern ſie abſcheulich,
Hohle Masken ohne Blut und Sinn;
Selbſt der Geiſt erſcheint ſich nicht erfreulich,
Wenn er nicht, auf neue Form erdacht,
Jener todten Form ein Ende macht.

An Hafis.

Was alle wollen, weißt du ſchon,
Und haſt es wohl verſtanden;
Denn Sehnſucht hält von Staub zu Thron
Uns all' in ſtrengen Banden.

Digitized by Google

Es tönt ſo weh, ſo wohl hernach,
Wer ſträubte ſich dagegen?
Und wenn den Hals der eine brach,
Der andre bleibt verwegen.

Verzeihe, Meiſter, wie du weißt,
Daß ich mich oft vermeſſe,
Wenn ſie das Auge nach ſich reißt,
Die wandelnde Cypreſſe.

Wie Wurzelfaſern ſchleicht ihr Fuß
Und buhlet mit dem Boden;
Wie leicht Gewölk verſchmilzt ihr Gruß,
Wie Oſt-Gekos ihr Oden.

Das alles drängt uns ahndevoll,
Wo Lock' an Locke kräuſelt,
In brauner Fülle ringelnd ſchwoll,
Sodann im Winde ſäuſelt.

Nun öffnet ſich die Stirne klar,
Dein Herz damit zu glätten,
Vernimmſt ein Lied, ſo froh und wahr,
Den Geiſt darin zu betten.

Und wenn die Lippen ſich dabei
Aufs niedlichſte bewegen:
Sie machen dich auf einmal frei,
In Feſſeln dich zu legen.

Digitized by Google

Der Athem will nicht mehr zurück,
Die Seel' zur Seele fliehend,
Gerüche winden ſich durchs Glück,
Unſichtbar wolkig ziehend.

Doch wenn es allgewaltig brennt,
Dann greifſt du nach der Schale;
Der Schenke läuft, der Schenke kömmt
Zum erſt- und zweitenmale.

Sein Auge blitzt, ſein Herz erbebt,
Er hofft auf deine Lehren,
Dich, wenn der Wein den Geiſt erhebt,
Im höchſten Sinn zu hören.

Ihm öffnet ſich der Welten Raum,
Im Innern Heil und Orden;
Es ſchwillt die Bruſt, es bräunt der Pflaum,
Er iſt ein Jüngling worden.

Und wenn dir kein Geheimniß blieb,
Was Herz und Welt enthalte,
Dem Denker winkſt du treu und lieb,
Daß ſich der Sinn entfalte.

Auch daß vom Throne Fürſtenhort
Sich nicht für uns verliere,
Giebſt du dem Schach ein gutes Wort,
Und giebſt es dem Veziere.

Digitized by Google

Das alles kennſt und ſingſt du heut
Und ſingſt es morgen eben:
So trägt uns freundlich dein Geleit
Durchs rauhe milde Leben.

III. Buch der Liebe.

Unvermeidlich.

Wer kann gebieten den Vögeln
Still zu ſein auf der Flur?
Und wer verbieten zu zappeln
Den Schafen unter der Schur?

Stell' ich mich wohl ungebärdig,
Wenn mir die Wolle krauſ't?
Nein! die Ungebärden entzwingt mir
Der Scherer, der mich zerzauſ't.

Wer will mir wehren zu ſingen
Nach Luſt zum Himmel hinan,
Den Wolken zu vertrauen,
Wie lieb ſie mir's angethan?

Liebchen, ach! im ſtarren Bande
Zwängen ſich die freien Lieder,
Die im reinen Himmelslande
Munter flogen hin und wieder.

Digitized by Google

Allem iſt die Zeit verderblich,
Sie erhalten ſich allein!
Jede Zeile ſoll unſterblich,
Ewig wie die Liebe ſein.

IV. Buch der Betrachtungen.

Reiteſt du bei einem Schmied vorbei,
Weißt nicht, wann er dein Pferd beſchlägt.
Siehſt du eine Hütte im Felde frei,
Weißt nicht, ob ſie dir ein Liebchen hegt.
Einem Jüngling begegneſt du, ſchön und kühn,
Er überwindet dich künftig oder du ihn.
Am ſicherſten kannſt du vom Rebſtock ſagen,
Er werde für dich was Gutes tragen.
So biſt du denn der Welt empfohlen;
Das Uebrige will ich nicht wiederholen.

Den Gruß des Unbekannten ehre ja!
Er ſei dir werth als alten Freundes Gruß.
Nach wenig Worten ſagt ihr Lebewohl,
Zum Oſten du, er weſtwärts, Pfad an Pfad. —
Kreuzt euer Weg nach vielen Jahren d'rauf
Sich unerwartet, ruft ihr freudig aus:
Er iſt es! ja! da war's! als hätte nicht
So manche Tagefahrt zu Land und See,
So manche Sonnenkehr ſich drein gelegt.

Digitized by Google

Nun tauſchet Waar' um Waare, theilt Gewinn!
Ein alt Vertrauen wirke neuen Bund! —
Der erſte Gruß iſt viele tauſend werth.
Drum grüße freundlich jeden, der begrüßt.

Woher ich kam? Es iſt noch eine Frage,
Mein Weg hieher, der iſt mir kaum bewußt.
Heut nun und hier am himmelfrohen Tage
Begegnen ſich, wie Freunde, Schmerz und Luſt.
O ſüßes Glück, wenn beide ſich vereinen!
Einſam, wer möchte lachen, möchte weinen?

Es geht eins nach dem andern hin,
Und auch wohl vor dem andern.
Drum laßt uns raſch und brav und kühn
Die Lebenswege wandern.
Es hält dich auf mit Seitenblick
Der Blumen viel zu leſen;
Doch hält nichts grimmiger zurück,
Als wenn du falſch geweſen.

V. Buch des Unmuths.

Mich nach- und umzubilden, mißzubilden
Verſuchten ſie ſeit vollen funfzig Jahren;
Ich dächte doch, da konnteſt du erfahren,
Was an dir ſei in Vaterlands Gefilden.

Digitized by Google

Du haſt getollt zu deiner Zeit mit wilden
Dämoniſch genialen jungen Schaaren,
Dann ſachte ſchloſſeſt du von Jahr zu Jahren
Dich näher an die Weiſen, göttlich-milden.

Hab' ich euch denn je gerathen,
Wie ihr Kriege führen ſolltet?
Schalt ich euch nach euren Thaten,
Wenn ihr Friede ſchließen wolltet?

Und ſo hab' ich auch den Fiſcher
Ruhig ſehen Netze werfen,
Brauchte dem gewandten Tiſcher
Winkelmaß nicht einzuſchärfen.

Aber ihr wollt beſſer wiſſen,
Was ich weiß, der ich bedachte,
Was Natur, für mich befliſſen,
Schon zu meinem Eigen machte.

Fühlt ihr auch dergleichen Stärke?
Nun, ſo fördert eure Sachen!
Seht ihr aber meine Werke,
Lernet erſt: ſo wollt' er's machen.

Digitized by Google

Wanderers Gemüthsruhe.

Uebers Niederträchtige
Niemand ſich beklage,
Denn es iſt das Mächtige,
Was man dir auch ſage.

In dem Schlechten waltet es
Sich zu Hochgewinne,
Und im Rechten ſchaltet es
Ganz nach ſeinem Sinne.

Wandrer! gegen ſolche Noth
Wollteſt du dich ſträuben?
Wirbelwind und trocknen Koth,
Laß ſie drehn und ſtäuben.

VI. Buch der Sprüche.

1.

Prüft das Geſchick dich, weiß es wohl, warum;
Es wünſchte dich enthaltſam! Folge ſtumm.

2.

Noch iſt es Tag, da rühre ſich der Mann;
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

3.

Was machſt du an der Welt? ſie iſt ſchon gemacht,
Der Herr der Schöpfung hat alles bedacht.

Digitized by Google

Dein Loos ist gefallen, verfolge die Weise,
Der Weg ist begonnen, vollende die Reise;
Denn Sorgen und Kummer verändern es nicht,
Sie schleudern dich ewig aus gleichem Gewicht.

4.

Wenn der Schwergedrückte klagt,
Hülfe, Hoffnung sei versagt,
Bleibet heilsam fort und fort
Immer noch ein freundlich Wort.

5.

Mein Erbtheil wie herrlich, weit und breit!
Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit.

6.

Gutes thu' rein aus des Guten Liebe!
Das überliefre deinem Blut;
Und wenn's den Kindern nicht verbliebe,
Den Enkeln kommt es doch zu gut.

7.

Einen Helden mit Lust preisen und nennen
Wird jeder, der selbst als kühner stritt.
Des Menschen Werth kann niemand erkennen,
Der nicht selbst Hitze und Kälte litt.

8.

Was willst du untersuchen,
Wohin die Milde fließt?
Ins Wasser wirf deine Kuchen!
Wer weiß, wer sie genießt.

Digitized by Google

9.

Soll ich dir die Gegend zeigen,
Mußt du erſt das Dach beſteigen.

10.

Wer ſchweigt, hat wenig zu ſorgen;
Der Menſch bleibt unter der Zunge verborgen.

11.

Wer auf die Welt kommt, baut ein neues Haus,
Er geht und läßt es einem zweiten.
Der wird ſich's anders zubereiten,
Und niemand baut es aus.

12.

Wiſſe, daß mir ſehr mißfällt,
Wenn ſo viele ſingen und reden!
Wer treibt die Dichtkunſt aus der Welt?
Die Poeten!

13.

Die Fluth der Leidenſchaft ſie ſtürmt vergebens
Ans unbezwungne feſte Land.
Sie wirft poetiſche Perlen an den Strand,
Und das iſt ſchon Gewinn des Lebens.

14.

Herrlich iſt der Orient
Uebers Mittelmeer gedrungen;
Nur wer Hafis liebt und kennt,
Weiß, was Calderon geſungen.

Digitized by Google

VII. Buch des Timur.

Der Winter und Timur.

1814.

So umgab ſie nun der Winter
Mit gewalt'gem Grimme. Streuend
Seinen Eishauch zwiſchen Alle,
Hetzt er die verſchiednen Winde
Widerwärtig auf ſie ein.
Ueber ſie gab er Gewaltkraft
Seinen froſtgeſpitzten Stürmen,
Stieg in Timur's Rath hernieder
Schrie ſie drohend an und ſprach ſo:
„Leiſe, langſam, Unglückſel'ger!
Wandle du Tyrann des Unrechts!
Sollen länger noch die Herzen
Sengen, brennen deine Flammen?
Biſt du der verdammten Geiſter
Einer? Wohl! ich bin der andre.
Du biſt Greis, ich auch; erſtarren
Machen wir ſo Land als Menſchen.
Mars, du biſt's! ich bin Saturnus,
Uebelthätige Geſtirne,
Im Verein die Schrecklichſten.
Tödteſt du die Seele, kälteſt
Du den Luftkreis: meine Lüfte
Sind noch kälter, als du ſein kannſt.
Quälen deine wilden Heere
Gläubige mit tauſend Martern:

Digitized by Google

Wohl, in meinen Tagen ſoll ſich,
Geb' es Gott! was Schlimmres finden.
Und, bei Gott, dir ſchenk' ich nichts.
Hör' es Gott, was ich dir biete.
Ja, bei Gott! von Todeskälte
Nicht, o Greis, vertheid'gen ſoll dich
Breite Kohlengluth vom Herde,
Keine Flamme des Decembers."

VIII. Buch Suleika.

Daß Suleika von Juſſuph entzückt war,
Iſt keine Kunſt;
Er war jung, Jugend hat Gunſt;
Er war ſchön, ſie ſagen, zum Entzücken;
Schön war ſie, konnten einander beglücken.
Aber daß du, die ſo lang' mir erharrt war,
Feurige Jugendblicke mir ſchickſt,
Jetzt mich liebſt, mich ſpäter beglückſt,
Das ſollen meine Lieder preiſen,
Sollſt mir ewig Suleika heißen.

Suleika.

Nimmer will ich dich verlieren!
Liebe giebt der Liebe Kraft.
Magſt du meine Jugend zieren
Mit gewaltiger Leidenſchaft.

Digitized by Google

Ach, wie ſchmeichelt's meinem Triebe,
Wenn man meinen Dichter preiſ't;
Denn das Leben iſt die Liebe,
Und des Lebens Leben Geiſt.

Behramgur, ſagt man, hat den Reim erfunden.
Er ſprach entzückt aus reiner Seele Drang;
Dilaram ſchnell, die Freundin ſeiner Stunden
Erwiederte mit gleichem Wort und Klang.

Und ſo, Geliebte, warſt du mir beſchieden,
Des Reims zu finden holden Luſtgebrauch,
Daß auch Behramgur ich, den Saſſaniden,
Nicht mehr beneiden darf; mir ward es auch.

Haſt mir dies Buch geweckt, du haſt's gegeben;
Denn was ich froh aus vollem Herzen ſprach,
Das klang zurück aus deinem holden Leben,
Wie Blick dem Blick, ſo Wort dem Worte nach.

Nun tön' es fort zu dir, auch aus der Ferne;
Das Wort erreicht, und ſchwände Ton und Schall.
Iſt's nicht der Mantel noch geſäter Sterne?
Iſt's nicht der Liebe hochverklärtes All?

An vollen Büſchelzweigen
Geliebte, ſieh nur hin!
Laß dir die Früchte zeigen
Umſchalet ſtachlig grün.

Digitized by Google

Sie hängen längſt geballet,
Still, unbekannt mit ſich;
Ein Aſt, der ſchaukelnd wallet,
Wiegt ſie geduldiglich.

Doch immer reift von innen
Und ſchwillt der braune Kern;
Er möchte Luft gewinnen
Und ſäh' die Sonne gern.

Die Schale platzt, und nieder
Macht er ſich freudig los; —
So fallen meine Lieder
Gehäuft in deinen Schooß.

Nur wenig iſt's, was ich verlange,
Weil eben alles mir gefällt;
Und dieſes Wenige, wie lange!
Giebt mir gefällig ſchon die Welt.

Oft ſitz' ich heiter in der Schenke
Und heiter im beſchränkten Haus;
Allein, ſobald ich dein gedenke,
Dehnt ſich mein Geiſt erobernd aus.

Dir ſollten Timur's Reiche dienen,
Gehorchen ſein gebietend Heer;
Badakſchan zollte dir Rubinen,
Türkiſſe das hyrkan'ſche Meer.

Getrocknet honigsüße Früchte
Von Bochara dem Sonnenland,
Und tausend liebliche Gedichte
Auf Seidenblatt von Samarkand.

Da solltest du mit Freude lesen,
Was ich von Ormus dir verschrieb,
Und wie das ganze Handelswesen
Sich nur bewegte dir zu lieb.

Wie in dem Lande der Bramanen
Viel tausend Finger sich bemüht,
Daß alle Pracht der Indostanen
Für dich auf Woll' und Seide blüht;

Ja, zur Verherrlichung der Lieben,
Gießbäche Soumelpours durchwühlt,
Aus Erde, Grus, Gerill, Geschieben
Dir Diamanten ausgespült;

Wie Taucherschar verwegner Männer
Der Perle Schatz dem Golf entriß,
Darauf ein Divan scharfer Kenner
Sie dir zu reihen sich befliß.

Wenn nun Bassora noch das Letzte,
Gewürz und Weihrauch, beigethan,
Bringt alles, was die Welt ergötzte,
Die Karawane dir heran.

Digitized by Google

Doch alle dieſe Kaiſergüter
Verwirrten doch zuletzt den Blick;
Und wahrhaft liebende Gemüther
Eins nur im andern fühlt ſein Glück.

In tauſend Formen magſt du dich verſtecken,
Doch, Allerliebſte, gleich erkenn' ich dich;
Du magſt mit Zauberſchleiern dich bedecken,
Allgegenwärt'ge, gleich erkenn' ich dich.

An der Cypreſſe reinſtem, jungem Streben,
Allſchöngewachſ'ne, gleich erkenn' ich dich;
In des Canales reinem Wellenleben,
Allſchmeichelhafte, wohl erkenn' ich dich.

Wenn ſteigend ſich der Waſſerſtrahl entfaltet,
Allſpielende, wie froh erkenn' ich dich;
Wenn Wolke ſich geſtaltend umgeſtaltet,
Allmannigfalt'ge, dort erkenn' ich dich.

Wenn am Gebirg der Morgen ſich entzündet,
Gleich, Allerheiternde, begrüß' ich dich,
Dann über mir der Himmel rein ſich ründet,
Allherzerweiternde, dann athm' ich dich.

Was ich mit äußerm Sinn, mit innerm kenne,
Du Allbelehrende, kenn' ich durch dich,
Und wenn ich Allahs Namenhundert nenne,
Mit jedem klingt ein Name nach für dich.

Digitized by Google

Hochbild.

Die Sonne, Helios der Griechen,
Fährt prächtig auf der Himmelsbahn;
Gewiß, das Weltall zu beſiegen,
Blickt er umher, hinab, hinan.

Er ſieht die ſchönſte Göttin weinen,
Die Wolkentochter, Himmelskind;
Ihr ſcheint er nur allein zu ſcheinen;
Für alle heitre Räume blind,

Verſenkt er ſich in Schmerz und Schauer,
Und häufiger quillt ihr Thränenguß;
Er ſendet Luſt in ihre Trauer
Und jeder Perle Kuß auf Kuß.

Nun fühlt ſie tief des Blicks Gewalten,
Und unverwandt ſchaut ſie hinauf;
Die Perlen wollen ſich geſtalten,
Denn jede nahm ſein Bildniß auf.

Und ſo umkränzt von Farb' und Bogen,
Erheitert leuchtet ihr Geſicht;
Entgegen kommt er ihr gezogen;
Doch er — doch, ach! erreicht ſie nicht.

So nach des Schickſals hartem Looſe
Weichſt du mir, Lieblichſte, davon;
Und wär ich Helios der Große,
Was nützte mir der Wagenthron?

Digitized by Google

Wiederfinden.

Iſt es möglich, Stern der Sterne,
Drück' ich wieder dich an's Herz!
Ach! was iſt die Nacht der Ferne
Für ein Abgrund, für ein Schmerz!
Ja du biſt es! meiner Freuden
Süßer lieber Widerpart;
Eingedenk vergangner Leiden
Schaudr' ich vor der Gegenwart.

Als die Welt im tiefſten Grunde
Lag an Gottes ew'ger Bruſt,
Ordnet' er die erſte Stunde
Mit erhabner Schöpfungsluſt,
Und er ſprach das Wort: Es werde!
Da erklang ein ſchmerzlich Ach!
Als das All mit Machtgebärde
In die Wirklichkeiten brach.

Auf that ſich das Licht! ſich trennte
Scheu die Finſterniß von ihm,
Und ſogleich die Elemente
Scheidend aus einander fliehn.
Raſch in wilden wüſten Träumen
Jedes nach der Weite rang,
Starr, in ungemeſſ'nen Räumen,
Ohne Sehnſucht, ohne Klang.

Stumm war alles, ſtill und öde,
Einſam Gott zum erſtenmal!

Digitized by Google

Da erſchuf er Morgenröthe,
Die erbarmte ſich der Qual;
Sie entwickelte dem Trüben
Ein erklingend Farbenſpiel:
Und nun konnte wieder lieben,
Was erſt auseinander fiel.

Und mit eiligem Beſtreben
Sucht ſich, was ſich angehört,
Und zu ungemeſſ'nem Leben
Iſt Gefühl und Blick gekehrt;
Sei's Ergreifen, ſei es Raffen,
Wenn es nur ſich faßt und hält!
Allah braucht nicht mehr zu ſchaffen,
Wir erſchaffen ſeine Welt.

So mit morgenrothen Flügeln
Riß es mich an deinen Mund,
Und die Nacht mit tauſend Siegeln
Kräftigt ſternenhell den Bund.
Beide ſind wir auf der Erde
Muſterhaft in Freud' und Qual,
Und ein zweites Wort: Es werde!
Trennt uns nicht zum zweitenmal.

IX. Das Schenkenbuch.

Trunken müſſen wir alle ſein!
Jugend iſt Trunkenheit ohne Wein;

Digitized by Google

Trinkt ſich das Alter wieder zur Jugend,
So iſt es wundervolle Tugend.
Für Sorgen ſorgt das liebe Leben,
Und Sorgenbrecher ſind die Reben.

Schenke.

Denk', o Herr! wenn du getrunken,
Sprüht um dich des Feuers Glaſt;
Praſſelnd blitzen tauſend Funken,
Und du weißt nicht, wo es faßt.

Mönche ſeh' ich in den Ecken,
Wenn du auf die Tafel ſchlägſt,
Die ſich gleißneriſch verſtecken,
Wenn dein Herz du offen trägſt.

Sag' mir nur, warum die Jugend,
Noch von keinem Fehler frei,
So ermangelnd jeder Tugend,
Klüger als das Alter ſei.

Alles weißt du, was der Himmel,
Alles, was die Erde trägt,
Und verbirgſt nicht das Gewimmel,
Wie ſich's dir im Buſen regt.

Dichter.

Eben drum, geliebter Knabe,
Bleibe jung und bleibe klug;

Digitized by Google

Dichten zwar iſt Himmelsgabe,
Doch im Erdeleben Trug.

Erſt ſich im Geheimniß wiegen,
Dann verplaudern früh und ſpat!
Dichter iſt umſonſt verſchwiegen,
Dichten ſelbſt iſt ſchon Verrath.

X. Buch der Parabeln.

Vom Himmel ſank in wilder Meere Schauer
Ein Tropfe bangend — gräßlich ſchlug die Fluth;
Doch lohnte Gott beſcheidnen Glaubensmuth
Und gab dem Tropfen Kraft und Dauer.
Ihn ſchloß die ſtille Muſchel ein.
Und nun zu ew'gem Ruhm und Lohne
Die Perle glänzt an unſers Kaiſers Krone
Mit holdem Blick und mildem Schein.

Ich ſah mit Staunen und Vergnügen
Eine Pfauenfeder im Coran liegen:
Willkommen an dem heil'gen Platz,
Der Erdgebilde höchſter Schatz!
An dir, wie an des Himmels Sternen,
Iſt Gottes Größe im Kleinen zu lernen,
Daß er, der Welten überblickt,
Sein Auge hier hat aufgedrückt,
Und ſo den leichten Flaum geſchmückt,

Digitized by Google

Daß Könige kaum unternahmen,
Die Pracht des Vogels nachzuahmen.
Beſcheiden freue dich des Ruhms,
So biſt du werth des Heiligthums.

Alle Menſchen groß und klein
Spinnen ſich ein Gewebe fein,
Wo ſie mit ihrer Scheerenſpitzen
Gar zierlich in der Mitte ſitzen.
Wenn nun darein ein Beſen fährt,
Sagen ſie, es ſei unerhört,
Man habe den größten Palaſt zerſtört.

XI. Buch des Paradieſes.

Mahomet nach der Schlacht von Bedr unterm Sternenhimmel.

Seine Todten mag der Feind betrauern,
Denn ſie liegen ohne Wiederkehren;
Unſre Brüder ſollt ihr nicht bedauern,
Denn ſie wandeln über jenen Sphären.

Die Planeten haben alle ſieben
Die metallnen Thore weit gethan,
Und ſchon klopfen die verklärten Lieben
Paradieſes Pforten kühnlich an.

Digitized by Google

Finden, ungehofft und überglücklich,
Herrlichkeiten, die mein Flug berührt,
Als das Wunderpferd mich augenblicklich
Durch die Himmel alle durchgeführt.

Weisheitsbaum an Baum, cypresseragend,
Heben Aepfel goldner Zierd' empor,
Lebensbäume, breite Schatten schlagend,
Decken Blumensitz und Kräuterflor.

Und nun bringt ein süßer Wind von Osten
Hergeführt die Himmelsmädchenschar;
Mit den Augen fängst du an zu kosten,
Schon der Anblick sättigt ganz und gar.

Forschend stehn sie, was du unternahmest,
Große Plane? fährlich blut'gen Strauß?
Daß du Held seist, sehn sie, weil du kamest;
Welch ein Held du seist, sie forschen's aus.

Und sie sehn es bald an deiner Wunden,
Die sich selbst ein Ehrendenkmal schreibt;
Glück und Hoheit, alles ist verschwunden,
Nur die Wunde für den Glauben bleibt.

Einlaß.

Huri.

Heute steh' ich meine Wache
Vor des Paradieses Thor,

Digitized by Google

Weiß nicht grade, wie ich's mache,
Kommſt mir ſo verdächtig vor:

Ob du unſern Mosleminen
Auch recht eigentlich verwandt;
Ob dein Kämpfen, dein Verdienen
Dich ans Paradies geſandt.

Zählſt du dich zu jenen Helden?
Zeige deine Wunden an,
Die mir Rühmliches vermelden,
Und ich führe dich heran.

Dichter.

Nicht ſo vieles Federleſen!
Laß mich immer nur herein;
Denn ich bin ein Menſch geweſen,
Und das heißt ein Kämpfer ſein.

Schärfe deine kräft'gen Blicke!
Hier durchſchaue dieſe Bruſt!
Sieh der Lebenswunden Tücke,
Sieh der Liebeswunden Luſt.

Und doch ſang ich gläubigerweiſe,
Daß mir die Geliebte treu,
Daß die Welt, wie ſie auch kreiſe,
Liebevoll und dankbar ſei.

Digitized by Google

Mit den Trefflichſten zuſammen
Wirkt' ich, bis ich mir erlangt,
Daß mein Nam' in Liebesflammen
Von den ſchönſten Herzen prangt.

Nein, du wählſt nicht den Geringern
Gieb die Hand, daß Tag für Tag
Ich an deinen zarten Fingern
Ewigkeiten zählen mag.

Siebenſchläfer.

Sechs Begünſtigte des Hofes
Fliehen vor des Kaiſers Grimm,
Der als Gott ſich läßt verehren,
Doch als Gott ſich nicht bewähret;
Denn ihn hindert eine Fliege,
Guter Biſſen ſich zu freuen.
Seine Diener ſcheuchen wedelnd,
Nicht verjagen ſie die Fliege.
Sie umſchwärmt ihn, ſticht und irret
Und verwirrt die ganze Tafel,
Kehret wieder wie des hämiſchen
Fliegengottes Abgeſandter.

Nun — ſo ſagen ſich die Knaben —
Sollt' ein Flieglein Gott verhindern?
Sollt' ein Gott auch trinken, ſpeiſen,
Wie wir andern? Nein, der Eine,

Digitized by Google

Der die Sonn' erſchuf, den Mond auch,
Und der Sterne Gluth uns wölbte,
Dieſer iſt's! Wir fliehn! — Die zarten
Leichtbeſchuht beputzten Knaben
Nimmt ein Schäfer auf, verbirgt ſie
Und ſich ſelbſt in Felſenhöhle.
Schäferhund er will nicht weichen;
Weggeſcheucht, den Fuß zerſchmettert,
Drängt er ſich an ſeinen Herren,
Und geſellt ſich zum verborgnen,
Zu den Lieblingen des Schlafes.

Und der Fürſt, dem ſie entflohen,
Liebentrüſtet, ſinnt auf Strafen;
Weiſet ab ſo Schwert als Feuer;
In die Höhle ſie mit Ziegeln
Und mit Kalk ſie läßt vermauern.

Aber jene ſchlafen immer,
Und der Engel, ihr Beſchützer,
Sagt vor Gottes Thron berichtend:
So zur Rechten, ſo zur Linken
Hab' ich immer ſie gewendet,
Daß die ſchönen jungen Glieder
Nicht des Moders Qualm verletze.
Spalten riß ich in die Felſen,
Daß die Sonne, ſteigend, ſinkend,
Junge Wangen friſch erneute;
Und ſo liegen ſie beſeligt.
Auch auf heilen Vorderpfoten
Schläft das Hündlein ſüßen Schlummer.

Digitized by Google

Jahre fliehen, Jahre kommen,
Wachen endlich auf die Knaben,
Und die Mauer, die vermorſchte,
Altershalber iſt gefallen.
Und Jamblika ſagt, der Schöne,
Ausgebildete vor allen,
Als der Schäfer fürchtend zaudert:
Lauf' ich hin, und hol' euch Speiſe!
Leben wag' ich und das Goldſtück! —
Epheſus gar manches Jahr ſchon
Ehrt die Lehre des Propheten
Jeſus — Friede ſei dem Guten!

Und er lief; da war der Thore
Wart' und Thurm und Alles anders;
Doch zum nächſten Bäckerladen
Wandt' er ſich nach Brot in Eile —
Schelm! — ſo rief der Bäcker — haſt du
Jüngling einen Schatz gefunden!
Gieb mir — dich verräth das Goldſtück —
Mir die Hälfte zum Verſöhnen!

Und ſie hadern. — Vor den König
Kommt der Handel; auch der König
Will nun theilen, wie der Bäcker.

Nun bethätigt ſich das Wunder
Nach und nach aus hundert Zeichen.
An dem ſelbſterbauten Pallaſt
Weiß er ſich ſein Recht zu ſichern.
Denn ein Pfeiler durchgegraben

Digitized by Google

Führt zu scharfbenamf'ten Schätzen.
Gleich verfammeln ſich Geſchlechter,
Ihre Sippſchaft zu beweiſen.
Und als Ururvater prangend
Steht Jamblika's Jugendfülle.
Wie von Ahnherrn hört er ſprechen
Hier von ſeinem Sohn und Enkeln.
Der Urenkel Schar umgiebt ihn,
Als ein Volk von tapfern Männern,
Ihn, den jüngſten, zu verehren.
Und ein Merkmal übers andre
Dringt ſich auf, Beweis vollendend;
Sich und den Gefährten hat er
Die Perſönlichkeit beſtätigt.

Nun zur Höhle kehrt er wieder;
Volk und König ihn geleiten. —
Nicht zum König, nicht zum Volke
Kehrt der Auserwählte wieder;
Denn die Sieben, die von lang' her
(Achte waren's mit dem Hunde)
Sich von aller Welt geſondert —
Gabriels geheim Vermögen
Hat gemäß dem Willen Gottes
Sie dem Paradies geeignet,
Und die Höhle ſchien vermauert.

Digitized by Google

Gute Nacht!

Nun ſo legt euch, liebe Lieder,
An den Buſen meinem Volke,
Und in einer Moſchus-Wolke
Hüte Gabriel die Glieder
Des Ermüdeten gefällig,
Daß er, friſch und wohlerhalten,
Froh wie immer, gern geſellig,
Möge Felſenklüfte ſpalten,
Um des Paradieſes Weiten
Mit Heroen aller Zeiten
Im Genuſſe zu durchſchreiten,
Wo das Schöne, ſtets das Neue,
Immer wächſ't nach allen Seiten,
Daß die Unzahl ſich erfreue.
Ja, das Hündlein gar, das treue,
Darf die Herren hinbegleiten.

Digitized by Google

image
not
available